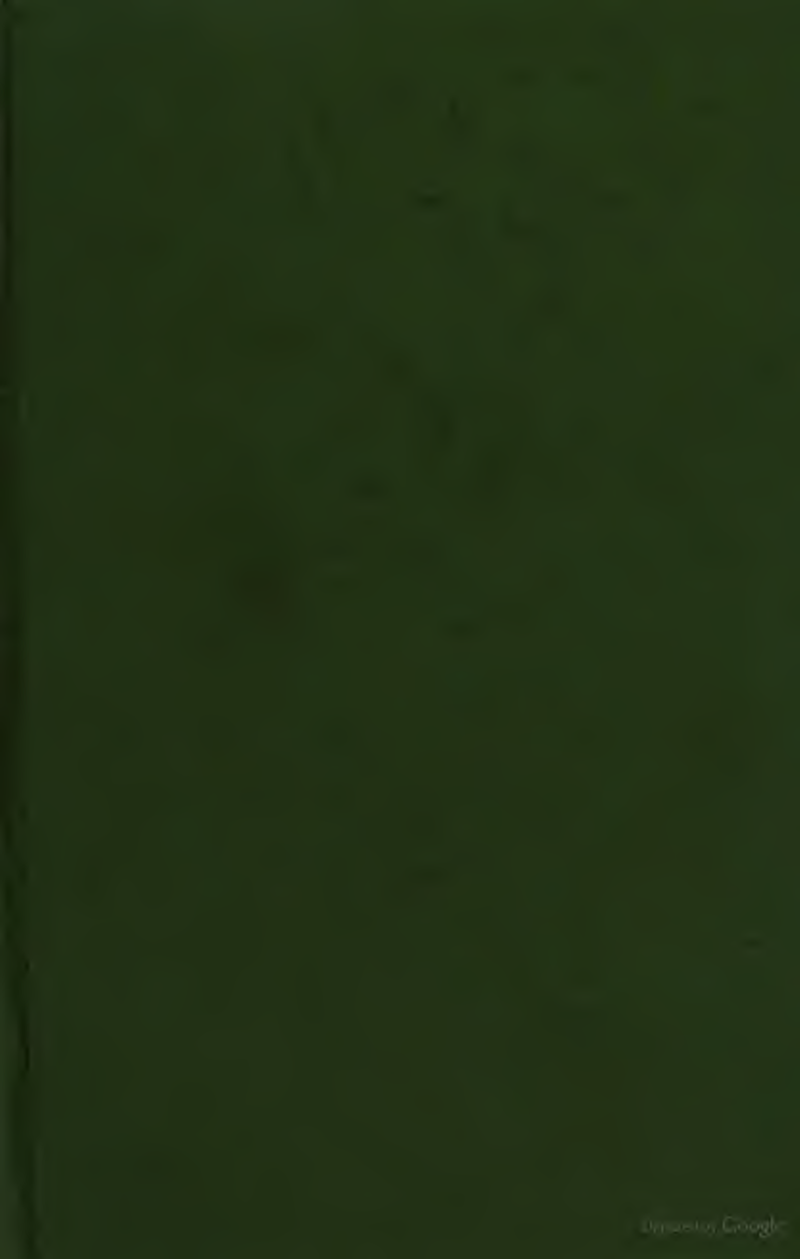




Faust in Reimen.

Die Geschichte

vom

Doctor Faust

in Reimen.

Nach dem Unicum von 1587

in neudeutscher Bearbeitung

durch

J. Scheible.



Stuttgart, 1853.
Verlag von J. Scheible.



Vorwort.

Bei **Johann Spies** in Frankfurt erschien 1587 die erste Auflage des ersten Buches über den „berufenen Zauberer“ Faust, und zwar in Prosa. Die Existenz dieser Ausgabe wurde lange in Zweifel gezogen, 1846 entdeckte ich dieselbe in der Ulmer Stadtbibliothek; sie ist unbestritten viel werthvoller als die spätern Auflagen, welch' letztere allein auch die Nachahmer der Faust-Geschichte zu Grunde legten.

Der große Erfolg, mit welchem damals jener Prosa-Faust in die Literatur eintrat, veranlaßte sofort mehrere Studenten in Tübingen, diese Historie in Reimen zu bringen und so erschien, ebenfalls 1587—1588, bei **Alexander Hock** in Tübingen der vorliegende gereimte Faust. Die Verfasser aber und der Verleger wurden im April 1588 dafür zur Strafe gezogen und die Exemplare ohne Zweifel vernichtet, denn außer jenem Exemplar, welches der bekannte Gelehrte Suhm besaß und das sich jetzt in der Königl. Bibliothek zu Kopenhagen befindet, ist ein weiteres nicht bekannt.

Aus diesem Unicum, welches ich vor mehreren Jahren in Händen hatte, ist die gegenwärtige neudeutsche Bearbeitung hervorgegangen; um nichts zu verwischen

habe ich, die Orthographie abgerechnet, kein Wort verändert, und so glaube ich, ein lesbares Buch geliefert zu haben, ohne auch nur entfernt vom Inhalt und Styl des Originals abgewichen zu seyn.

Ueber die Person des Faust selbst, so wie über die verschiedenen Ausgaben der vielen über ihn erschienenen größeren und kleineren Schriften ist Vollständiges zu finden in meiner umfassenden Sammlung der Werke, Nachrichten, gelehrten Erörterungen etc. über Faust (4 Bände 1846—1849). Obige kurze Notiz über das gereimte Buch dürfte aber für die verehrlichen Leser ausreichend seyn.

Stuttgart im October 1853.

J. Scheible.



Eine wahrhafte und erschreckliche

Geschicht

von

Dr. Johann Fausten,

dem weitbeschreiten

Zauberer und Schwarzkünstler,

wie

er sich dem Teufel mit Leib und Seele auf 24 Jahre lang mit seinem eignen Blut verschrieben, was er hiezwischen für ein gottlos epicurisch Leben geführt, und was für seltsame Abenteuer er getrieben, bis er endlich nach verlaufener Zeit jämmerlich umgebracht und hingeführt worden.

Allen gottlosen, übermüthigen und fürwitzigen Menschen

zu einem erschrecklichen Exempel und treuherzigen Warnung an Tag geben, und aus dem vorigen gedruckten deutschen Exemplar in Reimen verfasset.

Anno 1587.

Dem christlichen Leser Glück, Heil und Segen und alles Guts vom Herrn.

Christlicher, lieber Leser. Es vermahnet der heilige Apostel Petrus in seiner 1. Epistel am 5. Kapitel mit hohem Ernst und eifrigem Herzen alle frommen und gutherzigen Christen, daß sie sich zuvörderst auf's allerfleißigste fürsehen und hüten sollen für den listigen Garnen und Stricken des leidigen Satans, daß er sie nit in Fall bringe, und also der ewigen Seligkeit beraube, denn er sey gar ein tyrannischer und unruhiger Geist, der weder Tag noch Nacht Ruhe habe, und nicht schlummere oder schlafe, sondern ohne Unterlaß sich befleißige, ja auch allerlei Weise und Wege

angreife und versuche, damit er die armen schwachgläubigen Christen in die ewige Verdammniß stürzen möge. Daher man auch unter andern Exempeln liefet in der Altväter Historien und Leben, daß ein heil. Vater auf eine Zeit den Teufel gesehen habe mit viel und mancherlei Büchsen, Flaschen und andern Gefäßen umhängt. Als er ihn nun gefragt, was die Ursach und was er damit schaffen wolle, habe der Teufel ihm geantwortet, wie daß er sonderliche Salben darinnen hab, damit er dem Menschen die Augen und Ohren salbe, daß sie Gottes Wort nicht hören, noch seine Werk erkennen, und also verstockt und verblendet im Glauben, verdammt werden. Welche Historie und Exempel gewißlich einem jeden frommen und gutherzigen Christen nicht allein an ihm selber erschrecklich und abscheulich zu hören, sondern zuvörderst auch zu rechter wahrer Gottesfurcht und eifrigem Gebet billig reitzen und verursachen solle, damit männiglich diesem tausendlistigen Künstler, dem Teufel, Widerstand thun und ihm entfliehen könne.

Denn was ist hie auf Erden mehr zu beweinen, als daß eine so herrliche und edle Kreatur, nach dem Ebenbilde Gottes erschaffen, nicht zur Verdammniß, sondern daß sie der ewigen Freud bei allen Heiligen

und Auserwählten Gottes genießen und besitzen sollte, also jämmerlich durch diesen wüthenden und grimmigen Feind, den leidigen Teufel, muß beraubet sein? Ja ist auch irgend ein Mensch, so er anders ein christliebendes Herz hat, dem solche erschreckliche und gräuliche That nicht sollte zu Herzen gehen?

Darum wir billig nicht schlummern noch schlafen sollen, wie denn auch unser abgesagter Todfeind, der Teufel, nicht schlummert oder schläft, sondern fleißig uns vor ihm hüten und fürsehen, in Gottesfurcht leben, und Gott treulich bitten, daß er uns durch seine heiligen Engel beschützen wolle, damit wir nicht, durch böse Engel zu Sünden gebracht und verursacht, in Gottes Zorn fallen, und aus Verhängniß Gottes in ihre Fäuste oder Klauen gerathen. Zu solcher Gottesfurcht aber und eifrigem Gebet soll uns billig reitzen und vermahnen die vielfältigen und klaren Exempel nicht allein der heiligen göttlichen Schrift, sondern fürnemlich auch die erschrecklichen Exempla, so wir selber täglich vor Augen sehen, oder die bei Mannsgedenken geschehen seyn.

Unter welchen Historien zwar diese gegenwärtige von D. Fausto (welche er bei seinem Leben selber aufgeschrieben, und nach seinem erschrecklichen End

hinter ihm verlassen hat) nicht die geringste und schlechteste, als die niemand nütz und zu verwerfen, sondern eine solche Historie und Geschicht ist, die männiglichen, zuvörderst aber die gottlosen und verruchten Menschen wiederum auf den rechten Weg und wahrer Erkenntniß Gottes reitzen und verursachen sollte. Darum denn auch jetzt ermeldte Historie, welche vor einem halben Jahr in Druck ausgangen, erzählter Ursachen halber an Tag zu geben, ist fürgenommen worden. Damit sie aber dem christlichen Leser desto lustiger, anmuthiger und kurzweiliger zu lesen sei, ist dieselbige durch einen guten Freund in deutsche Vers oder Reimen verfasset (denn zweifelsohne dieser Stylus von männiglichen mehr gelobet wird), in eine richtige Ordnung bracht und hierinnen keine Müh noch Fleiß gespart.

Dieweil aber (wie man im gemeinen Sprichwort sagt: wie Einer arbeitet, so wird ihm gelohnt) die Menschen mehr Lust und Begierde zu dem Bösen als zu dem Guten haben, so soll ein jeder frommer Christ wissen und mit der Wahrheit erfahen, daß wenn er Gottes allmächtiges und edles Geschöpf so gering achten und in Wind schlagen wird, und sich dem Teufel und seiner höllischen Rott anhängig und theilhaftig machen

wird, daß er endlich, wie allhie in diesem Büchlein zu sehen, gar schwere Rechenschaft dafür geben müssen, und nicht also Gott den Herrn zu Zorn verursache, wie er im ersten Buch Mose am sechsten Kapitel klaget: Die Menschen wollen sich meinen Geist nicht mehr regieren lassen, denn sie sind Fleisch. Und im Evangelisten Matthäo am 11. Kapitel dräuet er auch gar ein schwer Urtheil denen, bei welchen er am meisten Wunder und Thaten gethan und erwiesen, von wegen ihres gottlosen und verachteten Lebens, da er spricht: wehe dir Chorazim, wehe dir Bethsaida, wären solche Thaten zu Tyron und Sydon geschehen als bei euch, sie hätten vor Zeiten im Sack und in der Aschen Buße gethan ꝛc.

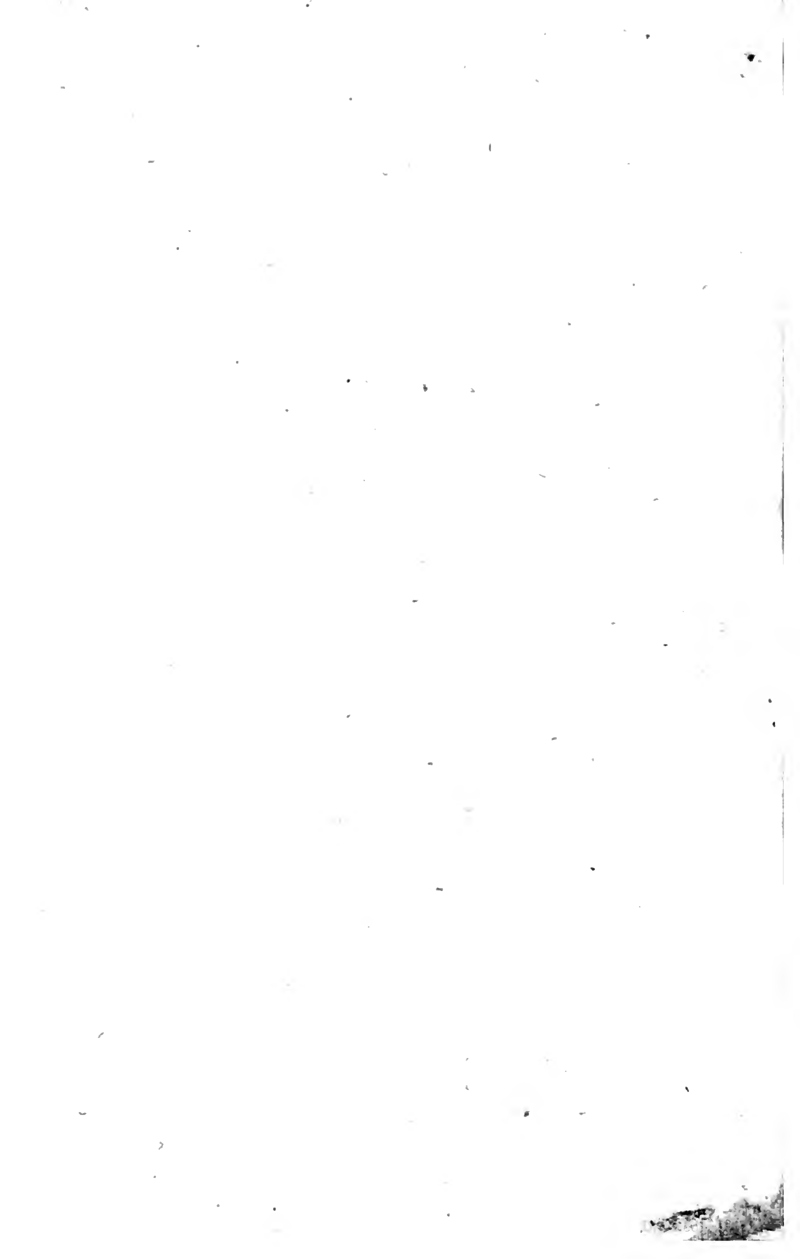
Welcher nun, wie oben gesagt, sich den Geist Gottes nicht regieren lassen will, der mag sein Abenteuer dafür stehen; aber hievor sei ein jedes fromme, christlich Herz treulich und ernstlich gewarnt, denn es gewiß und wahrhaftig ist, daß Gott dem Teufel und den Zauberern auf zweierlei Weise Gewalt über die Menschen gibt: erstlich über die gottlosen, wenn er sie strafen will, zum andern über die frommen und gottesfürchtigen, wenn er sie versuchen will, ob sie beständig im Glauben und in seinem Gehorsam bleiben wollen,

denn ohne Gottes Willen und unsere Verwilligung kann uns der Teufel nicht schaden, denn also spricht er: Wer euch anrühret, der rühret mir meinen Augapfel an. Und Christus spricht: Ohne den Willen meines himmlischen Vaters kann euch nicht ein Härlein von eurem Haupt fallen, er sorget herzlich und väterlich dafür, wie ein treuer Vater für sein liebes Kind.

Derhalben wollest du, christlicher lieber Leser, dieß Büchlein kaufen, und mit allem Fleiß lesen, so wirst du erstlich hören und sehen, wie der Teufel so ein arglistiger Mord- und Lügengeist sey, daß er viel zusage, aber hernach halte, wie der Hund das Fasten. Denn er ein Lügner von Anfang ist und in der Wahrheit nie bestanden, sondern er verblendet und verstocket den Leuten die Augen und Ohren dermaßen, daß sie auch eine zeitlang nicht anders denken, denn es sei alles Gold was glänze, aber hernach bezahlt er sie, wie der Henker seinen Knecht.

Darnach, wenn er sie lang genug umgezogen und gebraucht, macht er ihnen den Garaus, wie im vierten und letzten Theil dieses Büchleins zu sehen. Der allmächtige und barmherzige gütige Gott und Vater unseres lieben Herrn und Heilands Jesu Christi,

wolle mit seinem heiligen Geist dein Herz, Sinn und Muth also regieren und leiten, daß es zu seines Namens Lob, Ehr und Preis gereiche, uns aber zu unserer Seelen Heil und Seligkeit. Das helfe und gebe der getreue Gott, Amen.



Erster Theil
der
Historie von Dr. Johann Fausten.

Des weitbeschreiten Zauberers Geburt und Studien.

Es ist der Doctor Faustus nun
Gewesen eines Bauern Sohn,
Zu Rod bei Weimar bürtig her;
Zu Wittemberg so hat auch er
Ein Freundschaft groß, mit Ehrbarkeit,
Sein' Eltern waren christliche Leut,
Ein' Vetter hatt' er auch zugleich,
Seßhaft zu Wittemberg und reich.
Dieweil derselb ohn Erben war,
So nahm er Faustum ganz und gar
Auf und an zu sich für sein Kind,
Der dann viel auf ihn hat gewendt,
Indem er'n auferzogen hätt'
Und ihn auch zu der Schulen thät,
Daß er sich hier mit Künsten zier
Und die Theologie studir.
Er aber ist getreten ab,

Indem er gar bald Urlaub gab
Solchem Fürnehmen; auch sein Lob
Sammt Gottes Wort mißbrauchet grob.
Drum ohn seine Eltern und auch Freund,
Die es mit ihm han gut gemeint,
Und an ihm nichts erwinden lassen,
Damit er blieb auf rechter Straßen,
Ist solches ohn ihr Schuld geschehn,
Da sie sein Glück gern hätten gsehn.
Es han die Eltern auch hiemit
An diesem Kind erlebet nit
Dann Gräuel und Abtrünnigkeit,
Dann sie fürwahr ein' große Freud
Hatten an diesem Sohn gehabt,
Dieweil er war so hochbegabt
Mit einer Memori und Verstand,
In seines Vaters Zucht und Hand.
So haben sie auch zweifelsohn
Groß Sorg für ihn getragen schon,
Wie denn ein Vater billig soll,
Und g'rath zuletzt der Sohn nit wohl:
Als Cain, Ruben, Absalon,
An den' wir ein Exempel hon.
Darum die frommen Eltern all
Entschuldigt sind in diesem Fall.
Nun hatte Faustus allezeit
Ein' gschwinden Kopf mit G'lernigkeit,
Zum Studiren wohl qualificirt,
Und als man ihn examinirt,
Ist er daz'mal so wohl bestanden,
Daß man ihn auch gleich nimmt fürhanden,
Examinirt ihn vor dem Rath,
Selbs sechszehend im Magistrat,

Da er alsbald mit Gschicklichkeit
Für andern allen war bereit,
Auf viel schwer Frag Antwort zu geben,
Und also allen obgelegen.
Auf solches war er glehrt gnug erkannt,
Ein Doctor creirt und genannt,
Doch in der heilgen Schrift zwar,
Daneben war er ganz und gar
Mit ei'm hoffärtigen Sinn und Muth
Umgeben, das that nimmer gut,
Daher man ihn dann früh und spat
Den Speculirer gnennet hat.
Der gräth zu böser Gsellschaft bald,
Legt d' heilig Schrift auch gleichergstalt
Unter den Bank und hinter d' Thür:
Eilt zu den Sünden mit Begier.
Und wird das Sprüchwort hie bewährt:
Wer zu dem Teufel gar begehrt,
Der läuft dahin in schnellem Trab
Und läßt sich nicht mehr schrecken ab.
Dazu fand Doctor Faustus auch
Seinsgleichen, die in stetem Brauch
Hatten chaldäisch, griechisch Wort,
Arabisch, persisch unerhort,
Figuren viel und seltsam Zeichen,
Viel Sprüch und Reimen, und dergleichen,
Zu der Beschwörung mancherlei,
Zum Hexenwerk und Zauberei,
Wie dann die Bücher, Wort und Namen
Genannt mögen seyn zusammen.
Dieß hat ihm so ein Lust gemacht,
Daß er drinn studirt Tag und Nacht,
Und wollt sich forthin keinermaßen

Theologum mehr nennen lassen,
Ward ein Weltmensch in seinem Sinn,
Schreibt sich Doctor der Medizin;
Darneben war er auch geehrt
Für ein' Sternseher hochgelehrt.
Und daß er deß ein Glimpf möcht han,
So fing er zu arzneien an:
Mit Kräutern half er vielen Kranken,
Mit Wurzeln, Wassern und Getranken,
Und thät sich also exerciren
Mit viel Recepten und Klistiren.
Darneben war er in den Jahren
In heilger Schrift gar wohl erfahren,
Er wußt die Regel Christi wohl,
Was er thun oder lassen soll,
Daß wer des Herren Willen weißt
Und sich desselben nicht befleißt,
Dem werden gschlagen zwiefach Rinnen,
Niemand kann zwei Herren dienen,
Diß alles hält er nirgend für
Und setzt sein Seel auf d'Ueberthür,
Darum er nicht entschuldigt wird,
Weil er nicht thät wie sichs gebührt.

Doctor Faustus ein Arzt, und wie er den Teufel beschworen hat.

Als nun der Doctor Faustus gar
Liebet, das nicht zu lieben war,
Stach ihn der Fürwitz also sehr,
Leichtfertigkeit und anders mehr,
Daß er ihm gänzlich mit Begier
Viel seltsam Stücklein nahme für,

Ins Werk zu richten und probiren,
Die schwarze Kunst recht zu studiren,
Mit Wort und zauberischen Zeichen,
Mit B'schwörungen und sonst dergleichen,
Daß er all' Gründ erforschen möcht,
Und auch den Teufel für sich brächt.
Also ging Doctor Faustus bald
Bei Wittemberg in einen Wald,
Der war der Speßerwald genannt,
Wie er hernacher selbst bekannt,
Darin gegen Abend er bereit,
In einem vierigen Wegscheid,
Etliche Zirkel mit ei'm Stab,
Darneben auch zween kleine herab,
Die waren in den großen g'macht,
Also beschwur er bei der Nacht
Den Teufel in der neunten Stund
Bis zehen, in dem Zirkel rund.
Deß hat der Teufel wohl geacht
Und zweifelsohn in d'Faust gelacht:
Harr, Gsell, ich will dirs machen fein
Und kühlen wohl den Willen dein,
Dieweil dir Leib und Seel ist feil,
So will ich dich am Narrenseil
Herumher führen, und sie kaufen,
Daß du mir nicht mehr sollst entlaufen.
Laß ich mich schon bei dir nicht finden,
Will ich dir doch mein Boten senden.
Solchs dacht der Teufel Alls bei sich
Und äfft den Faustum listiglich,
Denn als der Faustus an der Stätt
Den Teufel schon beschworen hätt,
Ließ sich der Teufel an dermaß,

Als wollt er nit gern merken das,
Fing in dem Wald ein' Tumult an,
Als wollt All's z'Grund und z'Boden gan,
Daß sich die Bäum bis zu der Erd
Bogen, und sich der Teufel mehrt,
Als wenn der Wald voll Teufel wär,
Neben des Fausti Zirkel her,
Bald war ein Schein von lauter Wägen,
Und von vier Ecken her zugegen,
Des Doctor Fausti Zirkel zu,
War Alles voll Strahlen ein' Unruh,
Und Pfeilen gschwind in Finsternuß,
Bald drauf ein großer Büchsenschuß,
Dann kam ein' Helle wiederum,
Und wurd gehört im Wald herum
Ein Musik und liebliches Klingen
Von Instrumenten und Gesängen.
Darauf war'n endlich Tänz geführt,
Hernacher hat man auch turnirt
Mit Schwertern und mit scharfen Spießen,
Das thät den Faustum fast verdrießen,
Macht ihm groß Aengsten und viel Schnaufen,
Daß er schier wollt vom Zirkel laufen.
Noch thät er auf seiner Meinung bleiben
Und ließ sich davon gar nicht treiben,
Es g'schäh ihm jetzt gleich was es wöll,
Woll' er doch seyn des Teufels Gsell.
Drauf thät er ihn beschwören mehr,
Der Teufel macht ihm wieder her
Ein G'plärr für d'Augen und Gesecht,
Daß ihn stracks ob ihm dunkte recht
Schweben und flattern über d'Maß,
Ein Greiffen oder Drachen groß,

Wann Doctor Faustus ihn beschwur,
So knurret das Thier gräulich nur,
Ein Klafter hoch, drei oder vier,
Ließ sich ein feuriger Stern herfür,
Der fiel herab ganz ungeheur,
Draus ward ein' Kugel voller Feur,
Deß sich dann Faustus hoch erschrickt
Und doch sich wiederum erquickt,
Indem er sich hierinnen übt
Und sein Fürnehmen ihm geliebt,
Daß ihm der Teufel ganz allein
Soll forthin unterthänig seyn,
Wie er sich denn des rühmet gar,
Als er bei einer Gesellschaft war,
Das höchste Haupt auf Erden schon
Müß ihm nach seinem Willen thun,
Und daß es nicht der Kaiser sey,
Ein König oder Pabst hiebei,
Aus Paulo er ihm solchs fürhält,
Es seye der Fürst dieser Welt,
Auf Erden und auch unterm Himmel;
Nun bschwur er bald in dem Getümmel
Den feurigen Stern überall,
Zum ersten-, andern-, drittenmal.
Ein feuriger Strom gleich hernach
Ging über sich, eins Mannes hoch.
Der ließ sich nieder in der Nähen,
Sechs Lichtlein wurden drauf gesehen,
Jetzt sprang ein Lichtlein hoch hinauf,
Ein anderes wieder nieder drauf,
Bis sichs formirt und ändert bald
In eines feurigen Manns Gestalt,
Der ging um diesen Zirkel rund

Herumher schier ein Viertelstund,
Bald drauf verändert er sich nun
In eines grauen Mönchs Person,
Der sich zu Doctor Fausto kehrt,
Und fraget ihn, was er begehrt;
Drauf sagt er ihm bald sein Begehr,
Bis morgen z'Nacht so solle er
Um zwölf Uhr in sein B'hausung kommen,
Da fing der Teufel an zu brummen,
Als wöllt er ihm nicht leisten das,
Auf solchs beschwur ihn Faustus baß,
Er soll ihm sein Begehr erfüllen;
Drauf sagt der Geist: Nach deinem Willen
Will ich erscheinen morgen z'Nacht,
Hiemit er sich von dannen macht.

Die erste Disputation Dr. Fausti mit dem Geist.

Als Doctor Faustus von der Müh
Zu Hause kam am Morgen früh,
Bscheidt er den Geist in d'Kammer sein,
Das thät er bald und kam hinein,
Zu hören was er doch begehrt,
Auf solchs ihn Faustus wieder bschwört.
Von neuem mit sei'm Gaukelspiel
Hält er ihm für Artikel viel.
Erstlich, so will ich von dir han,
Daß du mir seyest unterthan
Mit Ghorsam, Hülf, mit Rath und That,
In meinem Leben bis in Tod.
Auch was ich von dir forsch und bitt,
Daß du mir solchs verhaltest nit.

Und was ich dich forthin werd fragen,
Sollst mir die ganze Wahrheit sagen.
Darauf der Geist ihm Antwort gab
Und schlug ihm solches alles ab,
Sagt ihm die Ursach solchergstalt,
Er hab fürwahr nicht vollen Gwalt,
Das soll er wissen und auch glauben,
Sein Obherr thu ihms denn erlauben,
Der höllisch Gott: drum könn er nit
Ihm leisten solchs nach seiner Bitt.
Drauf antwort' Faustus in dem Fug,
Wie? bist du denn nicht mächtig gnug?
Der Geist antwortet ihm bald: Nein,
Faustus wollt noch nicht häbig seyn
Und sprach: so sag die Ursach mir.
Der Geist antwort: So sag ich dir,
Ein Regiment und Herrschaft groß
Ist unter uns auch gleichermaß,
Wie auf der Erden, da allein
Regenten und die Diener seyn,
Wie dann auch ich zu dienen han,
Und unser Reich heißt Legion;
Denn obwohl unser Oberherr,
Welchen man nennt den Lucifer,
Verstoßen ist von Gott allein,
Durch Uebermuth und Hoffahrt sein,
So hat er sich doch bald bedacht,
Ein Legion zusammenbracht,
Ein Regiment in einem Ziel,
Das seind der Teufel grausam viel.
Deß Herrschaft ist im Orient,
Davon man ihn ein Fürsten nennt;
Deßgleichen ist ein Herrschaft groß

Gen Mitternacht ohn Unterlaß,
Gen Mittag auch und Niedergang,
Weil nun der Oberst von Anfang
Sein groß Herrschaft und Fürstenthum
Hat unterm Himmel weit herum,
So müssen wir in diesem Leben
Wohl zu den Menschen uns begeben,
Denselben unterthänig seyn,
Der Mensch könnt sonst für sich allein
Mit Kunst und Gwalt in allen Sachen,
Den Teufel ihm nicht ghorsam machen,
Es sey denn, daß er solches leist,
Wie jetzt durch mich, ein' dienstbarn Geist.
Es hat zwar kein Mensch nie erkennt
Die Wohnung und das Fundament
Unserer Herrschaft allgemein,
Das soll kei'm offenbaret seyn,
Bis die verdammte Seel hinfährt
Und solches selber innen werd.
Faustus erschrack, sagt: zu der Sach
Ist mir nicht glegen, thue gmach,
Muß ich doch nach dem Willen dein
Gar nicht darum verdammet seyn.
Der Geist mit trutziglichem Muth
Antwortet ihm, wie folgen thut:
Willt du nit,
So hats doch kein Bitt?
Hats dann kein Bitt?
So mußt du mit,
Hält man dich, so weißt es nit,
Dennoch mußt du mit,
Da hilft kein Bitt,
Du bist nicht quitt,

Sag ich hiemit.
Dein verzweifelt Herz
Hat dirs verscherzt,
Und ganz verschütt,
Drum mußt du mit.
Darauf sagt Faustus diese Wort:
Heb dich von dannen in dein Ort,
Daß dich Gotts Chrysam und das Grieß,
Daß dich Gotts Elment schänden müß,
Fahr hin, und sey der Teufel dein,
Sollt ich darum verdammet seyn?
Das thät der Geist nur deßgleichen,
Als wollt er gar von dannen weichen.
Faustus, in sei'm Gemüth wankelbar,
Beschwur den Teufel wieder dar,
Daß er auf Vesper kommen sollt,
Und von ihm hören, was er wollt,
Der Geist bewilligt solches ihm,
Darauf verschwand er und fuhr hin.

Die ander Disputation Fausti mit dem Geist, so Mephistophiles genennt wird.

Als es nun um den Abend war,
Um drei Uhr oder vier ungfahr,
Da geht der Geist zu Fausto nein,
Und sagt, er wöll ihm ghorsam seyn
In Allem das er ihm gebiet,
Dieweil ihm solchs sein Obherr rieth,
Von dem ihm der Gwalt geben war,
Und sagt zu Fausto: also baar
Bring ich nun jetzt ein Antwort dir,
Ein Antwort mußt du geben mir,

Doch will ich zuvor hören dich,
Was dein Begehren sey an mich,
Dieweil du mir gabst den Bescheid,
Daß ich erschien zu dieser Zeit.
Bald Doctor Faustus Antwort gab,
Mit seiner Seelen großem Schad,
Ganz zweifelhaftig in Geberden,
Denn er wollt gar ein Teufel werden,
Darum begehrt er von ihm bald:
Erstlich, daß er ein Form und Gstalt,
Und auch eins Geistes Gschicklichkeit,
An ihm möcht haben allezeit.
Darnach, daß der Geist unbeschwert
Sollt Alles thun, was er begehrt.
Zum dritten: Er soll ohne Reu
Geflissen seyn mit höchster Treu,
Mit Unterthänigkeit allein,
Sein Diener ganz gehorsam seyn.
Zum vierten: daß er hurtig wär,
Und käm zu ihm, wann ers begehr.
Zum fünften, daß er auch hiebei
In seinem Haus unsichtbar sey,
Und sich von Niemand sehen laß,
Denn nur von ihm, so oft er das
Von ihm begehr, und solches heiß.
Leztlich, daß er mit sonderm Fleiß,
So oft er ihn zu sich begehr,
In der Gestalt zugegen wär,
Gleich wie ers ihm wollt auferlegen.
Auf solchs der Geist thät Antwort geben:
Er wöll ihm gern gehorsam seyn,
So fern er mit ihm ginge ein
In solchs Geding, daß er auch wöllt

Alls leisten, was er ihm fürhält,
Welchs, wenn ers thue, so solle er
Für's ander sorgen nimmermehr.
Und dieß sind die Artikel z'mal,
Daß Doctor Faustus überall
Sich ihm versprech, und schwör allein,
Er wöll des Teufels eigen seyn.
Zum andern: soll er solches nun,
Zur Kraft und Confirmation,
Mit seinem eignen Blut bezeugen,
Und sich also damit verschreiben.
Zum dritten: woll er ingemein
Allen Christgläubigen Feind seyn.
Zum vierten: soll er auch dergleichen
Vom recht christlichen Glauben weichen,
Und ihn verläugnen ganz und gar.
Zum fünften: soll er nehmen wahr,
Und soll sich nicht bekehren lassen,
Die ihn ermahnen, soll er hassen.
Hergegen wöll der Geist forthin
Etlich Jahr zum Ziel setzen ihm,
Die all, wenn sie verloffen sind,
So wöll er ihn dann holen gschwind.
Wann er nun diese Punkten halt,
So soll er alsdann haben bald,
Was sein Herz glüstet und begehrt,
Ja daß er alsbald spüren werd,
Er hab ein Gwalt eins Geists an ihm.
Faustus in seinem Muth und Sinn
War dazu stolz und sehr verwegen,
Daß er sich gänzlich thät ergeben.
Er b'sann sich wohl ein kleine Weil,
Bedenkt doch nit seiner Seelen Heil,

Sondern schlug solchs dem Teufel dar,
Er wöllt die Stück ihm halten gar,
Er meint, der Teufel in dem Fall
Sey nicht so schwarz, als man ihn mahl,
Auch nicht so grausam heiß die Höll,
Man sag davon gleich was man wöll.

Das dritte Colloquium und Gespräch D. Fausti mit dem Geist, und seine Promission und Verheißung.

Als jetzt nun Faustus hatte schon
Dem Geist die ganz Verheißung g'thon,
So fordert er ihn gleich am Morgen
Wiederum zu sich, ohn alle Sorgen,
Dem legt er auf die Meinung sein,
So oft er wöll, daß er erschein,
So soll er ihm erscheinen bald
Gleichwie ein Mönch in G'bärd und G'stalt,
Ein Franciskaner also recht,
Und auch ein Glöcklein mit ihm brächt,
Damit er mög ein Zeichen geben,
Daß er durchs G'läut könnt merken eben,
Wenn er zu ihm thät kommen her.
Darnach so fragt auch weiter er:
Wie dieser Geist genennet sey?
Der Geist der sagts ihm also frey:
Weils du begehrst, so wisse es,
Daß ich heiß Mephistophiles.
Der gottlos Mann in dieser Stund
Fällt vor seim Gott tief in den Grund
Zu'n Teufeln all in Ewigkeit,
Denn durch Stolz und Vermessenheit

Richt er bald mit dem Teufel auf
Ein Urkund in dem theuren Kauf,
In schriftlicher Bekenntniß frey,
Daß es ganz steif bekräftigt sey.
Diß greulich Werk und schrecklich That
Fand man in sei'm Haus nach sei'm Tod
Dadurch er auch sein Diener bald
Verführt, und bracht in's Teufels Gwalt.
Als nun die beide zu den Stunden
Sich miteinander hart verbunden,
Nahm Faustus gleich ein Messer drauf
Und sticht ihm selbs ein Ader auf,
In seiner linken Hande zwar.
Man sagt auch, das sey gwiß und wahr,
Daß an der Hand sey gschrieben g'wesen
Blutige Schrift, gar wohl zu lesen:
„O Homo Fuge, das ist gleich:
O Mensch thu recht und dannen weich!"

D. Faustus läßt ihm das Blut heraus in einen Tiegel, setzt es auf warme Kohlen und schreibet wie folgt:

Ich Johann Faustus, Doctor gnannt,
Bekenn mit meiner eignen Hand,
Zur B'stätigung frey öffentlich,
Mit diesem Brief ganz kräftiglich:
Nachdem ich mir hab fürgenommen,
Ich wöll in Künsten höher kommen,
Die Elementen auszugründen,
Und weil ich solches nit kann finden
In denen Gaben, die mir Gott
Durch sein Gnad mitgetheilet hat,

Noch durch mein Gschicklichkeit und Fleiß,
Darzu, so kann ich auf kein Weis'
Erfahr'n und lernen von ei'm Menschen
Die höchst Kunst, so ich mir thu wünschen,
Darum so hab ich mich ergeben
(Damit ich solches lernet eben)
Dem gegenwärtigen Gesandten,
Dem Mephistophiles genannten,
Ein Diener des höllischen Prinzen,
In Orient und andern Gränzen,
Den hab ich mir erwählet wohl,
Daß er mich solches lehren soll,
Der sich gegen mir auch allezeit
Verspricht mit Unterthänigkeit.
Hergegen aber in einer Summ
Versprich ich mich ihm wiederum,
Daß wenn die vierundzwanzig Jahr
Von dem Tag an verloffen gar,
So soll er alsdann freien Gwalt,
Mit mir zu handeln, haben bald,
Nach seiner Art, Weis' und Gefallen,
Zu schalten, walten und in allem,
Es sey gleich an Seel, Fleisch und Blut,
In Ewigkeit an Leib und Gut.
Hierauf ich heut auf diesen Tag,
Dem himmelischen Heer absag,
Und allen Menschen ingemein,
Ja was da lebt, und das muß seyn.
Zu festem Urkund und mehr Kraft
Hab ich den Receß eingeschafft,
Mit meiner eignen Hand gemacht,
Und unterschrieben wohlbedacht,
Und solches zwar mit meinem Blut,

Meins Sinns, meins Kopfs in meinem Muth,
Mit Willen und Gedanken frey,
Versiegelt und bezeugt dabei,
Daß ich ewig verknüpfet sey.

Unterschrift:

Johannes Faustus, der Erfahrene der Elementen und der Geistlichen D.

Ein feiner Vers und Reim wider die Verstockung und Vermessenheit D. Fausti.

Wer sein Lust setzt auf Uebermuth,
Und drinnen sucht viel Freud und Muth,
Und alles dem Teufel nachthut,
Versetzet ihm drauf Leib und Blut,
Der macht ihm selbst ein eigne Ruth,
Kommt endlich um Seel, Leib und Gut.

Item:

Wer nur das Zeitlich hie betracht,
Und auf das Ewig hat kein Acht,
Ergibt sich 'm Teufel Tag und Nacht,
Der hab auf seine Seel wohl acht,
Denn nach dem großen Stolz und Pracht,
So man's zu viel und grob hat g'macht,
Und ist nicht mehr zur Buß bedacht,
Alsdann das G'wissen auferwacht,
Die Seel wird ins Verderben bracht,
Der Teufel allein dazu lacht.

Item:

Wer sich vor nit thut wohl besinnen,
Wer sich vom Feur läßt willig brennen,

Wer sich gern stürzt in tiefe Klingen,
Wer viel dem Wollust thut nachhängen,
Wer sich thut unter d'Teufel mengen,
Wer selbst thut in ein'n Brunnen springen,
Demselben wird gar nicht gelingen,
Er wird geschmächt
Und g'schicht ihm recht,
Wenn er schon nicht mehr kann entrinnen.

Item:

Wer allezeit
Nur ist bereit,
Mit Lust und Freud
Zur Vermessenheit,
Mit Treu und Eid
Aus Leichtfertigkeit,
Von Gott abscheidt,
Dem wird es leid
Und bleibt des Teufels in Ewigkeit.

Wie der Teufel D. Fausto erscheinet.

Im dritten G'spräch nun, wie gesagt,
Erscheint sein Geist ihm unverzagt,
Fröhlich sein Diener treu zu werden,
Und das war sein G'stalt und Geberden:
In sei'm Haus ging er mit Gebrumm
Als ein feuriger Mann herum,
Daß von ihm gingen allemalen
Lauter Feuerströme und auch Strahlen,
Drauf hört man ein Geplärr entspringen,
Als wann die Mönch zusammensingen,
Verstund doch Niemand das Gesang,
Dem Fausto g'fiel der Anefang,

Darum er noch nit war gesinnt,
Ihn z'fordern in sein Losament,
Bis er säh, was durch die Geberden
Endlich wöllt für ein Ausgang werden.
Darauf ward ein Getümmel g'hört,
Von Spieß und Schwertern so gemehrt,
Daß ihn gedunket also baar,
Man wöll das Haus umstürzen gar.
Bald ging ein groß Geschrei daher,
Als wann es bei ei'm Jagen wär,
Von Jägern und von Hunden gut,
Die hetzten aus zornigem Muth,
Ein Hirsch bis in die Stuben hinein,
Darinnen Faustus ist gesein,
Da dann der Hirsch mußt halten her.
In's Fausti Stub erschien auch mehr
Ein Löw und ein greulicher Drach,
Die stritten hie mit Ungemach,
Wiewohl sich der Löw tapfer wehrt,
Jedoch er sich zu Boden kehrt,
Und ist ihm die Schanz grob mißlungen,
Dann der Drach hat ihn gar verschlungen.
Es war des Fausti Dieners Sag,
Daß er ei'm Lindwurm gleichet hab,
Er hab gesehen auf die Weis':
Am Bauch gescheckt, geel und weiß,
Die Flügel oben schwarz durchaus,
Der halb Schwanz wie ein Schneckenhaus,
Damit er die ganz Stub erfüllt.
Nachdem nun solches war gestillt,
Da ging ein schöner Pfau hinein,
Mit sammt dem schönen Weiblein sein,
Die zankten miteinander zwar,

Welchs doch gar bald vertragen war.
Bald lief ein Stier dem Fausto zu,
Darob erschrickt er mit Unruh;
Doch indem der Stier also rennt,
So fällt er nieder und verschwindt.
Hierauf so geht zu ihm hinein
Ein großer alter Aff allein,
Der bot die Hand gar freundlich ihm,
Sprang auf ihn nauf und liebet ihn,
Und lief die Stuben wieder 'naus,
Bald ward ein Nebel in dem Haus,
Daß Faustus nichts mehr konnte sehen,
Als er verging sich in der Nähen,
Da lagen zween Säck vor ihm her
Von Gold und Silber also schwer.
Letztlich auch in sei'm Losament
Hört man ein lieblichs Instrument
Von Positiv und Orgeln schwer,
Von Geigen, Pfeifen und auch mehr,
Von Harfen süß und Lautenton,
Krummhörner und auch die Puson,
Ein jeglichs auf viel Stimmen gut,
Das macht dem Faust ein fröhlichen Muth,
Der meint, wie er im Himmel sey,
So es doch nur war Teufelsgschrey.
Das alles währt ein ganze Stund,
Daß also Faustus noch gut rund
In sei'm Fürnehmen ohne Reu
Halsstarrig blieb, durch Teufels Treu,
Der ihm allein das G'plärr und Glanz
Fürmalt, daß er ihm bliebe ganz,
Mit Leib und Seel unabgeführt,
Sondern fortführe mit Begierd,

Gedacht: ich hab noch nichts Bös's g'sehen,
Viel Lust und Freud thut mir geschehen,
Drauf Mephostophiles anfing,
Zu Fausto in die Stuben ging
In eines Mönchs Form und Gestalt,
Zu dem sprach Doctor Faustus bald,
Du hast dich wunderbarlich gmacht,
Und mir dadurch groß Freud gebracht,
Dein guter Anfang und Geberden
Machen, daß ich muß lustig werden,
Sollst von mir alls Guts g'wärtig seyn,
Wann du also wirst b'harren fein.
Da antwort ihm der Geist hiebei,
O das ist nichts, ich sag dir frey,
Du sollst viel größer Wirkung sehen,
Die durch mein Weis' und Kraft geschehen,
Sollst haben alles das d'begehrst,
Allein, daß du auch mich gewährst,
Und bleibest bei der Zusag dein,
Mir ewig zu verschrieben seyn.
Faustus, nach seiner Promission,
Reicht ihm die Obligation,
Und sagt, du hast ein Brief dafür,
Der Geist sprach: nimm d'Copey zu dir,
Das that der gottlos Faustus bald,
Und sprang hiemit ins Teufels Gwalt.

Von Dienstbarkeit des Geists gegen Fausto.

Als Faustus nun hatt ganz geleist'
Die gräulich That dem bösen Geist,
Und sich verschrieben mit sei'm Blut,
So ist daraus zu 'rachten gut,
Daß Gott mit allen Engeln sein

Auch werd von ihm gewichen seyn,
Weil er den Teufel mit der That
Täglich zu Gast geladen hat.
Nun wohnet Faustus zu voraus
In seines frommen Vettern Haus,
Welchs ihm vermacht war als ei'm Kind
Vor seinem Tod im Testament.
Er hatt auch stets ein Schüler jung
Zum Diener, der war gar nicht fromm,
Sondern er liebet Sünd und Schand,
Derselb war Christoph Wagner gnannt,
Dem g'fiel diß Spiel wohl in sei'm Sinn,
Deßgleichen sein Herr tröstet ihn,
Er wöllt ihn hoch erfahren machen
Zum g'lehrten Mann in allen Sachen,
Drinn er sich in der Jugend übt,
Der lieber Bös' dann Gutes liebt.
Es hatt auch Faustus bei sein'r Kunst
Gar Niemand in dem Hause sonst,
Denn nur den Diener und den Geist,
Welchen er Mephostophilem heißt,
Der wandelt vor ihm immerdar
In eines Mönchs Gstalt offenbar,
Den b'schwur er in das Stüblein sein,
In dem er schrieb und war allein,
Zu jeder Zeit sonst wohl verschlossen,
Darnach so war ihm zugeflossen
Viel Proviant und Nahrung frey,
Mit Ueberfluß so mancherlei.
Wann er wollt haben guten Wein,
Bracht ihm der Geist den bald herein
Aus Kellern, wo er gern wollt haben,
Wie er denn selbst einsmals thät sagen,

Er thät dem Kurfürst seinem Herrn,
Und auch dem Herzogen aus Baiern,
Auch Bischofen zu Salzburg weit,
In ihren Kellern sehr viel Leid,
Er könnt auch mit sein'r Zauberei
Zuwegen bringen, was es sey,
Dann wann er thät ein Fenster auf
Und nennet einen Vogel drauf,
Den er gern wollt, groß oder klein,
So flog er ihm zum Fenster ein,
Deßgleichen auch in guter Ruh
Hätt er die beste Speis' dazu,
In Fürsten- und Grafenhöfen kocht,
Die bracht ihm sein Geist, was er mocht.
Es gingen auch zu aller Zeit
Er und sein Diener schön bekleidt,
Welches Gewand doch überall
Sein Geist zu Nacht einkauft und stahl,
Zu Frankfurt, Augsburg und Nürnberg,
So that er auch mit anderm Werk.
Den Gerbern und den Schustern beid
War dieser Kauf auch ziemlich leid,
Es hatt ihm auch sein Geist versprochen,
Er wöll ihm geben alle Wochen
Wohl fünfundzwanzig Kronen gut,
Welchs in eim Jahr zusammen thut
Eintausend und dreihundert schon,
Zur Bsoldung ganz für sein Person.

D. Faustus wollt sich verheirathen.

Es lebte Faustus in dem Pracht
Ein Epicurer Tag und Nacht,
Und glaubt nicht, daß ein Gott noch wär,

Ein Höll oder ein Teufel mehr.
Es stach ihn auch sein fleischlich Lüst,
Daß er ein Buhler worden ist,
Und nahm ihm für hiemit, zu weiben,
Mit der er möcht die Weil vertreiben.
Darauf thät er sein Geist drum fragen,
Ob er dürft weiben und es wagen?
Dem Geist die Sach gar nicht gefällt,
Und sagt: was er draus machen wöllt?
Ob er nit denk der Zusag sein,
Gott und den Menschen feind zu seyn?
Auch weiter ihn der Geist bericht:
Zweien Herrn könn' er dienen nicht,
Der Ehstand sey ein göttlich Band,
Wir aber lieben Sünd und Schand,
Derhalben magst du lugen fein,
Versprichst du dich, ehlich zu seyn,
So thu ich dir für gwiß verheißen,
Daß ich dich will zu Stück zerreißen,
Gedenk doch lieber Fauste mein,
Was Unruh mag im Ehstand seyn,
Groß Widerwillen folget draus,
Viel Zank und Hader in dem Haus.
Faustus der denkt der Sachen nach
Und achtet weder Schand noch Schmach,
Endlich b'ruft er sein Geist hinein,
Der wie all' Mönch und Nonnen seyn,
Die den Ehstand verbieten hart,
So thut der Geist auch gleicher Art.
Zu diesem saget Faustus nun,
Kurzum, ich muß ein Weibe hon,
Darum ich mich nach solchem stell,
Es folge draus, was immer wöll.

Eh er die Wort kaum redet aus,
So geht ein Sturmwind an sein Haus,
Als wöllt es alles gehn zu Grund,
All Thüren sprangen zu der Stund
Aus ihren Angeln, und auch sonst
Wird in dem Haus ein' solche Brunst,
Als wollt' all Ding zu Aschen brennen.
In dem als Faustus wollt entrinnen,
Nahm ihn ein Mann beim Kragen sein
Und warf ihn in die Stub hinein,
Daß er wohl in ein'r ganzen Stund
Sein Händ und Füß nit regen konnt,
Um ihn herum wars ungeheuer,
Als ob er schon bränn in dem Feuer,
Da schrie er bald zu seinem Geist,
Daß er ihm hierinn Gsellschaft leist,
Hülf' ihm nach sei'm Wunsch, Rath und That
Aus dieser jämmerlichen Noth.
Der Teufel der erscheint ihm bald
Leibhaftig in gräulicher Gstalt,
Und ganz erschrecklich in der Nähen,
Daß er ihn gar nicht konnt ansehen,
Der sagt zu ihm trotzig und hoch,
Sag her, welchs Sinnes bist du noch?
Faustus antwortet bald dem Geist:
Ich hab mein Zusag nit geleist,
Ich habs so weit gerechnet nit,
Darum ich dich von Herzen bitt,
Du wöllest mir das alls verzeihen.
Der Teufel, der erhört sein Schreien
Und spricht: wohlan, so sag ich dir,
Beharr darauf und folge mir.
Als dieser Teufel war verschwunden,

Kam bald ein anderer zu der Stunden,
Der war der Geist, so diente ihm,
Der sagt: so du in deinem Sinn
Wirst treu und fest erfunden werden,
So will ich dir auf dieser Erden
Dein Glüst und Wollust gnug erfüllen,
Und dir zu Bett führ'n nach dei'm Willen
All Tag und Nacht ein schönes Weib,
Die du begehrst für deinen Leib,
Sie sey gleich hie in dieser Stadt,
Oder wo sie sonst ein Namen hat,
Mit Unzucht soll sie bei dir seyn,
In ihr Gestalt und Form allein.
Solchs alles g'fiel dem Fausto wohl,
Sein Herz das war der Freud so voll,
Daß ihm erzittert Muth und Sinn,
Und sein Fürnehmen reuet ihn,
Daß er Anfangs hat wöllen weiben,
Drum läßt er jetzt den Ehstand bleiben,
Geräth jedoch durchs Teufels Kunst
Und durch Unzucht in solche Brunst,
Daß er den Tag und ganze Nacht
Allein nach schönen Weibern tracht't.
Wann er heut hat Unzucht begangen
Mit einem Teufel in dem Prangen,
Hat er bis morgen groß Verlangen,
Solchs mit ein'r andern anzufangen.

Eine Frag D. Fausti an seinen Geist Mephostophilem.

Indem nun Doctor Faustus stät
Groß schändliche Unzucht begeht,

Wohl mit dem Teufel ungeacht,
Hat ihm sein Geist ein Buch gebracht,
Sehr groß und dick, voll Zauberei,
Und sonst Schwarzkünsten mancherlei,
Daß neben seiner Teufelseh
Viel Lusts er drinnen hab und seh,
Die zauberische Kunst genannt,
Hernach man's bei sei'm Diener fand,
Welchs der Christoffel Wagner war.
Nun fordert Faustus wieder dar
Aus lauter Fürwitz seinen Geist,
Daß er ein Weil ihm Gsellschaft leist,
Besprachte sich mit ihm allein,
Und sprach: traut lieber Diener mein,
Was bist du für eins Geistes Art?
Der Geist ihm d'rauf antworten ward:
Wiß, daß ich bin ein fliegender Geist,
Wohn unterm Himmel allermeist.
Mehr fragt er auch: wie Lucifer,
Sein Herr, zum Fall gerathen wär?
Da sprach der Geist in seinem Muth:
Mein Herr der war ein Engel gut,
Ein Gschöpf von Gott erschaffen rein,
Sehr schön, zur Seligkeit allein.
Von solchem weiß ich also frey,
Daß dieser Engel waren drei,
Als Seraphim und Cherubim,
Und der Thronengel also schön.
Der erst, der Fürstenengel g'nannt,
Beginnt allein der Engel Amt.
Der ander: die erhalten recht
Und b'schützen das menschlich Geschlecht
Die Engel in der dritten Wacht,

Die steuern aller Teufel Macht.
Dieselbig Fürstenengel gut
Und Kraftengel man nennen thut,
Man nennet sie auch durch die Stärk
Die Engel großer Wunderwerk,
Verkünder großer Heimlichkeit,
Auch Engel der Sorgfältigkeit,
Deßgleichen Lucifer vorhin
War ein Erzengel unter ihn',
Der Raphael geneunet war,
Die andern zween sind rein und klar,
Michael und auch Gabriel,
Ein Schutz der Frommen Leib und Seel,
Also hast du kürzlich gehört
Mein Meinung, die du hast begehrt.

Eine Disputation von der Höll und ihrem Ursprung.

Es träumet Fausto nach der Sag
Von Pein der Höllen und ihr Plag,
Drum fragt er seinen Geist davon,
Wie es darinnen möge stohn,
Von ihr Erschaffung und ihr'm Ort,
Von ihr Substanz, sonst unerhort.
Sein Geist, der zeigt ihm solches an,
Sobald sein Herr in Abfall kam,
Wohl zu der Stund und selben Zeit
Ward ihm der Höll Abgrund bereit,
Da lag er in der Finsternuß
An Ketten mit Verhindernuß,
Verstoßen so mit großer Bschwerd,
Daß er zum Gricht behalten werd,

Darinnen nichts zu finden ist
Denn Nebel, Gstank und Dunst gemischt,
Pech, Schwefel und ein gräulich Feur,
Auch sonst viel grausam Abentheur,
Wir Teufel aber wissen nicht,
Und können geben kein Bericht,
Auf welche Weis' die Höll allein
Von Gott mag g'gründt und g'bauet seyn,
Denn sie hat weder End noch Grund,
Das sag ich dir zu dieser Stund.

Ein andre Frag D. Fausti vom Regiment der Teufel und ihrem Principat.

Mehr Faustus sprach: berichte mich,
Wo doch die Teufel halten sich
In B'hausung, Macht und Regiment?
Der Geist dem Fausto alls bekennt:
Die Höll die ist in solchem Fall
Ein Haus und Wohnung unser all,
Die in ihr'm Umkreis um sich hält
So viel als sonst die ganze Welt,
So hat die Höll und Welt zugleich
Gar nah bei zehen Königreich,
Ein Regiment ohn alle Maß,
Bis unten an den Himmel groß,
Dieß seind der Fürsten also viel,
Der sechs Regierung in dem Spiel,
Und solcher all
Ist diß Anzahl.

1. Lacus mortis. 4. Tartarus.
2. Stagnum ignis. 5. Terra oblivionis.
3. Terra tenebrosa. 6. Gehenna.

7. Herebus. 9. Styx.
8. Barathrum. 10. Acheron.
Da wohnen die Teufel nun,
Die man sonst nennet Phlegethon,
Es seind auch vier der Regiment,
Da königlich Regierung sind,
Als: Lucifer mit seiner Pflicht,
Hat sich in Orient gericht.
Beelzebub mit seiner Pracht,
Hat sich gen Mitternacht gemacht.
Der Belial mit seiner Plag,
Der herrschet gegen Mittemtag.
Und Astaroth mit seinem Zwang
Regieret gegen Niedergang.
Und die Regierung währen schon,
Bis das G'richt Gottes an wird gohn.

Frag, in was Gestalt die verdammten Engel geweßt.

Es fraget Faustus noch einmal
Sein Geist, daß er ihm sagen soll,
Mit was Gestalt der Lucifer
Im Himmel vor gewesen wär,
In was Gezierd und Herrlichkeit?
Der Geist der gab ihm den Bescheid,
Er sollt ihm drei Tag Aufschub geben,
Am dritten Tag erscheint er eben,
Und sprach mit diesen Worten her:
Mein Oberster, der Lucifer,
Ein Cherubim vor Gottes Thron,
Ein Gottsgeschöpf in hohen Ehren,
Der täglich sah die Werk des Herren,

Er war in solcher Zierd und Gstalt,
Mit Pomp, Autorität und Gwalt,
In Wohnung und auch Würde frey,
Daß er über all Gschöpf dabei,
Ueber Silber, Gold und Edelgstein,
Von Gott erleucht mit hellem Schein,
Also, daß er all Sternen ganz
Weit übertraf, und Sonnenglanz,
Dann bald ihn Gott erschaffen hätt,
So setzt er ihn gleich auf der Stätt
Auf den Berg Gottes in ein Amt,
Das große Fürstenthum genannt,
Und hat ihm großen Gwalt gegeben
Vollkommen auf all seinen Wegen,
Er war g'ziert mit der Kron und Freud,
Himmlischem Pomp und Herrlichkeit;
Sobald er aber über d'Maß
Gerieth in Hoffart also groß,
Daß er sich über Orient
Erheben wollt, da ward er bhend
Aus dieser Wohnung und den Orten
Weit aus dem Himmel trieben worden,
Und hat ihn also Gott der Herr
Von seinem Sitz verstoßen fern,
In einen Feurstein ganz entzündt,
Der ewig flammt und nicht verbrennt.
Nachdem nun Faustus war gewährt
Und hat von diesen Dingen ghört,
Fäht er zu speculiren an,
Gründt' ihm scharf nach und denkt daran,
Erwiegt es hoch und geht allein
Stillschweigend in die Kammer sein,
Legt auf sein Bett sich zu der Stund,

Fäht an und weint von Herzensgrund,
Er seufzet schwer mit großer Klag,
Betracht also des Geistes Sag,
Wie daß der Teufel gwesen wär
Herrlich geziert in höchster Ehr,
Und wie er wär gekrönt gewesen,
Ein einigs, ewigs, himmlischs Wesen,
Nun aber durch sein Uebermuth
Hat er verlorn das ewig Gut,
Und bleibt von Gott verstoßen schwer,
Darauf faht an zu seufzen er,
O weh, o weh und immer weh!
O weh, so wird's mir auch ergehn,
Denn ich war auch auf dieser Erd
Ein Gottesgschöpf, herrlich und werth,
So hat mein groß Vermessenheit,
Meins Fleischs und Bluts Leichtfertigkeit,
Meins Leibs und Seeln Heil ungeacht,
In ewige Verdammnuß bracht.
Dann der ich ein Gschöpf Gottes bin,
Jedoch hab ich mein Herz und Sinn
Von Gott gewandt, zu's Teufels Treu,
Nun hilft mich forthin gar kein Reu,
Denn ich hab die arm Seele mein
Verkaufet in die ewig Pein,
Drum kann ich kein Gnad hoffen mehr,
Sondern ich muß mit Lucifer
In Ewigkeit verstoßen seyn,
Ach weh der armen Seele mein,
Ach weh, ach weh und immer weh!
Ich hab kein Hoffnung nimmermeh,
Ach weh, hätt' ich davon geschwiegen!
Was hab ich mich doch selbst geziegen?

Ach, daß ich nie geboren wär!
Die Klag führt Faustus also schwer,
Und konnte doch ihm selbst darneben
Kein Trost in seinem Herzleid geben,
Daß er durch wahre Buß auf Erden
Zu Gottes Gnad gebracht könnt werden,
Wann er sich kehrt zu Gott allein
Und zu der christlichen Gemein,
Durch Buß, Gebet und wahren Glauben,
So könn' der Teufel ihm nit rauben
Sein liebe Seel, ob er ihm schon
Sein Leben müßt dahinten lon,
Aber er dichtet hin und her,
Daß sein verzweifelt Herz so sehr
Konnt solches glauben nimmermehr.

D. Faustus disputirt ferner mit seinem Geist von Gewalt des Teufels.

Als Fausto der Unmuth verging
Und wieder wenig Lusts empfing,
Fragt er sein Geist viel seltsam Sachen
Von 's Teufels Reich und seinem Rachen,
Wie sein' Regierung hätt' ein Gstalt
Im Angriff, List, Rath und Gewalt,
Von seinem Anfang mancherlei,
Versuchungen und Tiranney,
Wie er's von Anfang g'trieben hab?
Darauf der Geist ihm Antwort gab:
Die schwere Frag und dein Begehren,
Die ich dir jetzund soll erklären,
Das wird dich bringen in groß Leid,
In Unmuth und Beschwerlichkeit,

Dazu sollst du deßhalben nicht
Begehret haben ein'n Bericht,
Denn es trifft himmlisch Sachen an,
Wiewohl ich nicht hinüber kann.
Darum, so sollt du wissen gar,
Sobald der Engel gfallen war,
Ist er Gott (wie auch noch erscheint)
Gleich darauf worden spinnenfeind,
Und allen Menschen mannigfalt,
Gegen welchen er übt sein Gewalt,
Und untersteht sich allerlei
Mit seiner großen Tiranney,
Wie man erfährt mit großer Klag
Ganz augenscheinlich alle Tag:
Der fällt z'todt, der ander ertrinkt,
Der dritt sich aus Verzweiflung henkt,
Der viert sich etwan selbst ersticht,
Dem fünften sonst was anders gschicht,
Der wird erstochen, der wird erschlagen,
Deßgleichen hört man allen Tagen.
Darneben, so ist auch zu sehen,
Was ist im Paradeis geschehen,
Darein der Mensch gesetzet war,
Von Gott erschaffen rein und klar,
Da hatt' der Teufel keine Ruh,
Und setzet ihm dermaßen zu,
Bis daß er ihn, und insgemein
All, die ihm schon nachkommen seyn,
Gebracht hat aus dem heilgen Stand,
In Gottes Ungnad, Sünd und Schand;
Diß seind des Teufels Griff und List,
Wie an Cain zu sehen ist.
Also bracht er auch manche Seel

Zur Sünd aus dem Volk Israel,
Durch gräuliche Abgötterei,
Deßgleichen auch durch Hurerei
Der Weiber aus dem Heidenthum.
So treibt ein Geist den Saul auch um,
Der ihn so grob hat zugericht,
Daß er sich selbst darob ersticht.
Noch ist ein Geist uns auch bekannt,
Derselb ist Asmodeus gnannt,
Der hat getödtet sieben Mann,
Indem sie Unzucht trieben han;
Deßgleichen der Geist Thagon mehr,
Der bracht das Volk in Unfall schwer,
Da dreißigtausend war'n erschlagen,
Und die Lad Gottes weggetragen.
Es bracht auch David in Unfall
Ein Geist mit Namen Belial,
Daß er aus Pracht, nach großer That,
Sein streitbar Volk gezählet hat,
Drum sechszigtausend sturben von.
So hat den König Salomon
Ein Geist gereizt, daß er anfing
Und an den fremden Göttern hing.
So seind der Geist unzählig viel,
Die richten sich all an ein Ziel,
Die Menschen stetigs zu umringen,
In schwere Sünd und Pein zu bringen.
Wir theilen uns in alle Welt,
Versuchen alles das uns gfällt,
Mit allerlei Schalkheit und List,
Und wo der Mensch am schwächsten ist,
Da werfen wir denselben um
Vom rechten Glauben in Irrthum.

Wir seyn stets auf das stärkst gerüst
Wider den Herren Jesu Christ,
Durchächten ihm die Fromme sein
Im Leben, bis in Tod hinein,
Wir bsitzen die Herzen und Gezelt
Der König' und Fürsten dieser Welt,
Wider'n Herrn Jesum und sein' Lehr,
Dem sie feind seind von Herzen sehr.
So kannst du unser bös Fürnehmen
Bei dir, Herr Fauste, selbst abnehmen.
Faustus sprach: wie soll ich ermessen?
Wie, hast du mich denn auch besessen?
Der Geist antwort: ja warum nicht?
Denn bald wird dein Herz ganz verwundt,
Ansahen in der ersten Stund,
Mit was Gedanken es umging,
Wozu es Lust und Lieb empfing,
Und daß du solchs nit könnst vollbringen,
Du braucheft dann zu diesen Dingen
Den Teufel, dich hierinn zu lehren,
Da thät er bald dein Forschen mehren,
Der hat dich so gar frech gemacht,
Daß du nur dichtest Tag und Nacht,
Wie du könnt'st z'wegen bringen frey
Die Schwarzkunst und all' Zauberei.
Und als du uns beschwurest eben,
Da machten wir dich so verwegen,
Daß du dich lieber auf der Straßen
Hätt'st von dem Teufel holen lassen,
Eh du von dei'm Werk wärst gestanden.
Hernacher haben wir zuhanden
Dein Herz besessen also sehr,
Daß du sonst nichts begehrest mehr,

Denn daß du dir bekömmst ein' Geist,
Der dir in allem Ghorsam leist.
Zuletzt brachten wir dich so weit,
Daß du dich willig und bereit
Mit Leib und Seel thätst ganz ergeben,
Wie solchs bei dir kannst selbst erwägen.
Ja das ist wahr, antwortet er,
Nun kann ich ihm thun nimmermehr,
Ach, ich hab mich schon selbst gefangen,
Wär ich mit rechter Sach umgangen,
Hätt' mich zu Gott gehalten recht
Und dieses teufelisch Geschlecht
Bei mir nit lassen wurzeln ein,
So käm ich nicht in solche Pein,
Nun kann ich nimmermehr davon,
Ey, ey, was hab ich doch gethon?
Der Geist antwortet ihm allein,
Da sieh du zu, der Schad ist dein.
Also ging Faustus gleich von ihm
Gar hoch betrübt in seinem Sinn.

Eine Disputation von der Höll, Gehenna genannt, wie sie erschaffen und gestaltet seye, auch von der Pein darinnen.

Faustus gedacht wohl in dem Herzen
Mit großer Reu und großen Schmerzen,
Was er sich doch geziegen hab,
Daß er sein Seel dem Teufel gab,
Nur um das zeitlich Gut allein,
Aber sein Herz das war nit rein,
Es war Cains und Judas Buß,
Darum er ewig leiden muß,

Und wär dem Teufel gern entgangen,
Aber er war zu hart gefangen,
Es träumet ihm, ohn allen Zweifel
Gar oft, wie man sagt, von dem Teufel,
Darum so faht er wieder an,
Mit seinem Geist ein Gspräch zu han.
Fragt erstlich, was die Hölle sey?
Zum andern fragt er auch dabei,
Wie sie doch möcht erschaffen seyn.
Zum dritten, was für Weh und Pein,
Für Zittern, Angst und höchstes Klagen
Alle Verdammte mögen haben.
Letztlich, ob das verdammte Gsind
Zu Gnaden wieder kommen könnt,
Daß er einmal erlöset werd.
Als nun der Geist solchs von ihm hört,
Sagt er: Herr Fauste, dein Begehr
Und deine Fragen also schwer,
Wohl von der Höll und Wirkung sein,
Sollt du jetzunder lassen seyn.
Was willt du selber aus dir machen?
Und wann du gleich mit solchen Sachen
In Himmel könntest steigen nauf,
So wöllt ich dich doch gleich darauf
Herunterstürzen in die Höll,
Denn du bist mein und bleibst mein Gsell,
Du ghörest auch in diesen Stall,
Darum laß ab in solchem Fall
Und frag dafür ein anders mich,
Denn glaub mir solches sicherlich,
Daß wenn ichs dir erzählen thu,
So bringt es dich in groß Unruh,
In Unmuth, Reu und Aengstigkeit,

Daß dir noch wird dein Fragen leid,
Drum rath ich, laß dir solchs vergohn.
Faustus wollt noch nicht abelon
Und sprach: nun will ichs wissen eben,
Oder nit auf diese Stund mehr leben,
Du mußt mir's sagen; drum sag an.
Der Geist antwortet: nun wohlan,
Das thut mir wenig Kummer bringen,
Ich will dir sagen von den Dingen.
Der Höllen Figur und Gestalt,
Die hat Bedeutung mannigfalt,
Einmal so wird sie höllig gnannt,
Auch durstig, dieweil allesammt,
So darein kommen hin und her,
Han kein Erquickung nimmermehr.
Es wird auch die Höll überall
Genennt ein weit und tiefes Thal,
Welchs nah liegt bei Jerusalem,
Und hat ein solche Tiefe in,
Daß es dem Thron des Himmels hoch,
Darinn die Frommen wohnen noch,
Sehr weit entgegen g'legen ist,
Daß auch die in der Höllen wüst,
Die Wohnung heilig und bequem,
Das himmlische Jerusalem,
Auf keinen Weg erreichen können,
So thut man auch die Hölle nennen:
Ein' Platz sehr groß und mächtig weit,
Daß die Verdammten allezeit
Kein End daran ersehen mögen.
Hernach so nennt man sie darneben:
Die brennend Höll, und dieß darum,
Dieweil es feurt und brennt herum,

Was an das Ort kommt, groß und klein,
Drum wirds verglichen einem Stein,
Der liegt in großer Feuersglut,
Dannoch gar nit verbrennen thut,
Wird auch davon nicht härter mehr,
Also wird in der Höllen schwer
Die gottlos Seel wohl stetigs brennen,
Und sich doch nicht verzehren können,
Sondern es wird die Qual und Pein
Nur immerdar noch größer seyn,
Das wird die ewig Pein genennt,
Ohn Anfang, Hoffnung und ohn End.
Die Höll heißt auch ein Finsternuß,
In ei'm Thurm und Verhindernuß,
Da man dann Gottes Herrlichkeit,
Als das hell klar Licht weit und breit,
Die Sonn und Mond nicht sehen kann,
Und geht sie alles Unglück an,
Und wär bei ihn' nur so viel Schein,
Wie die stickfinster Nacht allein,
So hätten sie ein' Hoffnung doch,
Es werd ein Schein draus werden noch.
Was weiter mehr die Höll antrifft,
So hat sie groß und tiefe Klüft,
Gleich ei'm Erdbidem hin und her,
Als wann es unergründlich wär,
Wann sich d'Erd auseinander thut,
Spürt man ein' Wind und große Wuth.
Die Höll hat auch ein Ausgang breit,
Jetzt weit, jetzt eng, jetzt wieder weit,
Die Höll wird auch ein Fels genennt,
Da man kein Stein noch Erden findt,
Gleich wie der Himmel ist behaft

Mit einer B'festigung und Kraft,
So ist der Grund der Höllen auch
Wie ein Fels spitzig, hart und rauch.
Sie heißt ein Kerker ungeheur
Und ein Verdammnuß in dem Feur,
Darinn die Seel mit Herzenleid
Gefangen bleibt in Ewigkeit,
Da dann das schwere Urtheil g'schicht,
Wie sonst an öffentlichem G'richt.
Es heißt die Höll auch ein Verderben,
Weil da die Seel muß ewig sterben.
Sie heißt auch ein Verzweiflung noch,
Als wenn ein Mensch steigt gar zu hoch
Und fällt von einem Felsen 'rab,
Welchs ihm sein großer Fürwitz gab,
Wie hoch er steigt, so tief er fällt,
So ists auch mit der Seel bestellt,
Je mehr sie sündigt ohn ein' Buß,
Je tiefer sie 'rabfallen muß.
Endlich kann man nicht sprechen aus,
Was d'Höll sey für ein gräulich Haus,
Ein solch Gebäu durch Gottes Zorn,
Allen Verdammten auserkohrn,
Das wird genennt ein Rach ohn Grund,
Ein Schandwohnung und tiefer Schlund,
Denn der Verdammten Seel allein
Seind nit nur in der Höllenpein
Mit Zittern, Weh und großen Klagen,
Sondern sie müssen täglich tragen
Schand, Hohn und Spott in solcher Pein
Gegen Gott und alle Heil'gen sein,
Denn diese Höll ist stetiglich
Ein Schlund ganz unersättiglich,

Und schnappet nach der Seelen recht,
Ob sie dieselbe stürzen möcht.
Das sag ich, Fauste, von der Höllen,
Weil du es nun hast wissen wöllen.
Also ist die Höll ungeheur
Ein Finsternuß und großes Feur,
Da man des Guten ganz vergißt,
Da das Feur nimmermehr verlischt,
Da man vor Marter und groß Weh
Von Gott gedenket nimmermeh,
Ein Wohnung von gräulichen Sachen,
Unziefer, Würm und höllischen Drachen,
Aller verstoßenen Teufel Gmach,
Von Schwefel, Pech ein wüste Lach,
Von wüstem Pfuhl und heiß Metall,
Ein großer Gstank und tiefer Fall;
Das sey vom ersten und andern gsagt.
Zum dritten hast mich auch gefragt,
Wie es mit den Verdammten stand,
Mit Weh und Klagen in der Schand,
Das kann ich dir nicht recht verjehen,
Drum sollt deßhalb die Schrift besehen,
Dann jämmerlich muß dieses seyn,
Weil allda ist die ewig Pein,
Sie werden zittern und verzagen,
Und führen ein groß Weheklagen
Ueber ihr Sünd und Bosheit groß,
Ueber den Gstank ohn Unterlaß,
Ueber den Gräuel also schwer,
Ueber ihr Schwachheit und sonst mehr.
Da wird man rufen in der Noth,
O weh, o weh, o treuer Gott,
Mit Jammer, Elend, Angst und Schmerzen,

Mit Trübsal und betrübtem Herzen,
Dann wollten sie nicht klagen sehr,
Weil solchs aufhöret nimmermehr?
Ja Gottes Gschöpf und Creatur
Seind wider sie mit gleicher Kur,
In ihrer Ehr und Herrlichkeit
Bei Gott in alle Ewigkeit.
Es wird auch in der Klag und Pein
Eins tiefer, denn das ander seyn,
Und wie man ungleich war in Sünden,
So wird man auch die Straf empfinden,
Jetzt wird es seyn unleidlich kalt,
Jetzt unverlöschlich Feuersgwalt,
Ein groß Verzweiflung alles Guten,
Ein Finsternuß und ewig Ruthen,
Der Teufel ein erschrecklich Gsicht,
Das wird ja seyn ein strengs Gericht,
Mit weinenden Augen über d'Maßen,
Mit knirschenden Zähn und Gstank der Nasen,
Mit schrecklicher Stimm und Verdrieß,
Mit Zittern beid an Händ und Füß,
Mit großen Schmerzen so gar bsessen,
Daß sie ihr eigne Zungen fressen,
Den Tod ihn' wünschen in dem Schreien,
Aber es mag ihn' nicht gedeihen,
Denn in der Pein und großem Leid
Wird der Tod von ihn' fliehen weit;
So hast auch von dem dritten ghört.
Zum vierten hast von mir begehrt
Und gfragt: das doch Gott weiß allein,
Ob die Verdammte aus der Pein
Zu Gnaden kommen oder nicht,
Darauf geb ich dir den Bericht,

Ob solches deiner Promission
Und Glübd stracks ist zuwider schon,
So sollst du dennoch wissen das,
Daß kein Errettung sey fürbaß,
Denn alle die um ihre Sünd
Verstoßen in die Höllen sind,
Die müssen im Zorn ewig brennen,
Und aus der Ungnad nit entrinnen,
Da sie dann leiden also sehr
Und haben kein Hoffnung nimmermehr,
Denn wann sie könnten ledig werden,
Würden sie in Weis' und Geberden
Seufzen nach solcher Herrlichkeit,
Wie auch wir Geister allezeit,
So wenig doch wir Teufel können
Ein Hoffnung haben, zu entrinnen,
So wenig können solche allen,
Die einmal sind in d'Höll gefallen,
Ein Hoffnung haben zu der Gnad,
Ob sie schon seufzen in der Noth,
Wann ihr Gewissen sie wird nagen
Und immer unter d'Augen schlagen.
Ein Kaiser, König, Fürst und Graf
Wird klagen in der großen Straf,
Ach hätt ich nur in meinem Leben
Mich nit so muthwillig begeben
In große Sünd und Tiranney,
So wollte ich noch einmal frey
Wohl kommen noch in Gottes Huld.
Ein reicher Mann in seiner Schuld
Wird sich beklagen an der Stätt,
Ach, wann ich nur nit geizet hätt
Mit meinem Korn und guten Wein.

Der Hoffährtig wird auch da seyn:
Ach trieb ich nur nit solchen Pracht.
Der Buhler: ach hätt ich betracht,
Hätt ich den Ehbruch nit geliebt
Und sonst in Unzucht nit geübt.
Deßgleichen ein Weinsäufer mehr,
Ein Spieler und Gottslästerer,
Auch ein Meineidiger und ein Dieb,
Und welchem war das Morden lieb.
Auch sonst dergleichen werden denken,
Ach weh, nun muß ich hie versinken
Von wegen meiner Ueppigkeit,
In Wollust groß und Trunkenheit,
Weil ich hab gspielt, gelästert, graubt,
Weil ich hab gmordt und nicht geglaubt,
Hätt ichs nit than, so könnt ich doch
Zu Gnaden Gottes kommen noch.
Nun größer war mein Sünd voran,
Denn sie verziehen werden kann,
Hie bleib ich in der Höllen Pein
Und muß ewig verdammet seyn,
Nach meinem wohlverdienten Lohn,
Ach weh, ich komm nit mehr davon.
Darum wiß, lieber Fauste mein,
Daß da kein Ziel noch End wird seyn,
Und wann ein Berg oder ein Sandhauf,
Der bis in Himmel ging hinauf,
Und käm all Jahr ein Vögelein,
Und nähm hinweg ein Körnlein klein,
Daß wann der Berg käm von der Erden,
Sie möchten wieder erlöset werden,
Da würden sie sich freuen sehr,
Aber es wird die Hölle schwer,

Ohn alle Hoffnung in der Pein,
Ohn all Erbarmniß ewig seyn;
Da werden sie seyn wie die Todten,
Ihr Zuversicht wird nit gerothen,
Dann es wird ihr nicht mehr gedacht,
Daß sie solln werden z'recht gebracht.
Also hast du den rechten B'richt,
Was in der Höll auch weiters g'schicht.
Ich sag dir auch, mein lieber Herr,
Daß du mich fragest nimmermehr
Von solchen Sachen wie vermeldt,
Denn solches mir gar nicht gefällt,
Und bin dir auch nit schuldig eben,
Von diesen Fragen B'richt zu geben,
Drum magst du mich mit Frieden lon.
Faustus ging abermal davon,
Ganz zweifelhaftig in sei'm Sinn,
Jetzt denkt er da-, jetzt bald dorthin,
Wird ganz verwirrt, indem er tracht
Nach solchen Dingen Tag und Nacht;
Doch hat es bei ihm kein Bestand,
Denn er lag gar an harter Band,
Vom Teufel gfangen und verblendt,
Verstockt und bsessen bis ans End,
Und wann er schon dem Gotteswort
Bisweilen nachdacht an ei'm Ort,
So schmuckt sich dann der Teufel bald
Zu ihm in schöner Frauen Gstalt,
Die halset ihn und küsset ihn,
Und trieb ihn zu aller Unzucht hin,
Also, daß er bald Gottes Wort
In Wind schlug und sitzt auf ein Ort,
Und fuhr in sei'm Fürnehmen fort.

Ein ander Frag D. Fausti an den Geist.

Faustus, der fing bald wieder an
Und wollt vom Geist ein Antwort han
In einer Frag fürnehm und schwer.
Da sagt der Geist: so sag mir her,
Wiewohl es mir thut widerstreben,
Jedoch will ich dir Antwort geben,
Und solches soll das letztmal seyn,
Drum sag gschwind her das Fragen dein.
Bald Faustus ihm geantwort hat:
Sag, wann du wärst an meiner Statt,
Ein Mensch von Gott erschaffen rein,
Was wollt'st du thun im Leben dein,
Damit du Gott zu aller Zeit
Gefielest und der Christenheit?
Der Geist sagt bald drauf sein Begehr:
Wann ich ein Mensch erschaffen wär,
So wollt ich allzeit biegen mich
Gegen meinen Gott demüthiglich,
So lang ein Athem wär in mir,
Und mich befleißen mit Begier,
Daß ich Gott in mei'm ganzen Leben
Mit nichten thät zu Zorn bewegen,
Wollt halten sein Gebot und Lehr,
So viel mir immer möglich wär,
Wollt ihn im Himmel hoch dort oben
Ohn' Unterlaß ehren, preisen und loben,
Und thun, was ihm wär' angenehm,
Damit ich nach mei'm Tod bekäm
Die ewig Freud und Seligkeit,
Die allen Frommen ist bereit.
Da sprach Faustus von Stunden an:

Nun hab ich solches nicht gethan.
Ja, freilich, sagt der Geist zu ihm,
Hast du das nicht gethan vorhin,
Sondern dein' Herrn und Schöpfer werth
Verläugnet hie auf dieser Erd,
Der dir dein Sprach, Gsicht und Gehör
Gegeben hat, und anders mehr,
Sei'm Wort und Willen nachzutrachten,
Das alles thätst du hoch verachten,
Du hast mißbraucht die göttlich Gab,
Gott und den Menschen gsaget ab,
Drum kannst du die Schuld niemand geben,
Denn deinem stolzen, frechen Leben,
Damit du die Zuflucht zu Gott
Verloren hast in aller Noth.
Faustus sprach: das ist leider wahr,
Jedoch sag, wollt'st du jetzund zwar,
Daß du ein Mensch wärst an mein Statt?
Der Geist darauf geseufzet hat,
Ja, sprach er, steif, mit Herz und Sinn,
Es darf nicht Disputirens drinn,
Denn hätt ich schon gesündigt hoch,
Wöllt ich mich wohl bekehren noch,
Und zu den Gnaden Gottes kommen.
Faustus sprach: so hab ich vernommen,
Wenn ich Buß thät mit solchem Fug,
So wär es mir auch früh genug?
Der Geist sprach: dieß kann nicht mehr seyn,
Gott wird sich nicht erbarmen dein,
Du hasts zu grob gmacht mit deiner That,
Drum ist dein Besserung zu spat,
Der Zorn des Herren ruht auf dir,
Laß ab allein und bleib bei mir.

Faustus sprach zornig in sei'm Sinn:
Laß mich zufrieden und zeuch hin.
Der Geist antwort mit gleicher Maß:
Mich forthin auch zufrieden laß,
Und zog hiemit sein vorig Straß.

Zweiter Theil.

Von Fausti Abenteuern und andern Fragen.

Als nun die gottselige Fragen
Dem Fausto waren abgeschlagen,
Und wollt der Geist nit mehr hinfort
Auf solches geben ein' Antwort,
So nahm er für sich andre Sachen,
Hub demnach an, Kalender z'machen,
War also in der Zeit daher
Faustus ein guter Sternseher,
In dieser Kunst sehr wohl gelehrt,
Darum er war gar hochgeehrt,
Denn er wußt die Kunst durch sein' Geist,
Drum traf er es zu allermeist,
Was er für Praktik hat geschrieben,
Dabei war männiglich geblieben,
Als bei dem recht und wahren Grund,
Deß lobt man ihn zu aller Stund.
Denn er die Praktiken von fern
Stellt an groß Fürsten und auch Herrn,
Von seltsam Fäll und künft'gen Dingen,
Das die Wahrheit thät mit sich bringen,
Welchs Alles ist gedichtet gwesen,
Wie sein Geist ihm hatt' fürgelesen,

Das was er setzet, Alles gscheh,
Es sey von Regen oder Schnee,
Warm, kalt, Donner, Hagel oder Wind,
Solchs in der Wahrheit sich befindt.
Es war nit sein Kalender g'richt,
Wie etwan von Unglehrten gschicht,
Die in dem Winter nur allein
Kalt setzen, und erfroren seyn.
Und wieder mitten in dem Sommer:
Warm, Ungewitter und viel Donner.
Dazu so macht er Zeit und Stund,
Damit es allen werde kund,
Was in ein'r Herrschaft sollt geschehen,
Denn ei'm Reich thut er Krieg verjehen,
Ei'm andern Theurung und Verderben,
Dem dritten Pestilenz und Sterben,
Mit dem ein jedes auf der Erden
Soll künftiglich angriffen werden.

Ein Frag oder Disputation von der Kunst Astronomia und Astrologia.

Nachdem nun Faustus auf die Weis'
Sein Praktik stellt mit sonderm Fleiß,
Und war schon auf zwei Jahr gericht,
Drauf ihn der Fürwitz wieder sticht,
Und fragt sein' Geist zu solcher Zeit
Um des Gestirns Gelegenheit,
Draus die Astrologi so eben
Zukünftig Sach zu stellen pflegen.
Darauf der Geist antwortet diß:
Die Sternseher können nit gewiß
Von künft'gen Sachen prakticiren,

Denn Gott thut diß allein regieren,
Es thut Alls im Verborgnen gschehen,
Welches kein Mensch kann nimmer sehen,
Denn nur wir Geister also eben,
Dieweil wir in den Lüften schweben,
Unter dem Himmel alle Jahr
Sehn die Verhängniß Gottes klar,
Denn alle Geister seind hierauf
Gar wohl erfahrn ins Himmels Lauf.
Ich könnt auch also Fauste dir
Ein Praktik schreiben für und für,
Und von Nativitäten sagen
Ein Jahr ums ander, Stund und Tagen,
Von solchem zu erforschen nun,
Ein ewige Verzeichnuß thun,
Wie du dann weißest zu vorab,
Daß ich dir nie gelogen hab.
Es ist wohl wahr, daß vor viel Jahren
Viel han die Kunst gründlich erfahren
Unter den Alten, welche schon
Das sechszigst Jahr erlebet hon,
Dann durch die viel Jahr so vergangen,
Wird das groß Jahr auch angefangen,
In welchem sie sich wohl besinnen
Und solche Sach anzeigen können,
Aber die Jungen insgemein,
So noch drinn unerfahren seyn,
Die machen ihre Praktik nun
Nach ihrem Sinn und guten Wahn.

Vom Winter und Sommer.

Es dunkte Faustum auch besonder
Ein seltsam Ding und großes Wunder,

Daß in der Welt fürnemlich Gott
Winter und Sommer gschaffen hat.
Fragt demnach seinen Geist davon,
Wovon sie ihren Ursprung hon?
Der Geist antwortet ihm hierinn:
Kannst du das nit in deinem Sinn
Wohl nach der Sonnen das ermessen?
Das sollst du aber davon wissen,
Es ist vom Mond bis gar hinauf
Bis an das Gstirn und Himmelslauf,
All's voller Feur in einer Maß,
Hergegen ist ohn Unterlaß
Die Erd kalt und erfroren ganz,
Je tiefer nun der Sonnen Glanz
Heraber scheint, so ist es dann
Sehr heiß, und faht der Sommer an;
Wenn dann die Sonn weicht von uns fern,
So geht alsdann der Winter her.

Von des Himmels Lauf, Zierd und Ursprung.

Es trachtet Faustus mit Begier
Nach göttlich Sachen für und für,
So hatt' ihm sein Geist abgeschlagen
Von Engeln etwas mehr zu sagen,
Noch von der großen Freud der Seel,
Noch wen'ger von der Pein der Höll.
Drum nimmt er ein Glimpf für sich her,
Als wenn ihm solches dienstlich wär,
In der Astrologie zu wissen,
Darinn er sich lang hat geflissen,
Darum so thut er sein Geist fragen,
Er soll ihm etwas weiters sagen

Von's Himmels Lauf, Zierd und Ursprung.
Drauf sagt der Geist ihm die Meinung:
Gott, der Alls hat in seinen Händ,
Der schafft die Welt und Element.
Erstlich macht er des Himmels Thron
Wohl aus des Wassers Mittel schon,
Er theilt die Wasser an ihr End
Und hieß den Himmel Firmament,
Es ist der Himmel auch allein
Wie ein Krystall schön pur und rein,
Beweglich und befestigt recht,
Aus Wasser gmacht und kugelecht,
Aufs allerschönste ausgerüst,
Daran das Gstirn geheftet ist,
Und auch der Runde vorgedacht,
Wird die Welt in vier Theil gebracht,
Als in den Mittag und Aufgang,
Zu Mitternacht und Niedergang,
Und lauft der Himmel um so schnell,
Als ob die Welt zerbrechen wöll,
Welchs gschäh, wann der Planeten Gang
Nit steurten diesem großen Zwang.
Darzu, so ist der Himmel ganz
Erschaffen mit feurigem Glanz,
Daß wo die Wolken nit allzeit
Umgeben wärn mit Feuchtigkeit,
So würden bald die Element
Durch diese große Hitz entzündt.
Auch durch das Firmament hinein,
Beim Gstirn die sieben Planeten seyn,
Saturnus, Jupiter, Mars, Sonn,
Venus, Merkurius und Mon.
All Himmel thun sich auch bewegen,

Allein der feurig ruhet eben,
So muß die Welt getheilet werden
In Feur, Luft, Wasser und die Erden,
Und wird die Sphär also formirt,
Ein jede nimmt, was ihm gebührt,
Was ghört zu seiner Eigenschaft.
Der öberst Himmel hat die Kraft,
Daß er sehr feurig scheint herfür,
Die untern zween hand auch ein Zier,
Indem sie licht und lustig seyn,
Im obern Himmel nur allein,
Da ist es warm und licht darneben,
Und solches von der Sonne wegen.
Der unterst hat die Wärm allein
Durch dieses Glanzes Widerschein,
Und wenn ihn der Schein dieses Glanz
Bisweilen nicht erreichet ganz,
So ist es dunkel und auch kalt,
Da ist der Teufel Aufenthalt,
Verstoßen in den wüsten Duft.
Es seind auch in der dunkeln Luft
Groß Donner und Ungstümmigkeit,
Schlag, Hagel, Schnee zu aller Zeit.
Durch solches wissen wir fürwahr,
Wie es soll wittern in dem Jahr.
Darnach so hat auf solche Weis'
Der ganze Himmel zwölf Umkreis,
Umringt vom Wasser und der Erden,
Die alle Himmel gnennet werden.
Und sonst sagt ihm der Geist hiebei
Von den Planeten Mancherlei.

Ein Frag D. Fausti, wie Gott die Welt erschaffen hab, und von der ersten Geburt des Menschen, darauf ihm sein Geist, seiner Art nach, eine falsche Antwort gab.

Als Faustus sehr schwermüthig war,
Erscheint sein Geist ihm also baar,
Der tröst ihn, fraget hin und her,
Was sein Will und Anliegen wär?
Da gab ihm Faustus kein' Antwort.
Als dieses nun der Geist erhort,
Läßt er nicht nach und setzt an ihn,
Daß er sein' Schwermuth saget ihm,
Er solls ihm sagen nur allein,
Er wöll ihm wohl behülflich seyn.
Da saget Faustus zu dem Geist:
Ich hab dich g'dingt, wie du wohl weißt,
Daß du mir sollest dienen recht,
Nun seh ich, dein Dienst ist gar schlecht,
Du thust mir nit nach meinem Muth,
Wie sonst thun soll ein Diener gut.
Da sagt der Geist: mein lieber Herr,
Wider dich bin ich nimmermehr,
Du thätest mich oft seltsam fragen,
Drauf thät ich dir die Wahrheit sagen,
Wiewohl ichs dir nit schuldig wär,
So sag mir jetzt auch dein Begehr.
Hiemit ist ihm der Geist wohl kommen
Und ihm das Herz gar abgewonnen,
Drauf hat ihn Faustus angeredt,
Wie Gott die Welt erschaffen hätt,
Und von der G'burt des ersten Menschen.

Möcht er ihm gern ein Antwort wünschen.
Drauf leugt der Teufel nach seiner Art,
Sagt, die Welt nie erschaffen ward,
Dazu bleibt sie unsterblich recht,
So ist auch das menschlich Geschlecht
Gewesen her von Ewigkeit,
Ohn ein Anfang und ohn ein Zeit.
Die Erd sich von ihr selber nährt,
Das Meer zertheilt sich von der Erd,
Verglichen sich mit Freundlichkeit,
Als wann sie redeten alle beid.
Die Erd begehret von dem Meer,
Daß es ihm geb sein Herrschaft her,
Als Aecker, Wiesen und die Wäld',
Das Laub und Gras und alles Feld.
Das Wasser alle Fisch begehrt
Und alles was darein gehört.
Gott gaben sie zu solche Weis',
Daß er erschaffen soll mit Fleiß
Den Menschen und den Himmel schon,
Jetzt seyn sie ihm auch unterthon.
Da ihnen solches ist gelungen,
So seind draus vier Herrschaft entsprungen:
Die Luft, Feur, Wasser und die Erden,
Kürzer kann dir kein Antwort werden.
Faustus der dichtet in den Dingen
Und konnts in sein' Kopf gar nit bringen,
Sondern gedacht an Gottes Wort,
Das er hat g'lesen und gehort,
Welchs Moses thät von Anfang schreiben,
Doch sagt er nichts und ließ es bleiben.

D. Fausto werden alle höllischen Geister in ihrer Gestalt fürgestellt, darunter die sieben fürnehmsten mit Namen genennet seyn.

Einsmals so kehrt bei Fausto ein
Der rechte Fürst und Meister sein,
Faustus erschrack der Gräulichkeit,
Denn ob's schon war zur Sommerzeit,
Jedoch so ging ohn alles Maß
Ein' Kälte von dem Teufel groß,
Also, daß Faustus meint fürwahr,
Er müß erfrieren ganz und gar.
Der Teufel nennt sich Belial,
Fing an und sprach zu diesemmal:
Herr Fauste, ich hab wohl geacht,
Was du gedacht um Mitternacht,
Sobald du dann erwachet bist,
Diß dein Begehr gewesen ist,
Zu sehen etlich Geister bald,
Wohl aus der Höll in ihrer Gstalt.
Darum, so bin ich jetzund der,
Und komm mit meinen Dienern her,
Mit mein' fürnehmsten Räthen gut,
Daß du nach deinem Sinn und Muth
Sie jetzund magst besehen thun.
Wohlan, sagt er, wo seyn sie nun?
Der Teufel sprach: draus stehn sie schon.
Nun ginge Belial daher
Gleich wie ein gar kohlschwarzer Bär,
Mit Zotten groß erschreckenlich,
Sein' Ohren stunden über sich,
Die waren sammt dem Rüssel sein

Feurroth, gleich ei'm feurigen Schein,
Die Zähn waren hoch und schneeweiß ganz,
Darzu hatt' er ein' langen Schwanz,
Ohng'fährlich dreier Ellen lang,
Am Hals hatt' er für einen Straug,
Drei fliegend Flügel also groß,
Es gingen auch in gleicher Maß
Die andern Geister zu ihm nein,
Den' war die Stuben schier zu klein.
Der Belial sagt Fausto gschwind,
Wie man ein' jeden nennen könnt.
Es gingen aber her zumal
Die sieben fürnehmen Geister all,
Und erstlich Fausti rechter Herr,
Dem vor sich hat verschrieben er,
Als: Lucifer, gleich wie ein Mann,
Haarig und zottig einher kam,
An Farb wie ein Eichhörnlein roth,
Das den Schwanz über sich g'richtet hat.
Hernach so trat auch in die Stub
Der groß und wüste Beelzebub,
Mit einem Ochsenkopf fürwahr,
Ganz zottig mit leimfarbem Haar,
Mit schrecklichen Ohrn und Flügeln groß,
Die waren sehr scharf aus der Maß,
Gleich wie die Distel auf dem Feld,
Das Halbtheil grün, das ander gelb,
Und ob den Flügeln ungeheur
Flogen groß Stromen wie das Feur,
Darzu ein Kühschwanz groß und dick.
Hernacher in ei'm Augenblick
Ging auch hinein der Astaroth,
Welcher eins Wurms Gstalt an ihm hatt',

Der ging auf sei'm Schwanz aufrecht ein,
Er hat kein Füß, der Schwanz allein
War gefärbt wie ein Blindenschleich,
War in der Mitt sehr dick zugleich,
Ein wenig weiß und gelblicht auch,
Daran zween kurzer Füß, war sein Bauch,
Sein Rück der war ganz kästenbraun,
Daran viel spitzig Stachel stohn,
Und sonst viel Börst eins Fingers lang,
Die machten einem angst und bang.
Drauf Satanas erschiene bald,
Ganz weiß und grau und zottiger Gstalt,
Mit einem Eselskopf geziert,
Sein Schwanz wie einer Katz formirt,
Und Klauen einer Ellen lang.
Auch Amabiß in seinem Gang
Hatt' einen Hundskopf, schwarz und weiß,
Gedüpfelt hin und her mit Fleiß,
Sonst hatt' er Füß und großen Schlund,
Auch lappend Ohren wie ein Hund,
Sein' Länge war vier Ellen fast,
Auf diesen folgt ein andrer Gast.
Dythicanus einer Ellen lang,
Wie ein Rebhuhn in seinem Gang,
War grün am Hals und sonst gschattirt.
Der letzt ging ein ganz wohl geziert:
Drachus mit vier kurz Füßen schwer,
Gelb, grün, der Leib war obenher
Wie ein blau Feur, und braun zugleich,
Sein Schwanz war roth und ziemlich weich.
Die andern Geister alle bald
Erschienen auch in gleicher Gstalt,
Gleich wie die unvernünftige Thier,

In ihrem Wesen und Manier,
Als Affen, Reh, Hirsch, Wölf und Schwein,
Böck, Bären, Biber, groß und klein,
Auch Büffel, Eber, Esel und Geißen,
Mit den thät ihn der Teufel bscheißen,
Ihr Farb und Gstalt macht ihm ein Graus,
Daß eilich mußten zur Stuben naus,
Darob sich Faustus wundert sehr,
Und fragt die sieben hin und her,
Warum sie also gingen ein,
Ob ihr Gstalt nit könnt anders seyn?
Da gaben sie ihm den Bericht,
Sie könnten sich verändern nicht,
Dann nur auf solch schrecklich Geschwärm,
Weil sie seind höllisch Thier und Würm,
Wiewohl sie sonst gräulicher seyn,
Doch können sie sich schicken drein,
Und sich verändern auf der Erden
In Menschengstalt und auch Geberden.
Faustus sprach drauf: es wird gnug seyn,
Wenn bei mir wärn sieben allein,
Und bat die Teufel gleich darneben,
Daß sie den andern Urlaub geben.
Als solchs geschah, sprach Faustus: Nun
Sollt ihr mich ein Prob sehen lon,
Drauf fingens an, sich zu der Stund
Zu ändern, wie ein jeder konnt,
In kriechend Thier, beids jung und alt,
In großer Vögel und Schlangen Gstalt,
Auf vieren Füßen und auch zweien,
Welchs Faustum gar wohl thät erfreuen,
Und fragt sie, ob auch er solchs könnt?
Ja, sagten sie, und warfen bhend

Für ihn ein Zauberbüchlein her,
Daraus sollt sich probiren er,
Wie er nur wöll, solchs er auch that,
Zuletzt er sie noch um eins bat,
Daß sie ihm sagten auf der Stätt,
Wer das Unziefer erschaffen hätt.
Da sagten sie: nach's Menschen Fall
Ist bald erwachsen ohne Zahl
Unziefer viel und mancherlei,
Daß es den Menschen ohne Scheu
Thu Schaden und viel Plagen an,
Also gar wohl ein jeder kann
Sich unter uns verwandeln bald
In solch Unziefer mancher Gstalt.
Da lacht Faustus der Freuden voll,
Und sagt: er möcht das sehen wohl.
In dem verschwunden sie zumal,
Alsbald erschienen ohne Zahl
In Doctor Fausti Stuben frey
Sehr viel Unziefers mancherlei,
Ameisen, Schnacken, Grillen und Egel,
Heuschrecken, Mucken und sonst Vögel,
Zweifalter, Hurnäußen und Schnurrwefzen,
Hornschreiter, Wespen, Heustefzen,
Viel Maienkäfer, Fledermäuß,
Käsmaden, Spinnen, Flöh und Läus,
Also daß von der wüsten Art
Sein Haus ganz voll Unziefer ward,
Und sonderlich verdroß ihn sehr,
Daß sie ihn plagten hin und her,
Als: die Ameisen bseichten ihn,
Dann stach ihn wieder bald ein Bien,
Die Mucken schwärmten, wie geschicht,

Ihm stetigs unters Angesicht,
Die Flöh, die Läus, die Bien' und Mucken
Zerbissen ihm fast seinen Rucken,
Ein Wesp ihm manchen Stich auch gab,
Die Spinnen fuhren auf ihn 'rab,
Die Raupen krochen an dem Täfer,
Hurnäußen viel und Maienkäfer.
Der Wust in Summa und Unfug
Gab ihm jetzund zu schaffen gnug,
Und plaget ihn so grob und hart,
Daß er deßhalb unwillig ward,
Und sagt: ich glaub fürwahr allein,
Daß ihr all junge Teufel seyn.
Sie thäten ihn so gar umtreiben,
Daß er nit konnt in der Stuben bleiben,
Sobald er aus derselben kam,
Gleich auch die Plag ein Ende nahm,
Verschwande alles hin und her,
Spürt kein Unziefer nimmermehr.

Wie Doctor Faustus in die Höll gefahren.

Es war jetzund das achte Jahr,
Daß Faustus sich gab in Gefahr,
Und streckt sich das Ziel seiner Plag
Je länger je mehr, von Tag zu Tag,
Und thät die Zeit bisher verlieren
Mit lernen, fragen, disputiren.
In dem so träumt ihm auf ein Zeit
Wohl von der Höllen Gräulichkeit,
Da fordert er sein Geist zu sich,
Sagt zu ihm: ich begehr an dich,
Daß du mir lässest kommen her

Den Belial oder Lucifer.
Da schickt er bald ihm in sein Stub
Ein Geist, der hieß Beelzebub.
Der Teufel sprach: was willt du mein?
Er antwort: kann es nicht geseyn,
Daß du mich führest in die Höll,
Und wieder raußer wann ich wöll,
Damit ich ihr Substanz und Kraft,
Ihr Qualität und Eigenschaft,
Recht wohl ihr ganzes Fundament,
Abnehmen und ersehen könnt?
Ja, sagt Beelzebub, hab Acht:
Ich will dich holen um Mitternacht.
Als es jetzt nun stockfinster war,
Da kam der Geist zu Fausto dar,
Trug auf sei'm Rucken ungefähr
Ein beinen' Sessel mit ihm her,
Der ringsum war verschlossen schon,
Darauf saß Faust und fuhr davon.
Da hat der Teufel ihn geblendt
Und nur ein Affenspiel gesendt,
Daß er recht meinet also frey,
Wie er in d'Höll gefahren sey.
Nun führt er ihn in d'Luft hinauf,
Der Faustus schlief gar sanft darauf,
Als wann er säß bis an die Arm
In einem Bad und Wasser warm.
Bald kam er auf ein Berg hernach,
Fast einer großen Insel hoch,
Da Schwefel, Pech und Feurstrahl schlugen,
Mit Ung'stüm, Prasseln und Unfugen,
Daß also Faustus dran erwacht,
Der Teufelswurm mit seiner Macht

Schwang sich mit Fausto durch die Luft
In ein' sehr weit und tiefe Kluft,
Wiewohl's da heftig brannte sonst,
Empfand doch Faustus gar kein Brunst,
Denn gmächlich ging ein Lüftlein her,
Als wann es in dem Frühling wär.
Er hört auch in der Phantasei
Der Instrumenten mancherlei,
Der Klang sehr lieblich lautend war,
Obschon das Feur brann immerdar,
Noch dannoch konnt er keines sehen,
Durft auch nichts fragen und nichts jähen,
Denn solchs ihm hoch verboten ward.
Zu diesem Wurm und Teufelsart
Sich schwungen auch noch andre drei
In gleicher Gstalt, die flogen frey
Dem Geist Beelzebub vorher,
Alsbald kam Faust in groß Gefähr.
Ein Hirsch mit Horn und Zinken groß
Schoß auf ihn dar, gab ihm ein' Stoß,
Wollt stürzen ihn in d'Kluft hinab,
Solchs ihm ein großen Schrecken gab,
Doch diese drei vorfliegend Würm
Die wehrten des Hirschs groß Gestürm.
Als Faustus weiter kam hinein,
Da dünkt ihm nichts herum her seyn,
Dann nur Unziefer und Schlangen schweben,
Unsäglich groß und wüst darneben,
Doch kamen fliegend Bären her,
Die stellten sich zur Gegenwehr,
Und fingen an ein' großen Streit,
Vertrieben sie all von ihm weit,
Deß Faustus sehr erfreuet ward,

Daß er fort konnt in seiner Fahrt.
Als er nun weiter kam hinab,
Sah er ein' Stier mit gleichem Trab
Aus einem alten Loch herkommen,
Sehr zornig, brüllend und mit Brummen,
Der ist so stark an Stuhl gerannt,
Daß sich der Wurm und Stuhl umwandt,
Davon fiel Faustus in dem Luft
Je weiter in die tiefe Kluft,
Mit Zittern groß und Wehgeschrei,
Gedacht, das ist ein anderlei,
Nun ists mit mir aus zu der Stund,
Denn er sein Geist nit sehen konnt.
Indem er nun fiel also tief,
Ein Aff ihm bald entgegenlief,
Daß er ihm Hülf und Rettung brächt,
Der war gar alt und runzelecht,
Ein dicker finsterer Nebel zwar
Bedeckt die Hölle ganz und gar,
Daß er ein Weil gar nichts konnt sehen,
Bald thät ein Wolk sich in der Nähen
Auf, daraus zween Drachen stiegen hoch,
Die zogen einen Wagen nach,
Auf den der Aff setzt Faustum gschwind,
Der wird hernacher mehr verblendt,
Denn es folgt große Finsternuß,
Die gab ihm solchs Verhindernuß,
Daß er kein Stück nit sehen konnt
(Dieß währet wohl ein' Viertelstund),
Noch Wagen, Drachen an dem Ort,
Und fuhr doch hin und immer fort.
Als nun verschwand die finster Gstalt,
Sah er die Roß und Wagen bald.

Es schossen auch auf Faustum her
Viel Strahlen und Blitzen also sehr,
Daß auch der Keckst erschrack allein,
Wie mag dann Fausto gwesen seyn?
In dem so kam er an ein' Ort,
Da war ein Ungestüm erhort
Von großem Wasser sehr schrecklich,
Darein die Drachen ließen sich,
Empfand er doch kein Wasser gar,
Denn alles warm und hitzig war,
Die Wellen schlugen ob ihm zu
Und machten ihm sehr viel Unruh,
Also, daß er sein Roß und Wagen
Verlor und hat ein tiefes Klagen.
Er fiel auch immer tiefer drein
In dieses tiefen Wassers Pein,
Bis daß er endlich in dem Luft
Erlangt ein spitzig hohe Kluft,
Drauf saß er in der großen Noth,
Als wenn er schon wär halber todt,
Er sah um sich lang hin und her,
Doch sah und hört er niemand mehr,
Er sah sehr tief in d'Kluft hinein,
Drinn sich erzeigt ein Lüftlein rein,
Viel Wasser sah er um und um,
Gedacht alsbald in einer Summ:
Nun bist du jetzt verlassen gar
Von Geistern all in höchster Gfahr,
Entweder mußt in d'Kluft hinein
Oder ins Wasser: eins muß seyn.
Indem er seinem Zorn gehorcht,
Da sprang er aus unsinniger Forcht
Wohl in das feurig Loch hinein

Und sprach: nun nehmt das Opfer mein,
Ihr Geister den verdienten Lohn,
Weil solches hat mein Seel gethon.
Indem er also nunter fährt,
Wird ein erschrecklich Klopfen ghört,
Ein solches groß Getümmelwerk,
Daß sich erschüttern Fels und Berg,
Da er auch thät im Zweifel hangen,
Ob seyen groß Geschütz abgangen.
Als er nun kam bis auf den Grund,
Sah er im Feur zur selben Stund
Viel stattlich Leut von nah und fern,
Als Kaiser, König, Fürsten und Herrn,
Und wieder auf der andern Seit
Viel tausend gharnischter Kriegsleut,
Am Feur ein kühles Wasser floß,
Draus tranken viel ohn Unterlaß,
Sich zu erlaben auch mit Baden,
Und welchen es zuviel wollt schaden,
Die liefen, sich im Feur zu wärmen.
Als Faustus wollt mit seinen Armen
Ein' Seel ergreifen in dem Feur,
Die jetzt sollt leiden ungeheur,
Und meint, er hätt' sie in der Hand,
Gleich ihm sie wiederum verschwand,
Bald thät ihn auch die Hitz vertreiben,
Daß er nicht mehr konnt länger bleiben
In diesem Donner, Feur und Rauch,
In Frost und Hitz und Nebel auch,
Und weil er sah das große Klagen,
Griesgramen, Zittern, Weh und Zagen,
Den Jammergschrei und höchste Pein,
So wollt er jetzt da nit mehr seyn.

Als er sich nun hatt' umgesehen,
Da kam sein Teufel in der Nähen,
Bracht her sein' Sessel, setzt ihn drauf,
Fuhr wieder in die Luft hinauf.
Als Faustus nun ein' lange Zeit
Von seinem Haus war gwesen weit,
Daß auch sein Famulus gedacht,
Er wär gar um sein Leben bracht,
Und wenig außenbleiben werd,
Dieweil er hab in d'Höll begehrt.
Indem er nun solchs lang betracht,
Kam Faustus einmal bei der Nacht,
Und weil er sanft im Sessel saß,
Darinn er seither schlafend was,
Warf ihn der Teufel in sein Bett,
Daraus er ihn genommen hätt,
Da aber kam der Tag herzu,
Erwachet Faustus aus Unruh,
Und dacht in seinem Sinn gar frey,
Wie lang er doch gesessen sey,
Als in ei'm finstern Thurm fürwahr,
Dann ihm noch nichts zu sehen war
Wohl aus der Höll, dann nur allein,
Was mag von feurig Stromen seyn.
Indem er noch im Bette lag,
Die Höll ihm viel Nachdenkens gab,
Jetzt dacht er, er hab d'Höll gesehen,
Jetzt dacht er, es wär nur geschehen
Durch 's Teufel Trug und Gaukelspiel,
Wie es wahr ward und fehlt nit viel,
Denn wann er d'Höll hätt gsehen recht,
So wär sein Lust drinn gwesen schlecht.
Nun hab er gsehen was er wöll,

Durch die Verblendung in der Höll,
So ist die Gschicht ganz in der That
Gefunden worden nach sei'm Tod,
In einem Buch verschlossen wohl,
Welchs er geschrieben haben soll
Mit seiner eignen Handgeschrift,
Der weiß wohl, den die Sach antrifft.

Wie Doctor Faustus in das Gestirn hinaufgefahren.

Er hat auch b'schrieben diese Gschicht
Und sie an seinen Gsellen b'richt,
Jonam Victorem, ganz und gar,
Der Medicus zu Leipzig war,
Und war des Schreibens Inhalt der:
Insonders lieber Freund und Herr,
Eur Schreiben nächst hab ich empfangen,
In welchem Ihr habt ein Verlangen,
Zu wissen von meiner Himmelfahrt,
Wie's gschehen sey mit Weis' und Art,
Dieweil Ihr solches hand gehört,
So habt Ihr mein' Bericht begehrt,
Ob ihm so seye oder nicht,
Und dünkt Euch seltsam diß Geschicht.
Darzu so meldet Ihr dabei,
Es sey vielleicht durch Zauberei
Geschehen, oder Teufelskunst,
Denn es könnt nicht gesehen sonst;
Es sey ihm aber wie ihm wöll,
Ich dannoch Euch für Augen stell,
Daß endlich es geschehen sey
In solcher Gstalt, wie ich hiebei

Euch brichten will mit höchstem Fleiß,
Und dieses ist die Form und Weis'.
Als ich einmal nicht schlafen konnt
Und dacht darneben in der Stund
An die Kalender, so ich gmacht,
Auch Praktiken so werth geacht,
Wie doch des Himmels Firmament
War bschaffen von Anfang und End,
Daß hie die Menschen in den Werken
Fürnemlich etwas sollten merken,
Obschon ihr keiner das sehen kann,
So richten sie's doch also an
Aus Büchern und aus gutem Wohn,
Drum können sie erforschen schon.
Als ich das dacht in meinem Sinn,
Da hört ich bald mit Ungestüm
Ein' Wind gehn an mein Haus mit Brausen,
Der schlug alle Thür'n auf im Sausen,
Und macht zwar solches also grob,
Daß ich gar sehr erschrack darob,
Indem ein brüllend Stimm herschreit:
Wohlauf deins Herzens Begierlichkeit
Und Lust zu sehen: bald davon.
Da gab ich wieder Antwort: nun
Wenn ichs kann sehen nach mei'm Willen,
Und auch damit mein Lust erfüllen,
So fahr ich mit aus meinem Haus.
Er sprach: guck vor zum Laden naus,
So wirst die Fuhr da sehen bald,
Das that ich, und sah solch Gestalt:
Es flog ein Wag mit zweien Drachen
Herab, der thät sich zu mir machen,
Zwar solches höllscher Stromen weiß,

Der Mond scheint, drum bsah ichs mit Fleiß,
Die Drachen waren also frey,
An Flügeln braun und schwarz dabei,
Mit weißgesprengten Tüpfeln klein,
Gleich so ist auch ihr Ruck geseyn,
Ihr Kopf war grünlicht, Hals und Bauch
Mit Gelb und Weiß besprenget auch.
Die Stimm schrie wieder: nun sitz auf!
Ich sagt: ich will dir folgen drauf,
Doch daß ich all Umständ dürf fragen,
Ja, sagt die Stimm, ich will dirs sagen.
Da steig ich auf den Laden schon,
Sprang auf die Kutsch und fuhr davon.
Die fliegend Drachen führten mich
Weit in die Lüften übersich,
Der Wag der hat vier Räder gut,
Die rauschten gleich wie es sonst thut,
Wann auf dem Land man fährt herum,
So gab es alles feurig Strom,
Je höher ich kam übersich,
Je finsterer es dunkte mich,
Als wann ich aus dem Sonnenschein
Führ in ein finster Loch hinein,
Sah also 'rab in diese Welt,
Indem mein Geist sich zu mir gsellt,
Und setzt sich zu mir auf den Wagen,
Zu welchem ich thät also sagen:
Wo müssen wir nun hin fürbaß?
Er sprach: laß dich nicht irren das,
Und fuhr also mit mir davon,
Jetzt hört, was ich gesehen hon.
Nun fuhr ich an ei'm Dienstag aus,
Am Dienstag kam ich wieder z'Haus,



Daran ich kein Schlaf nimmer thät,
Fuhr ganz unsichtbar und auch stet.
Als es war früh am Morgen nun,
Fragt: wie weit seind wir gfahren schon?
Denn an der Welt ich spüren kann,
Daß wir nunmehr sind weit hintan.
In dieser Fahrt nit früh noch spat,
Niemals mich g'dürst noch g'hungert hat.
Da sagt mir Mephostophiles:
Sollt glauben das und wissen es,
Daß gfahren bist schon in der Eil
In d'Höh siebenundvierzig Meil.
Hernach sah ich in d'Welt hinab,
Da ich viel Wassers gsehen hab,
Viel Königreich und Fürstenthum,
Und in der ganzen Welt herum,
Sah Asiam und Afrikam,
Europam und Amerikam,
Da sagt ich zu mei'm Diener gschwind:
Nun zeig mir dieser Ort und End,
Der Reich und Länder Namen an,
Daß solches ich auch wissen kann.
Er sagt: hie auf der linken Hand
Siehst du das ganze Ungerland,
Weiter, so siehst du Preußen dort,
Und schlin s hinum an jenem Ort
Polen, D.nmark und Siciliam,
Deutschland und ganz Italiam,
Bis morgen wirst du weiter sehen
Das persisch Land, und in der Nähen
Auch Asiam, und nah dabei
Ganz Afrikam und Tartarey,
Arabiam und Indiam,

Dieweil der Wind schlägt hinten an,
So sehn wir Pommern, Polen und Preußen,
Das Teutschland, Ungerland und Reußen,
Mit sammt dem ganzen Oesterreich.
Am dritten Tag da sah ich gleich
Die ganze Türkei groß und klein,
Und in die persisch Gränz hinein,
Sah auch Constantinopel fern.
Auf diesem und dem persischen Meer
Sah ich viel Schiff und Kriegsvolk, weit
Fahrn hin und her zu dieser Zeit.
Constantinopel war mir eben,
Als wann die Menschen so da leben,
Wär'n kaum einer Spanne lang gesein,
Und auch drei Häuser nur allein.
Im Julio fing an mein Reis',
Da es warm war und ziemlich heiß,
Mein Gsicht warf ich herum gar lang
Gen Aufgang, Mittag, Niedergang
Und Mittnacht. Jetzund regnets dort,
Jetzt donnerts an ei'm andern Ort,
Da schlug der Hagel, dort wars schön,
Sah alles recht nach meinem Sinn,
Was sich auf ganzer Welt zutrug,
Ich konnt mich nit verwundern gnug.
Nun als ich schon von meinem Haus
Acht ganzer Tag war gwesen aus,
Da sah ich übersich hinauf,
Der Himmel hat so schnellen Lauf,
Als ob er wöll vor allen Dingen
Zumal in tausend Stück zerspringen,
Es war der Himmel auch so hell,
Daß ich, ich thät gleich wie ich wöll,

Ihn länger nit konnt bsehen frey,
Auch war ein' solche Hitz dabei,
Daß hätt' mein Geist kein Luft gemacht,
Wär ich verbrunnen und verschmacht.
Das Gwölk, so ich sah in der Welt,
War dick und fest, als ich vermeld,
Gleich wie ein Fels und Mauern groß,
Hell wie Crystall in gleicher Maß,
Auch ist der Reg, so sich da hält,
Bis daß er auf die Erden fällt,
So hell und klar, daß jedermann
Sich wohl darinn ersehen kann.
Das Gwölk hat diese Eigenschaft,
Daß 's immer lauft mit großer Kraft,
Von Osten bis gen Westen schon,
Nimmt 's Gstirn mit sich, die Sonn und Mon,
Drum laufens von dem Aufgang her
Hinüb gen Niedergang so sehr.
Es däuchte mich die Sonn dermaß,
Die sey kaum eins Faßbodens groß,
So sie doch sechs- und sechszigmal
Ist größer dann d'Erd überall,
Ich konnt ein End nit sehen dran,
Dazu der Mond nit scheinen kann,
Wann er das Licht nicht ganz empfacht
Wohl von der Sonnen in der Nacht,
Wann sie zu Vesper niederweicht,
Darum der Mond dest heller leucht,
Dieweils am Himmel ist so hell,
Deshalb so sey ihm wie ihm wöll,
Zu Nacht so ists am Himmel Tag,
Auf d'Erden gehts stockfinster 'rab.
Ein Stern war größer ungefahr,

Dann d'halbe Erd sag ich fürwahr,
So viel faßt ein Planet in sich,
Als sonst das ganze Erderich.
Der Geister Hauf im Luft sich hält,
Die schweben ob der weiten Welt.
Als ich vollenden wollt mein' Reis',
Da sah ich auf der Erden Kreis,
Die scheint vor meinen Augen frey
Gleich wie der Dotter in dem Ey,
Und dunkt mich kaum einer Spannen lang,
Es war das Wasser vom Anfang
Bis zu dem End zu sehen an,
Als wäre zweimal mehr daran.
Indem war auch mein Reisen aus,
Und kam am achten Tag zu Haus,
Nach solchem ich mein gar wohl pflag,
Dann ich schlief drauf drei ganzer Tag.
Auf diese jetzt erzählte Gschicht
Hab ich all mein Kalender g'richt,
Und thät darnach mein Praktik stellen.
Das hab ich Euch jetzt schreiben wöllen,
Beseht drauf Eure Bücher eben,
So werden sie mir Kundschaft geben,
Daß Ihr meiner Reis' wohl glauben müßt,
Und seyd hiemit auch freundlich grüßt.

D. Faustus, der Gstirnseher.

D. Fausti dritte Fahrt in etliche Königreich und Fürstenthum, auch fürnehmste Länder und Städt.

Es nimmt ihm Faustus wieder für
Ein andre Reis' mit groß Begier,

Nachdem er jetzt sechszehen Jahr
Dem Teufel schon verschrieben war,
Beruft derhalben seinen Geist,
Daß er sein Dienst ihm wieder leist,
Befiehlt ihm hoch, daß er ihn sollt
'Rum führen, wo er immer wollt.
Der Geist thät sich verändern bald
In eines fliegenden Pferds Gestalt,
Fuhr also hin mit Fausto stet,
Wo er ihn nur hinleiten thät.
Nun reiset Faustus weit herum
Durch manches Reich und Fürstenthum,
Als: Oesterreich, Pannoniam,
Die Schlesi und Germaniam,
Das Welschland, Böhmen, Sachsen, Meißen,
Lithau, das Schwabenland und Preußen,
Auch Thüringen und Frankenland,
Und Lievland, Baiern und Brabant,
Friesland, Holland und Portugall,
Ja durch die Moskowiter all,
Westphalen, Seeland, Galliam,
Frankreich, Flandern, Hispaniam,
In Ungarn, Polen, auf und ab,
Er war aus fünfundzwanzig Tag,
Und sah doch nit, was er begehrt,
Deßhalb er wieder rumher fährt,
Und erstlich [illegible] einfallen that
Trier, die gar [illegible]alte Stadt
Zu sehen: doch nichts Bsonders fast
Er da sah, dann nur ein Pallast
Von wunderbarlichem Gebäu,
Mit backnen Steinen gmacht sehr frey,
Darzu so fest mit Wall und Graben,

Daß sie kein Feind zu fürchten haben,
Die Kirch sah er in gleicher Maß,
Mit unaussprechlich Steinen groß
Und Eisenwerk zusammengfügt,
Darinnen auch begraben liegt
Der Bischoff Pappo, und darzu
Auch Simeon in guter Ruh.
Darnach er sich in Frankreich wendt
Und kam gen Paris auch gar gschwindt,
Da dann die hohe Schulen steht,
Die Fausto wohl gefallen thät.
Auch weiter ist ihm gfallen ein,
Wie er zu Mainz wohl möchte seyn,
Da denn der Main in Rhein einfleußt.
Nach diesem er bald wieder reist,
Kam in Campanien zuhand,
In d'Stadt Neapolis genannt,
Darinn er sehr viel Klöster sah,
Es waren auch viel Kirchen da
Und hohe Häuser, schön geziert,
Darob sich einer verwundern wird.
Auch ist ein Burg da und Castell,
Noch neu, sehr hoch, weit, schön und hell.
In ganzem Welschland ists ein Zier,
Von wegen ihrer schön Manier
Der Thürm, Palläst und neu Gebäu,
Auch der Schlaffkammern mancherlei.
Ein schöner Berg liegt an der Hand,
Der wird Vesuvius genannt,
Mit schön Weingärten zubereit,
Und sonst mit aller Fruchtbarkeit.
Am selben wächst der griechisch Wein,
Der soll sehr gut und herrlich seyn.

Venedig kam ihm auch in Sinn,
Ritt' alsobald gleich stracks dahin,
Indem verwundert er sich d'rab,
Daß mitten in dem Meer sie lag,
Und noch daneben ist behaft
Mit aller großen Kaufmannschaft,
Und was der Mensch gebrauchen soll,
Bracht man dahin mit Schiffen wohl,
Und das in einer solchen Stadt,
Da es so gar kein Gwächs nit hat,
Soll doch ein Ueberfluß auch seyn
Von Proviant, von Korn und Wein,
Er bsah auch endlich allerlei
Gelegenheit, ohn alle Scheu,
Die weiten Häuser um und um,
Die Zierd der Kirchen, und in einer Summ
All schön Gebäu an Ort und End,
Aufg'richt im Wasser und gegründt.
Kommt weiters auch gen Padua,
Die hohe Schul zu bsehen da,
Die Stadt die ist befestigt frey
Mit Wassergräben und Bastey,
Mit dreifach Mauern auf das best,
Auch hats ein Burg sehr hoch und fest,
Und sonst Gebäu, und zum Voraus
Ein schön Domkirchen und Rathhaus,
Das in der Welt seins gleich nit hat,
So ist auch sonst in dieser Stadt
Ein andere schöne Kirchen Gebäu,
Mit viel Gezierden mancherlei,
Die Sanct Antoni wird genannt,
Deßgleich nit ist im selben Land.
Er reist auch ferners bis gen Rom,

Die liegt bei einem Wasserstrom,
Mit Namen Tiberis fast groß,
Der mitten durch die Stadt herfloß,
Es liegen sieben Berg darum,
Auf einem ist Sanct Peters Dom,
Derselb wird Vaticanum gnennt,
Eilf Thor und Porten allda sind,
Bei diesem Berg liegt Pabsts Pallast,
Mit Gärten schön umgeben fast,
Und auch die Kirchen aufgeführt,
Lateranensis schön geziert,
Darinn liegt alles Heiligthum,
Heißt d'Apostolisch Kirch darum.
So sah er auch an diesem Ziel
Zerstörter heidnischer Tempel viel,
Daran sah er sein Lust und Freud.
Er kam auch weiter zu der Zeit
Unsichtbar für des Pabsts Pallast,
Zu seyn ein ungeladner Gast,
Da sah er der Hofschranzen Muth,
Die Kosten und die Richten gut,
Die man dem Pabst all Tag auftrug,
Ganz überflüssig und genug,
Daß Faustus bei sich selber spricht:
Warum hat mich der Teufel nicht
Wohl auch zu einem Pabst gemacht?
Er sah auch da ein' großen Pracht,
Von Stolz und Hochmuth allerlei,
Von Fressen, Saufen, Hurerey,
Ehbruch und alles gottlos Wesen
Vom Pabst und sei'm Gsind auserlesen.
Dacht Faustus: ich meint, ich allein
Sey nur des leidigen Teufels Schwein,

Er muß mich aber länger mästen,
Die Säu zu Rom seind schon die besten,
Und wären eben zeitig gnug,
Zu braten all mit gutem Fug.
Er blieb ein Tag noch oder drei
Zu Rom mit seiner Zauberei,
Er war wohl in des Pabsts Pallast,
Doch ein unwerther armer Gast,
Dann er hatt' noch nichts g'essen recht,
Darzu war auch sein Trinken schlecht.
Er stund unsichtbar in dem Saal,
Da essen wollt der Pabst einmal,
Und oft das Kreuz macht vor sich stet,
Ihm Faustus diesen Boßen thät:
Er blies ihm in das Angesicht,
Und konnt der Pabst ihn sehen nicht.
Einsmals so lachte Faustus sehr,
Daß man ihn höret, bald weinet er,
Deß wußte niemand rechten Grund,
Der Pabst b'redt d'Leut zur selben Stund,
Es wäre ein' verdammte Seel,
Und bät um Ablaß ohne Fehl,
Alsbald legt er ihm auf ein' Buß,
Daß Faustus stetigs lachen muß,
Und gfällt ihm die Verblendung wohl.
Als nun der Papst jetzt essen soll
Wohl von der letzten Richt und Speis',
Hub Faustus auf sein Hand mit Fleiß,
Da flogen d'Richten allesammt
Mit sammt der Schüssel in sein' Hand,
Mit solchen ist er bald gereist
Auf einen Berg mit seinem Geist,
Zu essen auch mit ganzem Lust,

Sein Geist der mußt auch, wohlbewußt
Hinfahrn und bringen guten Wein
Wohl von des Pabstes Tisch allein,
Mit sammt den Bechern und Pokalen,
Da das der Pabst sah auf dißmalen,
Was kam von seinem Tisch hintan,
Da ließ er gleich von Stunden an
Mit allen Glocken z'amen läuten
Und auch die Meß recht zubereiten:
Für die verstorbne Seel also
Zu halten recht ein' Fürbitt do.
Endlich auf des Pabsts Zorn benannt,
Wird die verstorben Seel verdammt
Und in das Fegfeur bald gesprochen,
Doch Faustus fragt nit nach sei'm Pochen,
Denn es schmeckt ihm sein Speis und Trank
Von des Pabsts Tisch ohn allen Dank,
Doch wieder man gefunden hat
Das Silbergschirr nach solcher That.
Nachdem er solches hatt' vollbracht
Und jetzund war um Mitternacht,
Führt ihn sein Geist in d'Höhe nauf,
Da kam er bald in schnellem Lauf
Gen Mailand, die ihm gsund und gut
Dunkt: weil ihm Hitz kein Schaden thut,
Viel schöner Flüß und Wasser groß,
Auch schöne Tempel aus der Maß
Sah er allda, und auch dabei
Königliche Häuser alt und neu,
Es gfiel ihm auch sonst überall,
Das feste Schloß und der Spital.
Er reiset auch an andre Grenz
Und sah das Bisthum zu Florenz,

Verwundert sich sehr ob der Zierd,
Mit schönen Gwölben aufgeführt.
Er sah ein' schönen Garten drinn,
Zu Sanct Maria heißt man ihn.
Gebauen ist die Kirch ins Schloß
Mit köstlichen Umgängen groß,
Der Thurm soll ganz darinnen seyn
Aufgricht aus weißem Marmelstein.
Das Thor ist ausgemacht mit Fleiß
Von Erz und guter Glockenspeis,
Auch seind es die Historien
Schön in der Kirch gegraben ein,
Aus alt und neuem Testament.
Sehr guten Wein man auch da findt,
So ist auch da ein guter Gwinn,
Viel Gwerbs und köstlich Leut darinn.
Auch gen Leon er sich begibt,
Welchs zwischen zweien Bergen liegt,
Mit zweien Flüssen wohl umgeben,
Es steht ein Tempel auch darneben,
Sehr herrlich große Säul darein,
Dran schöne Bilder ghauen seyn.
Nachdem ihm wieder er fürnahm
Und bald gen Cöln am Rheinstrom kam,
Darinnen ist das hohe Stift,
Da die drei König (sagt die Schrift),
So Christi Stern gesehen haben,
All drei da sollen seyn begraben.
Bei sich sprach Faustus da allein:
O ihr drei guten Männer mein,
Wie seid ihr nur so weit irr gangen,
Als euch stund euer groß Verlangen,
Gen Bethlehem zu ziehen ein,

Da Christus soll geboren seyn.
Wie seyd ihr kommen bis hieher?
Vielleicht warf man euch in das Meer,
Welchs euch bisher nach eurem Tod
Wohl durch den Rheinstrom gflötzet hat,
Da wird man euch aufgfangen han
Und ehrlich auch begraben dann.
Es ist der Teufel auch allda,
Welchs heißet zu Sanct Ursula,
Mit den eilftausenden Jungfrau'n,
So thät auch Faustus wohl beschau'n,
Das schön Geschlecht der Weiber Art,
Welchs ihm gefiel und druckt ihn hart.
Nit weit von Cöln liegt noch ein' Stadt,
Die einen schönen Tempel hät,
Gebaut von Marmel um und um
Wohl durch den Kaiser Carolum,
Daß sein' Nachkommen mit Verlangen
Soll'n da die kaiserlich Kron empfangen.
In Savoy bei dem Schweizerland
Kam er gen Genf, gar weit bekannt,
Das ist auch sehr ein' große Stadt,
Groß Gwerb und Weinwachs es da hat
Darinn ein Bischof wohnen thut.
Darnach kam er in guter Hut
Gen Straßburg in die mächtig Stadt,
In welcher er erfahren hat,
Warum sie Straßburg ist genennt,
Dieweil es da an diesem End
Viel Eingäng, Straßen hat herum,
Mehr ist darinnen ein Bisthum.
Er zog hernach zu Basel ein,
Durch welche Stadt auch läuft der Rhein,

Der Nam ist ihr gegeben worden,
Weil gwohnet hat an diesen Orten
Ein Basilisk und gräulichs Gsicht,
Was sein Geist Faustum hat bericht.
Die Maur ist gmacht von Ziegelstein,
Um welche tiefe Gräben seyn,
Ein fruchtbar Ort, doch alt Gebäu,
Dazu ein' hohe Schul dabei,
Kein Kirch gefiel ihm zu voraus,
Dann nur das schön Karthäuserhaus.
  Bald kam er auch zu Costnitz ein,
Da geht ein' Brücken über'n Rhein,
Auch hat es da ein' See zugleich,
Sehr groß, dazu an Fischen reich,
Derselbig ist von Anefang
An Schritten zwanzigtausend lang,
Darzu fünfzehentausend breit,
Es hat auch die Stadt groß und weit
Sein' Nam von Costantino her.
  Darnach so reist auch weiter er
Gen Ulm, die ihren Namen hat
Vom Feldgewächs um diese Stadt,
Ein Fluß läuft durch, genannt die Blau,
Mehr ist ein schönes Münster da,
Ein' große Pfarrkirch für allsant,
Die wird zu Sanct Maria gnannt.
Vor Jahren viel hat man gebauen
Ein köstlich Werk, schön ausgehauen,
Dergleichen kaum wird gsehen mehr,
Darinn sind zween- und fünfzig Altär,
Und zwei- und fünfzig Pfründen drinn,
Ein Sacramenthaus auch sehr schön.
Es sagt der Geist zu Fausto bald:

Seht an der Stadt Weis' und Gestalt,
Wo ihr nur wöllt, so sag ich euch,
Sie hat der Grafschaft drei zugleich
An sich gebracht mit baarem Geld,
Mit allem, das ihm zugefällt.
Als er von Ulm fuhr weiter fort,
Sah er viel Städt' an manchem Ort,
Traf erstlich an ohn' alls Gefährd
Die schön bischöfliche Hauptstadt werth:
Würzburg, die noch in Franken liegt,
Dahin er sich lenkt und begiebt,
Daneben hin so fleußt der Main,
Da wächst stark und wohlgschmacker Wein,
Es hat darum ein fruchtbar Land,
Darinnen seind auch allerhand
Der Klöster viel gestiftet worden,
Als ist der Benedicter Orden,
Carthäuser und Johannser rauch,
Der Stephaner und Bettler auch.
Es hat der Bettlersorden vier,
Ein' große Domkirch voller Zier,
Carthäuser Kirchen hat es drei,
Der Frauenklöster fünferlei,
Zu Sanct Maria zween Spitäl,
Am Thor ein schön Gebäu und Gmähl.
Er kam ins Bischofs Schloß bei Nacht,
Darinn er fand ein' großen Pracht,
Von Proviant so mancherlei,
Er sah auch ein Kapell dabei,
Gehauen in ein' Felsen ein,
Darinn versucht er alle Wein,
Darnach so fuhr er gleich davon.
Als er gen Nürnberg kame nun,

Die von Nerone wird genannt,
Hat er zwo Pfarrkirch bald erkannt,
Zu Sanct Sebald und Lorenz weit,
Denn sie da ruhen alle beid.
Darinnen hangt des Kaisers Zeichen,
Der Mantel, Schwert und sonst desgleichen,
Sein Scepter, Apfel und die Kron,
Welchs sie vom Kaiser Karle hon.
Es hat auch drinn ein' Brunnen schön,
Der auf dem großen Markt thut stehn,
Es soll der Speer auch drinnen seyn,
Den hat Longinus gstochen ein,
Wohl in die Seite Christi bseits,
Und auch ein Stück vom heiligen Kreuz.
Fünfhundert acht und zwanzig Gassen
Hat in die Stadt man machen lassen,
Darnach seind hundert und sechszehen
Schöpfbrunnen, weit und in der Nähen.
Es sollen der Schlaguhren seyn
Vier große und auch sonst zween klein',
Zwei kleine Thörlein und sechs groß,
Eilf steinern' Brücken gleichermaß,
Zwölf Märkt, zehen Berg und zehen Ort,
Darinn man predigt Gottes Wort.
Dreizehen Stuben allda sein,
Da man badt und sich machet rein,
Sechszig und acht Mühlräder groß
Treibts Wasser da ohn Unterlaß:
Hundert und zwei- und dreißig mit Kraft
Hat es ein' feine Hauptmannschaft,
Zwei große Ringmauern und tief Gräben,
Dreihundertachtzig Thürm darneben,
Zehn Apotheken, vier Basteyen,

Sechszig acht Wächter, die da schreien,
Zwanzig vier Schützen, und Verräther,
Die acht han auf die Uebelthäter,
Vierzehen Doctor der Arzeney,
Und zehen in der Rechten frey,
Es seind der Stadtknecht auch wohl neun,
Die alle recht gezählet seyn.

Von Nürnberg fuhr auf Augsburg zu,
Dahin kam er in guter Ruh,
Der Geist sagt ihm, wie diese Stadt
Vor Jahren auch geheißen hat:
Vindelicia ihr erster Nam,
Zizaria hernacher kam,
Auch Eisenburg, und endlich mehr
Augusta, von Augusto her.

Weil Faustus sah die Stadt vor Jahren,
So ist er gleich fürüber gfahren,
Und kam gen Regensburg hinein,
Derselben Namen sieben seyn,
Wie ihm der Geist verkündigt hat.
Man heißt sie die vierecket Stadt,
Hyaspolis, so 's ist behaft,
Mit grober Sprach der Nachbarschaft.
So heißt sie auch Tyberia,
Weil dieser Herr hat gwohnet da,
Zum Teutschen und auch Königsburg,
Zum sechsten heißts auch Regensburg,
Und von viel Floß- und Schiffesfahrt
Sie Ratisbona gnennet ward,
Ein' Stadt ist sie, frisch, groß und frey,
Die Donau fleußt gar nah dabei,
Ein' Kirch und Brück seyn aufgebauen,
Sehr kunstreich, lustig anzuschauen.

Es mocht da Faustus nit lang seyn,
Doch hat er vor den guten Wein
Beim Wirth zum hohen Busch geschwind
Versucht, dann sich gen München gwendt.
In Baiern in das fürstlich Land,
Die Stadt ist schön und wohl bekannt,
Mit großen Häusern wohl geziert,
Mit weiten Gassen auch umführt.
Jetzt kam er wieder in ein' Stadt,
Salzburg, da es ein' Bischof hat,
Viel Bühel, Berg und Weiher schon,
Draus sie Fisch, Vögel und Wildpret hon.
Von Salzburg fuhr er aus zugleich
Und kam gen Wien in Oesterreich.
Der Geist den Faust berichtet hat,
Daß nit bald sey ein' ältre Stadt,
Und diese sey von Flavio,
Dem Landvogt, erst genennet so.
Es soll die Stadt ein' Schütte haben,
Mit einem großen weiten Graben,
So hat die Mauer auch hiemit
Ein' Umkreis bei dreihundert Schritt,
Es seynd die Häuser gmahlet schön
Wohl neben 's Kaisers Wohnung hin.
Nicht mehr denn nur achtzehen Mann
Zur Obrigkeit sind gnommen an,
Ein' hohe Schul daselbst auch ist,
Und wann man auch den Wein abliest,
Braucht man darzu (hab ich gehört)
Tausend zweihundert guter Pferd.
Allda auch gute Keller seyn,
All Gassen bsetzt mit hartem Stein,
Die Häuser, Stuben, Stellung frei

Die seind gezieret mancherlei.
In d'Höhe fuhr er bald hinauf,
Er sah ein' andere Stadt darauf,
Ein' große Stadt, mit Namen Prag,
Die weit hintan in Böhmen lag,
Derselben seind in der Theilung drei:
Die alte Prag, die klein, die neu,
Die klein Prag auf der linken Seit
Hat 's Königs Hof und Sanct Veit,
Welchs ist der schön bischöflich Dom,
Alt Prag ist zieret um und um
Mit gwaltig groß und tiefen Gräben,
Die ist auf ebnem Platz gelegen,
Aus dieser kommt man in die klein
Wohl über ein' große Brück hinein,
Sehr dick, mit zwanzig vier Schwibbogen,
Es ist auch die neu abgezogen
Wohl von der alten Stadt, mit Graben,
Die ringsum thun fest Mauern haben,
Mit einem schönen Wall umführt,
Auch ists mit hoher Schul geziert.
Von dann' reist er gen Mitternacht,
Und bald gen Krakau er sich macht,
Welchs die Hauptstadt in Polen ist,
Mit hoher Schul schön ausgerüst.
Der König wohnt in dieser Stadt,
Von Craco sie den Namen hat,
Der da ein polnischer Herzog war,
Sie ist mit hohen Thürmen gar,
Mit Schütt umfangen und mit Gräben,
Mit fischreich Wasser auch darneben,
Mit sieben Pforten ists verschlossen,
Hat auch schön Kirchen aus der Maßen,

Und sonst viel wunderlicher Werk,
Viel gwaltig Felsen, hohe Berg,
Darauf sich Faustus ließ herab,
Kam nit in d'Stadt, sondern wendt sich ab,
Und fuhr unsichtbar um die Stadt.
Endlich er sich begeben hat
Wohl in dem Luft gen Orient,
Da er für viel Landschaften rennt,
Indem er lang fuhr hin und her,
Und wandelt viel Tag auf dem Meer,
Kam er auch in das Griechenland,
Constantinopel so genannt,
Sah er die groß und mächtig Stadt,
Da der türkische Kaiser Wohnung hat,
Allda sich Faustus hat beflissen
Und ihm viel guter Possen g'rissen,
Es ist die Stadt mit Zinnen weit,
Mit Gebäu und Thürmen zubereit,
Daß man's wohl neu Rom nennen kann,
Es ist das Meer auch hart daran,
Hat eilf Thor und drei Königshäuser,
Es bsahe Faustus diesen Kaiser
Mit sammt seiner Hofhaltung und Macht,
Und aller Türken große Pracht.
Als nun der türkisch Kaiser saß
An seiner Tafel spat, und aß,
Da macht ihm Faustus seltsam Spiel,
Des Affenwerks der Maßen viel,
Denn in des Kaisers Saal herum
War nichts dann lauter feurig Strom,
Die wollt man gern gelöschet han,
Da fings zu donnern und blitzen an.
Den Kaiser selbst verzaubert er,

Daß er nicht konnt aufstehen mehr,
Man konnt ihn auch nicht dannen tragen,
Darob wollt jedermann verzagen.
Bald wird der Saal erleuchtet ganz,
Als wann es wär der Sonnen Glanz,
Es trat auch Fausti Geist gar bald
Ins Pabsts Geschmuck, Zierden und Gstalt
Wohl für den Kaiser und spricht hernach:
Gegrüßet seyst du, Kaiser hoch,
Begabt mit solcher Würdigkeit,
Dieweil ich Mahomet bereit,
Jetzund zugegen, dir erschein,
Nach diesen kurzen Worten sein,
Verschwand er wieder zu der Stund.
Der Kaiser fing an, von Herzens Grund
Sein Mahomet zu rufen an,
Fiel auf die Knie vor jedermann,
Er danket, lobt und preist ihn sehr,
Daß er ihm so erschienen wär.
Am Morgen Faustus selbst allein
Fuhr in des Kaisers Schloß hinein,
Darinn er Weiber früh und spat
Und seine großen Huren hat.
Daselbst kein Mensch darf Wohnung haben,
Es seyen dann verschnittne Knaben,
Die mit Fleiß sollen warten immer
Wohl auf das schöne Frauenzimmer,
Das Schloß verzaubert Faustus bald
Mit eines dicken Nebels Gstalt,
Daß man kein Stück nit sehen konnt,
Faustus verwandelt sich zur Stund,
Und that sich aus für Mahomet,
Und ging nun unter Weiber stet

Sechs ganzer Tag in diesem Schloß,
Der Nebel blieb auch gleichermaß,
Darum der Türk und jedermann
Thäten derzeit viel Heil'gthum an.
Es hatte Doctor Faustus eben
In dieser Zeit das beste Leben,
Er aß und trank in guter Hut,
Er hatt' fürwahr ein' guten Muth,
Sein Lust und Freud thät er erfüllen,
Auch mit den Weibern nach sei'm Willen.
Welchs, da er 's alles hat vollbracht,
Hat er sich aus dem Staub gemacht,
Er ist aufgfahrn mit solcher Ehr,
Als wann er der Pabst selber wär,
Daß jedermann hat können sehen.
Nachdem nun solches ist geschehen,
Und auch der Nebel war vergangen,
Da ging der Kaiser mit Verlangen
In's Schloß und fragt die Weiber sein,
Wer bei ihn' sey gezogen ein,
Dieweil das Schloß von Außen gar
Mit dickem Nebel umgeben war?
Sie sprachen: Mahomet, der Gott,
Uns alle wohl erleuchtet hat,
Er fordert die und die zu Nacht,
Und schlief bei ihnen hochgedacht,
Nachdem nun diese zu ihm kamen,
Sprach er zu ihn': Aus meinem Samen
Wird ein sehr streitbar Volk entspringen.
Der Türk war z'frieden mit den Dingen,
Nahm 's für ein' große Schenke an,
Daß er zu seinen Weibern kam,
Und schlief bei ihnen also frei.

Er fraget sie auch mancherlei:
Wie er die Sach hätt' angefangen,
Ob's auch wär menschlicher Weis' zugangen?
Ja, sagten sie, er gfiel uns wohl,
Mannlicher Kräften ist er voll,
Er hat uns küßt und herzlich gliebt,
Ganz freundlich sich im Werk geübt,
Wir wollten solches alle Tag
Annehmen gern, ohn alle Klag.
Er ist auch nackend bei uns glegen,
In Gstalt ein's Mannsbilds also eben,
Doch hat er diesen Fehl allein,
Daß er nit unsrer Sprach ist gsein.
Zum Türken kam die Priesterschaft
Und redten mit ihm tugendhaft,
Er soll das glauben nimmermehr,
Daß Mahomet da gwesen wär,
Es sey allein ein Gspenst damit,
Sie sagten: es sey oder nit,
So haben wir ihn lassen walten,
Er hat sich freundlich zu uns ghalten,
Zu Nacht erlag er keineswegs,
Und das gschah einmal oder sechs,
Er that auch meisterlich sein' Prob,
Daß wir uns all verwundern drob.
Dem hat der Türk lang nachgedacht,
Und ihn in großen Zweifel bracht.
Als Faustus nun von dannen kam,
Gen Mitternacht sein Reis' fürnahm,
Zu Alkair, da kam er an,
Da der egyptische Soldan
Sein Schloß und groß Hofhaltung hat,
Ein' mächtig groß' und feste Stadt,

Da fleußt der allerschönste Fluß
Der Welt, wird gheißen der Nilus,
Wann d'Sonne läuft im Krebs herum,
Begeußt er diß Land um und um.
  Darnach wendt er sich von dem Platz
In die Städt Ofen und Sebatz.
Nun ist Ofen die königlich Stadt,
Welche das Haupt in Ungarn hat,
Allda hat es ein Wasser rein,
Wenn man ein Eisen senkt hinein,
So wird dasselb zu Kupfer bald.
Viel Gruben hat es gleichergstalt
Von Erz, Gold und von Silber frey,
Und sonst Metallen allerlei.
Die Stadt die Ungarn nennen Start,
Ofen auf deutsch, sehr wohl bewahrt,
Mit einem schönen Schloß geziert
Und sonst mit Festungen umführt.
  Gen Magdeburg und Lübeck bald,
In Sachsen, kam er solcherg'stalt,
Es hat ein Bischof hochgeacht
Gen Magdeburg sein Sitz gemacht,
Es ist der sechs Krüg einer da
Aus Cana in Galilea,
Da Christus bei der Hochzeit gsein
Und macht aus Wasser guten Wein.
Zu Lübeck in der werthen Stadt
Ein Bischof auch sein' Wohnung hat.
  Er thät sich auch von Lübeck schwingen,
Gen Erfurt im Land Thüringen,
Darnach hat er sich umgewendt,
Und Wittemberg sich zugeländt.
Sobald er nun heimkommen war,

Trafs eben anderthalben Jahr,
Vor welchen er sich ließ hinaus
In fremde Land und Herrschaft aus,
Die nit allhie beschrieben seyn,
Kürtzhalb wölln wir sie stellen ein.

Vom Paradies.

Als Faustus reiset so zugleich
Durch manches Land und Königreich,
Und sich viel hin und wieder wandt,
Kam er auch in das Mohrenland.
Allda fügt er sich nach und nach
Auf Inseln, Berg und Felsen hoch,
Und sonderlich auf solcher Fahrt
Er in ein' Insel g'rathen ward,
Britannia mit ihrem Namen,
Da kommen sehr viel Flüß zusammen,
Es hat allda viel Edelgstein,
Der'n viel bracht Faustus mit sich heim.
Darnach kam er auf Caucasum,
Das ist ein' Insel in einer Summ,
Die allerhöchst mit ihrem Spitz,
Auf dieser Faustus aus Fürwitz
Sah über alle Meer bequem,
Es seind auch da viel Pfefferbäm.
Und Creta bei den Griechen fern
Liegt mitten in dem candischen Meer,
Den' zu Venedig gibt sie Steur,
Allda macht man den Malvaseir.
Die Insel ist der Geißen voll,
Kein' Hirsch man drinnen finden soll,
Kein schädlich Thier ist auch darinnen,

Dann nur sehr groß und giftig Spinnen.
Auf diese hohe Insel gut
Sich Faustus allein darum thut,
Ob er an solchem Ort und End
Das Paradies ersehen könnt,
Denn es durft gar nit fragen er
Von solcher Sach, die göttlich wär,
Drum hofft er auf ein' andre Weis'
Zu sehen auch das Paradeis.
Als er nun saß auf Caucaso,
Welchs ist die höchste Insel do,
Sieht er wohl hin und wieder lang,
Daß hinten nach von dem Aufgang,
Bis weit nauf gegen Mitternacht,
Hat er einer Helle wohl geacht,
Gleich wie der helle Sonnenschein,
Als wenn's ganz Feuerstromen seyn,
Die zwitzern von der Erden auf,
Und langten bis in Himmel nauf,
Es sahe Faustus weiter noch
In einem Thal vier Wasser groß
Entspringen her ohn Unterloß,
Das eine lauft gen Indiam,
Das andere gen Armeniam,
Das dritt sich auch zu denen hauft,
Das vierte gen Egypten lauft.
Von solchen war sein höchst Begehr,
Zu wissen, welchs ihr Ursprung wär,
Und durft doch sein Geist nit wohl fragen,
Jedoch so thät er solches wagen,
Und fragt sein Geist, doch gar verzagt,
Was solches wär? Er's ihm bald sagt,
Es wär das heilig Paradeis,

Da Adam aß verboten' Speiß,
Ein Gart mit aller Lustbarkeit
Von Gott gepflanzt und zubereit,
In Orient, und dieser Gart,
Der ist auch weiter wohl verwahrt
Mit feurig Stromen, die allein
Gott hat zur Mauer glegt darein,
Und das du weiter siehest dort,.
Ein helles Licht an jenem Ort,
Das ist das Schwert feurig und hart,
Damit der Engel wohl verwahrt
Das Paradeis zu aller Zeit,
Dahin hast du noch also weit,
So weit du einmal bist gesein.
Deß sind auch die vier Wasser rein,
Die mitten in dem Paradeis
Entspringen auf ein' solche Weis':
Aus einem Brunnen allesamt,
Einer Ganges oder Phison gnannt,
Darnach Gyhon, oder Nilus weit,
Auch Tygris und Euphrates beid.
Allda ist groß Freud unerhort,
Ein heilig, schön und lieblich Ort,
Dahin dann weder du noch ich,
Noch kein Mensch kann begeben sich,
Und wird auch nimmer darein kommen,
Das hast du kurz von mir vernommen.

Von einem Kometen.

Es hat sich auf ein Zeit begeben,
Daß man hat gsehen zu Eisleben
Eiren Kometen wundergroß,

Da fragten Faustum solchermaß
Sein' gute Freund, wie es zuging,
Und wie der groß Komet anfing?
Darauf dann Faustus sie bericht:
Am Himmel es gar oft geschicht,
Daß uns der Mond verwandelt steht
Und d'Sonnen unter d'Erden geht,
Wenn dann der Mond kommt nah daran,
Die Sonn mit ihr Kraft so viel kann,
Daß sie den Schein dann nimmt dem Mon,
So wird er bald ganz roth davon,
Wann er nun wieder steigt hinauf,
Verwandelt er sich bald darauf,
Und wird daraus ein Wunderzeichen,
Als ein Komet oder sonst dergleichen.
Doch was aber ihr Bedeutung sey,
Die Gott verhängt, seind mancherlei:
Einsmals bringts Aufruhr alsogleich,
Krieg, Siechtäg, Sterben in ei'm Reich,
Den gähen Tod an mancher Grenz,
Viel Krankheit und die Pestilenz,
Groß Wolkenbrüch, dergleichen sonst,
Auch Wassergüß, Theurung und Brunst,
Durch welch Verwandelung allein,
Des Monds und auch der Sonnen Schein,
Ein Monstrum wird oder ein Komet,
Der gleichsam an dem Himmel steht,
Gleich wie ein rechtes Hurenkind,
Welchs umgeht unter andrem Gsind,
Deß Vater ist die Sonn und Mon.
Auf solches seind die Geister nun
Gerüst in ihrem Instrument,
Daß sie an allem Ort und End

Die Menschen plagen hin und her,
Nach der Verhängnuß Gottes schwer.

Von den Sternen.

Ein Doctor, N. V. W. genannt,
Zu Halberstadt saß, wohlbekannt,
Der Faustum an ei'm Abend spat
Einmal zu Gast geladen hat,
Und eh das Essen war gerüst,
Ans Fenster Faustus g'legen ist,
Und sah gen Himmel auf von fern,
Im Herbst, als wär er voller Stern,
Der Doctor war ein Medikus,
Darneben ein Astrologus.
Drum lehnt er sich zu Fausto bald,
Und sah allda zu gleichergstalt,
Wie sich die Stern geputzet hon
Und fielen auf die Erden schon,
Dann er ihn drum geladen hatt',
Daß er erführ recht in der That,
Was Natur die Planeten wär'n
Und Eigenschaft der andern Stern.
Drum fragt er Faustum zu der Zeit,
Was s' haben für ein' Glegenheit?
Bald antwort Faustus ihm hiebei:
Mein Herr und lieber Bruder frey,
Ihr wißt zuvor in diesem Fall,
Wie es ist mit den Sternen all,
Der kleinst, der uns auf Erd allein
Dünkt wie ein großes Wachslicht seyn,
Ist größer in sei'm Cirk herum,
Denn sonst ein großes Fürstenthum,

So sag ich euch auch weiter diß
(Dann ich hab es gesehen gwiß),
Der Himmel ist so weit und breit,
Und größer in seiner Herrlichkeit,
Dann zwölf Erdbod. Ich sage dir,
Wann einer wär im Himmel schier,
Kann er die Erden sehen nicht.
So seind auch viel Stern, die man sicht,
Viel größer, dann das ganze Land.
Dort jener an der linken Hand
Ein solche Weite um sich hat,
Ist größer dann die ganze Stadt,
Jenseits ist einer so groß zugleich
Dann auch das ganze römisch Reich.
Jener ist so groß als die Türkey,
Der Größen han sie mancherlei,
In seinem Cirk ein Planet auch hält
So viel als sonst die ganze Welt.

Ein Frag von Gelegenheit der Geister, so die Menschen plagen.

Es fraget dieser Doctor mehr,
Wie es ein Gstalt um d'Geister wär,
Dieweil man sonst thut von ihn' sagen,
Daß sie die Menschen stetigs plagen,
Bei Tag sowohl, als bei der Nacht?
Da antwort Faustus wohlbedacht:
Dieweil die Geister ingemein
Der Sonn nit unterworfen seyn,
So müßens dann jetzunder eben
Nur unter'n Wolken seyn und schweben.
Darnach, je heller scheint die Sonn,

Je höher sie ihr Wohnung hon,
Dann Gott hat ihnen ingemein
Verboten allen Sonnenschein.
Darum z'Nachts, wann es finster ist,
So seind die Geister bald gerüst,
Zu wohnen beim menschlichen Gschlecht,
Dann ob die Sonn wohl scheint nit recht,
Und sey so finster als es wöll,
Ist doch der oberst Himmel hell,
Daß also wir auch auf der Erden
Wohl können sein ansichtig werden.
Drum weil die Geister also ganz
Nit leiden können der Sonnen Glanz,
Der jetzund thät in d'Höhe steigen,
So thun sie sich bei uns erzeigen,
Und seind bei'n Menschen auf der Erden
Mit schrecklich und grausam Geberden,
Erscheinen, schreien hin und her
In Träumen und Anfechtung schwer,
Denn wann ihr geht in eurem Haus
Zu Nachts nur für ein' Thür hinaus,
So macht er euch sehr viel Unruh,
Indem euch falln viel Schrecken zu,
Auch sonsten er viel Args anricht,
Das sonst bei Tag nicht bald geschicht.
Dazu macht er viel Phantasey
Im Schlaf, mit Schrecken und Geschrei,
Daß eines meint in solchem Graus,
Es sey ein Geist in seinem Haus,
Er greif nach ihm oder gang im Schlaf,
Und sonst dergleichen schwere Straf,
Mit Aengstigung und Plagen groß,
Thun sie uns an ohn Unterloß.

Ein ander Frag von den Sternen, so auf die Erden fallen.

Der Doctor fragt auch unter allen,
Von Sternen, die auf d'Erden fallen,
Warum so gmeiniglich das gschicht?
Drauf gab ihm Faustus diesen B'richt:
Wie alle Stern ihr Wirkung han,
Und wie sie ganz erleuchtet stan,
Wie sie auf d'Erden fallen 'rab,
Ich davon nichts Neu's z'sagen hab,
Weil dieß all Nacht sich thut begeben,
Doch merkt davon mich weiter eben:
Es seind die Funken irgemein,
So von den Sternen gfallen seyn,
Zeichen, oder wie wir's Butzen nennen,
Die seind zäh, schwarz, von außen und innen,
Halb grünlicht, darum meint man nun,
Ein Stern sey 'rabgefallen schon,
So ist es nur ein Feurstrom ganz,
Und gibt zu Nacht ein' solchen Glanz,
Ein Butz ist groß, oder etwan klein,
Dieweil die Stern auch ungleich seyn.
So fällt kein Stern vom Himmel mehr
Ohn Gottes Willn und Urtheil schwer,
Wann er will strafen Land und Leut,
So bringt ein Stern mit Schrecklichkeit
Das Gwülk des Himmels über der Erden,
Daß Land und Leut verderbet werden,
Durch Brunst und große Wassergüß,
Von Sternen sey geredet diß.

Vom Donner.

Zu Wittemberg, am Abend spat
Im Augst, es sehr gedonnert hat
Und war ein Wetter also groß,
Es wetterleucht' ohn Unterloß.
Ohngfähr war Faustus zu der'n Zeiten
Bei Medicis und andern Leuten,
Die fragten ihn von Glegenheit,
Wie solchs groß Wetter werd bereit?
Er antwort ihn': es wissen viel,
Sobald ein Wetter einfallen will,
So kommt zuvor ein großer Wind,
Sobald nun dieser hat ein End,
Erheben sich Platzregen groß:
Das geschieht aber in solcher Maß,
Wann die vier Wind gehn hin und her,
Und stoßen z'samen also sehr,
So thun sie auch das Gwülk bewegen,
Daß es wird schwarz und gibt ein' Regen,
Wie dann ihr sehet ob der Stadt,
Wie sich das Gwülk gesammelt hat.
Wann nun das Wetter also saust
Mit Ungestüm, daß manchem graust,
So kommen dann die Geister bald
Und fechten sehr mit großem Gwalt,
Wohl mit des Himmels Orten vier,
Daß alles will zerknellen schier
Durchs Himmels Poltern, Stöß und Schall:
Das nennen wir den Donnerknall.
Ist dann der Wind groß an ei'm Ort,
So kann der Donner nirgend fort,
Denn er steht an und lauft geschwind,

Darnach so merket auf das End,
Dann wo der Wind zuerst entsteht,
Daher auch gwiß das Wetter geht,
Bisweilen kommts mit großer Plag
Vom Aufgang oder Mittentag,
Bisweilen hats sein Anefang
Von Mittnacht oder Niedergang.

Dritter Theil.

Doctor Fausti Abenteuer, was er mit seiner Zauberei an Potentaten Höfen gethan und gewirket.

1. Ein Historia von Doctor Fausto und Carlo Quinto.

Als Kaiser Karle wohlbekannt,
Der fünft des Namens so genannt,
Einsmals mit der Hofhaltung sein,
Zu Innsbruck war geritten ein,
Dahin zog Faustus mit Verlangen.
Als er nun kam, ward er empfangen
Wohl von Freiherren also schon,
Weil er ihn' hat viel Guts gethon
Mit seiner Kunst und Gschicklichkeit,
Indem er ihn' hat zubereit
Recepten viel und gut Arznei
Für Schmerzen und Krankheit mancherlei,
Drauf luden sie zum Essen ihn

Und gaben ihm das Gleit dahin.
Solchs alles in dem Sommer gschah,
Als nun der Kaiser ihn ersah
Und fragt nach seinem Namen frey,
Sagt man ihm, daß es Faustus sey.
Der Kaiser schwieg zu dieser Sach,
Ging nach dem Essen in sein Gmach,
Dahin er Faustum fordert bald,
Und redt ihn an in solcher Gstalt:
Er hab gehört lang hin und her,
Wie daß er ein Erfahrner wär
In schwarzer Kunst und Zauberei,
Hab ein' Wahrsagergeist dabei.
Drum bitt er ihn auf solche Maß,
Daß er ihn ein' Prob sehen laß,
Drauf hat er ihm Verheißung thun
Bei seiner kaiserlichen Kron,
Daß ihm kein Leid geschehen soll.
Darauf war Faustus z'frieden wohl,
Entbot sich ihrer Majestät,
Daß er solchs alles willig thät.
Der Kaiser fing zu reden an:
Einsmals ich in Gedanken kam
(Als ich war an ei'm Ort allein),
Wie es könnt nimmer möglich seyn,
Daß ich einmal erreichen möcht
Mit meinem Leben und ganzen Gschlecht,
Das groß Gut und Autorität,
Den hohen Grad und Majestät
Der Eltern und Vorfahren mein,
Die viel Jahr vor mir gwesen seyn,
Und sonderlich dacht ich dabei,
Wie Alexander magnus sey

Ein Kaiser gwesen von mächtig Thaten,
Dem alle Krieg wärn wohl gerathen,
Ein Kaiser aller Kaiser schon,
Der ihm macht alles unterthon,
Viel Königreich und Fürstenthum
Und viel Herrschaften um und um,
Welchs mir sehr schwerlich wird gelingen,
Will ich es wieder an mich bringen.
Darum hab ich dich bitten wöllen,
Du wöllst mir unter Augen stellen
Den Kaiser Alexander schon,
Mit seiner Gmahlin wohlgethon,
In ihr Gestalt, Gang und Geberd,
Wie sie seind gwesen auf der Erd,
Damit ich möcht erfahren recht,
Ob dein Kunst gwiß sey und nit schlecht.
Darauf sagt Faustus: gnädiger Herr,
Nach eurem Willen und Begehr
Will ich euch dießmal ghorsam seyn,
Und die Personen führen 'rein,
An Form und Gstalt gewiß und eben,
Wie sie seind gwesen in dem Leben,
So viel ich kann bei meinem Geist
Ausrichten, der mir solches leist.
Doch sollt ihr wissen, gnäd'ger Herr,
Daß ihre Leiber nimmermehr
Von Todten können auferstehen,
Und gegenwärtig einhergehen.
Doch die uralte Geister schon,
Die sie im Leben gsehen hon,
Die könnten an sich nehmen bald
Ihr beider Weis', Form und Gestalt.
Durch diese will ich rechtermaßen

Den Alexander sehen lassen.
Drauf ging er aus des Kaisers Gmach
Und redt mit sei'm Geist von der Sach,
Bald er sich wieder zum Kaiser kehrt,
Sagt ihm, wie es geschehen werd,
Doch soll er sehen an dem Ort,
Daß er red nit ein einigs Wort.
Solchs ihm der Kaiser verhieß darauf,
Da thät Faustus die Thüren auf,
Nach diesem gleich so ging allein
Der Kaiser Alexander ein,
In solcher Form recht ganz und gar,
Wie er in diesem Leben war:
Ein wohlgesetztes Mündlein hart,
Mit einem dicken falben Bart,
Mit rothen Bäcklein nit gering,
Von Angesicht frisch und gestreng,
Das ziert ihn wohl und thät ihm taugen,
Als hätt' er Basiliskenaugen.
Er trat in einem Harnisch ein,
Der war sehr zierlich, ganz und rein.
Indem er sich gar tief geneigt,
Und große Reverenz erzeigt,
Wollt bald der Kaiser mit Verlangen
Aufstehn, ihn freundlich zu empfangen,
Doch hat ihm Faustus solchs gewehrt.
Als dann der Alexander werth
Sich neiget und ging aus dem Saal,
Ging gegen ihn ein sein Gemahl,
Die auch ihr Reverenz gleich thät
Der kaiserlichen Majestät,
In ganzem blauen Sammet rein
Ging sie aufs allerköstlichst ein,

Mit güldnen Stücken alls umführt
Und sonst mit Perlen schön geziert,
Am Leib so trefflich schön fürwahr,
Mit rothen Wänglein ganz und gar,
Schön, rein von Angsicht, zart und rund,
Auch länglicht sonst, welchs zierlich stund,
In Summa schön wie Milch und Blut,
Das dünkt den Kaiser wohl und gut,
Denn er gedacht: nun hab ich gsehen
Die zwo Personen in der Nähen,
Die ich so lang begehret hab,
Fürwahr, ich mich verwunder d'rab,
Ich glaub, es werd nit seyn erlogen,
Und hab der Geist mich nit betrogen,
Ob's schon nit seind ihr' wahre Seelen,
Jedoch so kann es nit wohl fehlen,
Denn solches wird auch offenbar
Als Samuel erschienen war
In Gstalt als wär's sein wahrer Leib,
Erwecket durch ein Hexenweib.
Und daß er solchs erführ gewiß,
So dacht er bei sich selber diß:
Nun hab ich ghöret oft und dick,
Sie hab dahinten an dem Gnick
Gehabt ein' Warzen ziemlich groß,
Drum schaut er zu ihr solcher Maß.
Dieselbig er wahrhaftig findt,
Sie hielt stockstill ganz unverwendt,
Darauf sah er sie nimmermehr,
So hat der Kaiser sein Begehr
Und höchsten Lust gar wohl gestillt
Und ihm sein Herz mit Freud erfüllt.

2. Doctor Faustus zaubert einem Ritter ein Hirschgewicht auf seinen Kopf.

Nachdem man blies gen Hof zu Tisch,
Macht es den Doctor Faustum frisch,
Indem er legt sich auf ein Zinnen,
Auf welcher er hat sehen können
Umlaufen das ganz Hofgesind.
Bald sah er in ei'm Losament,
Darein die Ritter sich verfügen,
Ein' Ritter unterm Fenster liegen,
Der also schlafend daran lag
(Denn es war heiß denselben Tag),
Es war ein Freiherr wohl bekannt,
Doch wird er von mir nicht genannt,
Obwohl die Abenteure schon
Ihm g'rathen ist zu einem Hohn,
Jedoch so war des Fausti Geist
Sehr gut dazu, der sich befleißt,
Und zaubert ihm jetzt schlafend gar
(Daß er solchs nit konnt-nehmen wahr)
Ein Hirschgewicht auf seinen Kopf,
Indem war er ein armer Tropf.
Als er erwacht, empfand er bald,
Was 's mit ihm hätt' für ein' Gestalt,
Und merket diese Schalkheit wohl,
Dadurch war er der Aengsten voll.
Diß gab dermaßen einen Possen,
Weil alle Fenster warn verschlossen:
So konnte nicht der gute Herr
Weder hinter sich, noch für sich mehr.
Nachdem der Kaiser solchs vernahm,

Hub er auch fast zu lachen an,
Und ließ ihm solchs gefällig seyn,
Wie auch das Hofgsind ingemein,
Bis Faustus ihn macht endlich frei
Und löst ihm auf die Zauberei.

3. Wie sich gemeldter Ritter an Doctor Fausto wieder rächen wollt, aber ihm mißlunge.

Es dunkte Faustum an der Zeit,
Daß er nunmehr von dannen scheid,
Darum er wieder Urlaub nahm
Und sehr viel Schenkungen bekam
Vom Kaiser und sei'm Hofgesind.
Als er sich nunmehr hat gewendt
Mit seiner Reis' ziemlicher Eil,
Gar noch bei anderthalben Meil,
Da sieht er halten alsobald
Wohl sieben Pferd in einem Wald,
Die streifen auf ihn also baar:
Derselb der vorig Ritter war,
Dem Faustus hatte zugericht
Den Possen mit dem Hirschgewicht.
Als sie nun Faustus wohl erkannten,
Mit großem Grimm sie auf ihn rannten,
Als wollten sie ihn würgen gar.
Nachdem solchs Faustus nahme wahr,
Bald er sich in ein Hölzlein macht,
Darinn ein' Zauberei anfacht
Und rannt gleich wieder auf sie 'raus,
Als wär's ein Krieg und harter Strauß.
Da waren sie so gar verblendt,
Daß sie an allem Ort und End

Der gharnischten Leut sahen so viel,
Als wär's ein ganzes Ritterspiel,
Die auf sie rannten auf dem Feld,
Da gaben sie das Fersengeld
Und konnten nit entfliehen gar,
Denn Fausti Gsind gut auf sie war,
Sie zu erschlagen und umbringen,
Das thät sie all in Aengsten bringen,
Also, daß sie mit gmeinem Rath
Den Faustum baten um Genad.
Drauf ließ sie Faustus alle los,
Verzaubert sie doch solchermaß,
Daß sie alsbald an ihrer Stirn
Ein jeder hätt' ein Geißgehürn
Ein' ganzen Monat mit Beschwerd.
Darnach so waren ihre Pferd
Gezieret mit Kühhörnern schwer,
Also sie hat gestrafet er,
Indem er mächtig worden war
Desselben Ritters ganz und gar,
Und zähmet seine Reiter frei
Mit jetzt erzählter Zauberei.

4. Doctor Faustus frißt einem Bauern ein Fuder Heu mit dem Wagen und Pferden.

Er kehrt einmal zu Gotha ein
Von wegen gwißer Gschäften sein,
Als es nun war im Junio,
Und man das Heu einführet da,
Hat er mit etlichen Gesellen,
Ziemlich bezecht, spazieren wöllen,
Und solches zwar am Abend spät.
Indem er um dem Graben geht

Mit seinen Gsellen vielerlei,
Begegnet ihn' ein Wagen Heu.
Als Faustus nun ging also her
Im Fahrweg mitten ungefähr,
Da konnt nit schweigen mehr der Baur,
Er sah in d'Sach gar leidensaur,
Weich, weich, sagt er, mir aus der Straß
Und mich in mei'm Weg fahren laß,
Laß mir mein Roß und Wagen gahn,
Daneben 'naus ist auch gut stahn.
Drauf Faustus trotzig in sei'm Sinn,
Gar wohl bezecht, antwortet ihm:
Nun will ich sehen, ob ich dir,
Oder du müßest weichen mir:
Baur, hast du nie gehöret dann,
Daß billig einem vollen Mann
Ein Wag voll Heu ausweichen soll?
Du bist mir wohl ein grober Knoll.
Der Baur darüb sehr zornig war,
Dauzt und pocht Faustum also dar.
Darauf hat Faustus bald gesprochen:
Wie Baur, wollst mich dazu erst pochen?
Ich sag dir, mach mir da nit viel,
Oder ich bei mei'm Eid fressen will
Das Heu, dein Roß, und auch dein' Wagen
Alls miteinander in mein Magen.
Der Baur antwortet mit Unruh:
Ey, so friß auch mein Dreck dazu.
Da macht ihm Doctor Faustus frei
Für d'Augen bald ein Phantasey,
Daß dieser Baur meint gleichermaß,
Er hab ein Maul ein's Zubers groß,
Und fraß hinein bald unbeschwert

Das Heu, den Wagen und die Pferd.
Der Baur erschrack und ward ihm bang,
Daß er ihm sein Armüthle verschlang,
Läuft demnach hin mit Ungemach
Und zeiget an die ganze Sach
Dem Bürgermeister, von sei'm Wagen,
Thät also Faustum hoch verklagen.
Der Bürgermeister drauf anfing
Zu lachen und bald mit ihm ging,
Daß er die Gschicht besäh zuvor.
Als sie nun kamen für das Thor,
Da fanden sie des Bauern Pferd,
Den Wagen und Heu unversehrt,
Gleich wie zuvor an Ort und End,
War also der Baur nur verblendt.
Der Bürgermeister war entrüst,
Daß er vergebens gangen ist,
Gedacht, hat mich der Teufel doch
Mit diesem Bauern bschissen noch.
Der Baur war froh, er fuhr sein' Straß,
Wußt nit, wie ihm geschehen was.

5. Von dreien fürnehmen Grafen, so Doctor Faustus auf ihr Begehren gen München, des Baierfürsten Sohnes Hochzeit zu besehen, in Lüften hinführte.

Zu Wittemberg einmal studirten
Drei Grafen, und confabulirten
Wohl auf ein' Zeit, indem sie kamen
In einem glegnen Ort zusammen
(Doch weils nichts hilft, wenn man sie kennt,
So bleibens hie wohl ungenennt).

Die gmeldte Grafen nun, sag ich,
Insonderheit besprachten sich
Von großem Pracht und Herrlichkeit,
So soll zu München seyn bereit,
Bei einer Hochzeit also schon,
Wohl mit des Baierfürsten Sohn.
Die wünschten alle ingemein,
Ein' halbe Stund nur da zu seyn,
Den Pomp und Pracht auch zu besehen,
Und was sonst weiter möcht geschehen.
Indem fiel einem Herren ein,
Und sprach: ihr liebe Vettern mein,
So ihr mir wollten folgen eben,
Wollt ich ein' guten Rath euch geben,
Daß wir die Hochzeit können sehen,
Dazu so wird es auch geschehen,
Daß wir durch solches Wunderwerk
Bis z'Nacht seyn wieder z'Wittemberg,
Und dieses ist der Fürschlag mein:
Wär'n wir bei Fausto nur allein
Und hielten ihm die Sachen für,
So wir fürhaben mit Begier,
Und thäten ein' Verehrung ihm,
Wird er uns bringen bald dahin
Und nit abschlagen diese That.
Solchs allen wohl gefallen hat,
Und schickten hin zu Fausto bhend,
Daß er käm in ihr Losament.
Er kam zu ihnen nach Begier,
Da hielten sie ihm solches für,
Und thäten ihm ein Schenkung groß,
Auch hielten ihm zu gleichermaß
Ein herrlich Mahlzeit also baar,

Deß' Faustus wohl zufrieden war:
Versprach ihn' bald nach ihrem Willen
Ihr ganz Begehren zu erfüllen.
Als nun die Zeit herrucken wollt,
Daß man die Hochzeit halten sollt
Zu München, wie sie han vernommen,
Heißt Faustus diese zu ihm kommen.
Allda befahl er ihnen recht,
Daß sie sich kleidten und nit schlecht,
Aufs allerschönst mit Herrlichkeit.
Nachdem sie nun warn all bereit,
Führt er sie bald mit sich hinein
In einen Garten, der war sein,
Der lag gleich neben seinem Haus,
Darin spreit er ein' Mantel aus,
Darauf setzt er die Grafen drei,
Er aber saß da mitten frei,
Befiehlt ihn' höflich an dem Ort,
Daß keiner red kein einigs Wort,
So lang sie würden außen seyn,
Und ob es auch hätt' solchen Schein,
Als wenn sie müßten reden eben,
Soll doch ihr keiner Antwort geben.
Diß alles in der That zu leisten,
Sie ihm all drei gar hoch verheißen,
Darauf macht Faustus Mancherlei
Mit Bschwörungen und Zauberei,
Und kommt ein großer Wind darvor,
Der hebt den Mantel ganz empor,
Und führt sie also warm davon
Ueber Berg und Thal, in Lüften schon,
Daß sie zu rechter Zeit beisammen
Ins Baierfürsten Hof ankamen,

Unsichtbar seind sie dahin kommen,
Daß niemand ihr hat wahrgenommen,
Auch im Pallast den ganzen Tag
Kein Mensch sie nie gesehen mag.
Da sehen sie durchs Fausti Kunst
Der Hochzeit Pracht, und was sie sonst
Dran sehen wollten, ohn Verdruß
Und einige Verhindernuß,
Bis daß man nunmehr essen sollt,
Und jedermann sich setzen wollt,
Da nahms allein der Marschalk wahr,
Daß noch mehr Gäst seind kommen dar,
Und zeigt es bald an seinem Herrn,
Wie schon die Fürsten allda wär'n
Mit sammt den Grafen z'Tisch gesessen,
Noch hab man ihrer drei vergessen,
Die wären kommen erst herein,
Er könn nicht wissen, wer sie seyn,
Sie stehn draus für der Thüren noch,
Ein Diener gang ihn' hinten nach,
Er sollt hinaus, sie zu empfahen.
Der Fürst thät bald zu ihnen nahen,
Sprach ihnen zu und redte fort,
Sie aber sagten nicht ein Wort:
Dann ihnen hoch verboten war,
Daß sie sich sollen alle gar
Enthalten von ei'm einzigen Wort,
Und wann er wird an diesem Ort
Zu ihnen sagen: nun wohlauf!
So sollen sie sich gleich darauf
Am Mantel heben und sich halten,
Und nachher ihn nur lassen walten:
So würden sie im Augenblick

Fahr'n wieder heim mit gutem Glück
Als nun der Baierfürst jetzt wollt
Mit ihnen reden, wie er sollt,
Und keiner wollt ein' Antwort geben,
So bot man ihnen doch darneben
Das Wasser zu den Händen her,
Zwar solches alls mit großer Ehr.
Weil nun der ein Graf also baar
Wollt reden, welchs ihm verboten war,
Schreit Faustus gschwind nach seiner Weis':
Wohlauf! die zween mit sondrem Fleiß,
So sich am Mantel hielten schon,
Fuhrn naus mit Fausto schnell davon.
Der dritt, so sich gesaumet hat,
Der kam in höchste Angst und Noth,
Denn er alsbald gefangen ward
Und gworfen in ein Gfängnuß hart.
Die andern Grafen wohlbedacht,
Die kamen heim um Mitternacht
Mit gutem Glück gen Wittemberg,
Verwundern sich ob solchem Werk,
Doch g'huben sie sich übel beid
Und war ihn' gwißlich herzlich leid
Der Unfall groß und also schwer,
So jetzt ob ihrem Vettern wär.
Deß tröst sie Faustus solchermaß,
Er wollt ihn morgen machen los.
Nun ward der gfangne Graf jetzund
Betrübet sehr von Herzens Grund,
Sein Herz war aller Aengsten voll,
Weil er gefangen liegen soll
Und in Verhaftung schwer geschlossen:
Ach Gott, ich bin nun ganz verlassen,

Ich kann nit mehr aus dieser Noth,
Denn man mich wohl verwahret hat
Mit viel Trabanten vor der Thür,
Die auf den Dienst all warten mir.
Nun ward der Graf sehr übel plagt,
Denn man hat ihn gar scharf gefragt:
Was das für ein Gsicht gwesen sey?
Und weiter mit den andern drei,
So miteinander seyn verschwunden.
Der Graf gedacht zu diesen Stunden:
Verrath ich sie, so fürcht ich sehr,
Daß es sie bring in groß Gefähr
Und uns der Teufel drob erlauf,
Drum redt er nit ein Wort darauf,
Und wußt noch niemand von den Dingen,
Denn man konnt gar nichts aus ihm bringen,
Da kam ihm endlich der Bescheid,
Es werd ihm morgen werden leid,
Denn peinlich werd er gfragt mit Gwalt,
Da werd er müssen reden bald.
Der Graf gedacht in seinem Sinn,
Dieweil ich so gefangen bin
(Und werd auch vielleicht nimmermehr
Erledigt aus den Aengsten schwer),
So muß ich mit der Sprach herfür,
Wenn man's so grob will machen mir.
Er tröstet sich doch immerdar
In seiner Noth und großen Gfahr,
Sein Gsellen werden ihn dermaßen
In dieser Noth nit stecken lassen,
Sondern ihn durchs Fausti Kunst und Art
Erlösen aus der Gfängnuß hart,
Welchs auch auf solche Weis' geschach:

Dann eh der morgend Tag anbrach,
War Faustus schon bei ihm geschwind,
Der macht die Hüter also blind,
Daß sie auch drob entschliefen frey
Durch sein' Schwarzkunst und Zauberei.
Hernacher thät er bald darauf
Auch alle Thür und Schlösser auf,
Bracht also diesen Grafen werth
Gen Wittemberg ohn all Beschwerd,
Gar zeitlich in sein Losament,
Der dann die Gutthat wohl erkennt,
Und Faustum bald aus freiem Muth
Gar wohl und hoch begaben thut
Mit einer Verehrung auserlesen:
Das ist dem Fausto gut gewesen.

6. Wie Doctor Faustus Geld von einem Juden entlehnt und demselbigen seinen Fuß zu Pfand geben, den er ihm selbst in des Juden Beiseyn abgesägt.

Man spricht, es werd ein Unhold groß
Und sonst ein Zaubrer gleichermaß,
Nit reicher in ei'm ganzen Jahr,
Denn um drei Heller ungefahr.
Das ist auch Fausto widerfahren
In diesen seinen letzten Jahren.
Des Teufels Zusag war wohl groß,
Jedoch läßt er ihn arm und bloß,
Denn er hat all sein Red' verzogen:
Was er nur sagt, ist alls erlogen.
Er gab dem Fausto den Bescheid,
Er sey mit großer Geschicklichkeit

Durch ihn allein begabet wohl,
Damit er sich erhalten soll,
Und selber sich zum Reichthum schick,
Er werd dabei wohl haben Glück
Und werd ihm mangeln nit an Geld,
So lang er noch leb auf der Welt,
Dazu sey noch die ganze Summ
Der vier- und zwanzig Jahr nit rum,
So wöll er ihm auf allen Straßen
An nirgend einem Mangel lassen,
Er könnt auch essen und trinken gnug
Bekommen wohl mit gutem Fug,
Wo er nur wollt mit seiner Kunst
In Königshöfen und auch sonst,
Da mußt ihm Faustus geben recht,
Denn er gedacht, es wär nit schlecht,
Daß er so wohl erfahren wär
In schwarzer Kunst recht hin und her.
Nach solcher Disputation,
Die er mit seinem Geist gehon,
Hat er mit etlichen Gesellen
Einmal auch banketiren wöllen.
Als er nun nit wohl war bei Geld,
Und ihm auf dißmal hätt gefehlt,
So sieht er, ob ihm möcht gelingen,
Geld von ei'm Juden aufzubringen.
Indem er bald zu einem kam
Und sechszig Thaler von ihm nahm
Auf einen Monat lang, hernach
Ihm zu bezahlen solchs versprach.
Als nun die Zeit verloffen gar,
Und jetzt der Jud gewärtig war,
Das Geld und Zins bald zu empfahen,

Thät er sich zu dem Fausto nahen,
Und ging auch selber ihm ins Haus,
Zu fordern jetzt sein Geld heraus,
Doch dachte Faustus in sei'm Sinn,
Kein Heller mehr zu geben ihm.
Er sprach: Jud, thu was dir gefällt,
Ich bin jetzt wahrlich nit bei Geld,
Ich weiß auch gar keins aufzubringen,
Jedoch, daß du in diesen Dingen
Der Zahlung möchtst versichert seyn,
So will ich dir von Gliedern mein,
Es sey ein Schenkel oder Arm,
Herab schneiden also warm,
Und dir zum Unterpfand verlassen,
Mit dem Geding und solchermaßen:
Sobald ich zu Geld kommen würd,
Und dich bezahlen wie sichs gebührt,
Sollt du mir mein Glied wieder geben.
Der Jud gedachte bei sich eben:
Der muß ja ganz verwegen seyn,
So für das zeitlich Geld allein
Eins wollt versetzen von sein' Gliedern,
Und war derhalben wohl zufrieden.
Bald Faustus nimmt ein' Säg in d'Hand,
Zu machen ihm ein Unterpfand,
Und schneidet ihm ein' Fuß herab:
Denselben er dem Juden gab.
Doch war der Jud verblendet gar,
Daß er solchs nit konnt nehmen wahr,
Und meint, es könn ihm fehlen nicht,
Er hab die Sach wohl ausgericht,
Zog also mit dem Fuß dahin.
Als er nun lang hätt tragen ihn,

Macht er ihn müd und ganz verdrossen,
Daß er bei sich gedacht dermaßen:
Was hilft mich solcher Schelmenfuß,
Den ich vergebens tragen muß?
Bring ich ihn heim schon mit Unruh,
So wird er stinkend erst dazu,
Es wird fürwahr sehr mißlich seyn,
Will er ihn wieder setzen ein,
Er that sich gar zu hoch verbinden,
Daß ers wohl nicht hat höher können,
Ich sorg, es werd mir nichts mehr drum.
Mit den Gedanken ging er um
(Wie er hernacher selber sagt,
Daß er sich also hab beklagt).
Indem er noch war auf dem Weg,
Und ging jetzt über einen Steg,
Nahm er das große Schelmenbein
Und warf es in das Wasser 'nein,
(Das Wasser schlug darüb zusammen)
Hinab in aller Teufel Namen.
Diß alles Faustus nicht vergißt,
Denn er hat solches wohl gewißt,
Drum schickt er hin nach dreien Tagen,
Nach diesem Juden bald zu fragen,
Daß er in sein Haus kommen sollt,
Denn er ihn jetzt bezahlen wollt.
Der Jud erschien und klagt sich sehr,
Wie er sein Fuß hätt nimmermehr,
Denn weil er kein Nutz dunkte ihn,
So hab er ihn geworfen hin.
Darauf sagt Faustus: nun kurzum,
Gib mir mein Schenkel wiederum,
Ich laß mich nit so leicht gestillen,

Oder mach mir darum meinen Willen,
Ich kann nit schweigen zu den Sachen,
Drum gschwind thu mir mein Willen machen,
Der Schad ist mein und also groß.
Wollt nun der Jud seyn von ihm los,
So mußte er ihm noch darneben
Wohl sechszig baarer Thaler geben,
Und hat doch Faustus alls hernach
An seinem Leib den Schenkel noch.

7. Doctor Faustus betreugt einen Roßtäuscher.

Hernach hat er sich mehr beflissen
Und ein' Roßtäuscher wohl beschissen,
Auf einem Jahrmarkt, wie geschicht.
Nun hat er ihm selbst zugericht
Ein herrlich schön und lustig Pferd,
Als man mocht finden auf der Erd,
Deßhalb ritt er in stetem Lauf
Auf ein' Jahrmarkt, daß ers verkauf:
Das hat er Pfeiffering genennt.
Viel Käufer und sonst mehr Gesind
Die stunden um das Pferd herum,
Zuletzt ließ ers mit baarer Summ
Um vierzig Thaler also baar,
Der Käufer ein Roßtäuscher war.
Es sagt ihm Faustus dieser Zeit,
Daß er ihn nit ins Wasser reit.
Indem reit der Roßtäuscher fort
Und dacht noch alls an Fausti Wort:
Was er doch mit denselben mein,
Ritt demnach in ein Schwemme 'nein,
Als er nun in der Tiefe war,

Verschwand der schön Gaul ganz und gar,
Er aber saß im Wasser da
Auf einer schlechten Büschel Stroh,
Mit dieser ist er untergsunken
Und schier im Wasser gar ertrunken.
Der Käufer wußt die Herberg wohl,
Wo der Verkäufer liegen soll,
Dahin er zornig lief behend,
Und Doctor Faustum liegen findt
Hart schlafend auf ei'm Lotterbett,
Da nahm der Käufer auf der Stätt
Ihn bei sei'm Fuß, als wollt er bald
Ihn 'raber ziehen mit Gewalt,
Welchs Faustus, als ers wohl empfand,
Ließ er den Fuß in seiner Hand,
Daß also der Roßtäuscher gar
Mit ihm in d'Stuben gfallen war,
Als wann ihn schlüg der Hagel nein,
Da klagt der Faust den Jammer sein:
O weh, o weh, o Mordio!
Was hast du mir gemachet da?
Dem Käufer war sehr angst darneben,
Drum hat er bald die Flucht gegeben,
Er meint nit anders, dann er hätt
Dem Fausto auf dem Lotterbett
Aus seinem Arsch ein Bein gerissen,
Und also ihn der Teufel bschißen.
Er dacht, wann Faustus nur thät schweigen,
So wollt ichs alles lassen bleiben,
Hiemit kam Faustus zu baar Geld,
Und hat die Kunst ihm nit gefehlt.

8. Doctor Faustus frißt ein Fuder Heu.

Einmal reist Doctor Faustus hin,
Und kam auch bald nach seinem Sinn
Wohl in ein' Stadt, Zwickau genannt,
In welcher er war wohl bekannt,
Da ihm da viel Magistri schon
Sehr gut Gesellschaft gleistet hon.
Als nun das Essen war vollbracht,
Da haben sie sich bald bedacht,
Mit Fausto zu spazieren gehn,
Weil es war an ei'm Abend schön.
Indem sie nun aufs Feld seyn kommen,
Hat Faustus gar bald wahrgenommen
Eins Bauern, welcher fuhr herbei
Mit einem Wagen voller Heu.
Zu dem sprach Faustus an dem Ort:
Was willt du nehmen mit ei'm Wort,
Und mich Heu essen lassen gnug?
Der Baur ein Kreuzer ihm fürschlug.
Mit solchem kamens überein:
Der Baur meint wohl, er spott nur sein.
Da fing er an so geitzig fressen,
Daß jedermann sich wundert dessen,
Wer es nur sah, der mußte lachen,
Doch thäts den Bauern ängstig machen,
Den hat er hie verblendet nun,
Daß er meint, er freß all darvon,
Denn er hat's wohl schon halber 'nein.
Wollt nun der Baur zufrieden seyn,
Und daß er möcht den halb Theil b'halten.
Mußt er's Gott also lassen walten,
Und auch dem Fausto in den Sachen

Den Willen völlig darum machen.
Als nun der Baur fuhr weiter fort
Und kam daheimen in sein Ort,
Fand er sein Heu in rechter Summ
Welchs ihn erfreuet wiederum.

9. Von einem Hader zwischen zwölf Studenten.

Zu Wittemberg, vor seinem Haus,
Erhub sich gar ein wilder Strauß,
Denn es war'n wider fünf allein
Wohl sieben Studenten ingemein.
Das dunkte Faustum in sei'm Sinn,
Es wär ein groß Ungleichs darinn,
Drauf that er sie also verblenden,
Daß keiner den andern hat sehen können,
Sie wußten auch nit, wo sie seyn,
Doch schlugen sie allsammt darein
Aus Zorn und grimmiglichem Muth,
Alls aufeinander in ei'm Wuth,
Daß jedermann, so in der Nähen
Dem Schauspiel haben zugesehen,
Sich fast verwunderten darab
Und auch ein groß Gelächter gab.
Zuletzt mußt man sie führen heim,
Sobald einer kam ins Haus hinein,
Sah er gleich wieder zu der Stund,
Daß man an ihm nichts spüren konnt.

10. Ein Abenteur von vollen Bauern.

Einmal hat Faustus mit sein' Gsellen
In einem Wirthshaus zechen wöllen,
Darinnen waren sehr viel Tisch,

An welchen saßen also frisch
Viel Bauern umher in dem Reihen,
Die thäten singen und laut schreien
Mit Plärren, Plaudern also grob,
Daß mancher sich verwundert drob,
Und trieben solchs dermaßen fort,
Daß keiner hört sein eigen Wort,
Das machet alls der kühle Wein,
Deß sie zuviel hand gnommen ein.
Als Faustus lang hört das Geschwürm,
Machts ihn so töbig in dem Hirn,
Daß ers kaum weiter mocht ertragen,
Drum faht er an, deßhalb zu klagen
Dem Wirth und sprach doch auch hiebei:
Habt Acht, ich will bald dieß Geschrey
Und das Getümmel von uns treiben,
Daß diese Bauern müssen schweigen.
Die Bauern machten tapfer her
Mit ihrem Gsang, je länger je mehr.
Alsbald macht er sein Zauberei,
Daß alle Bauern also frei
Ihr Mäuler hatten offenstahn,
So weit sie's konnten immer han,
Und keiner es zubringen konnt,
Da wars gleich still zur selben Stund:
Ein Baur den andern thät ansehen,
Wußt keiner, wie ihm war geschehen.
Bald aber einer ging hinaus
Für d'Stubenthür in diesem Haus,
Bekam er recht sein vorig Sprach,
Und gingen also hinten nach
Einer nach dem andern wieder heim,
Damit sie möchten sicher seyn.

11. Doctor Faustus verkauft fünf Säu, eine um sechs Gulden.

Einmal fing Faustus wieder an,
Davon er möcht ein Wucher han,
Und rüst zu fünf gemäster Säu,
Die zu verkaufen also frey.
Die Käufer stunden um ihn her
Und fragten, wie theur eine wär?
Bald hatt' er sie verkaufet gar,
Wohl eine um sechs Gulden baar,
Doch soll der Käufer wohl wahrnehmen,
Daß er mit ihnen nit soll schwemmen
In Wassern tief, groß oder klein.
Darauf zog Faustus wieder heim
Und ließ den Kauf dermaßen bleiben,
Als nun die Säu sich thäten reiben
Und wälzen im Koth hin und her,
Daß sie besudelt waren sehr,
Da fuhr der Treiber mit ihn' allen
Ins Wasser, nach sei'm Wohlgefallen.
Alsdann verschwunden alle Säu,
Und schwamm jetzunder nichts dabei,
Denn lauter Strohwisch ganz empor:
Da hätt' er alls viel wie zuvor.
Nachdem er hat die Säu gebaden,
Zog er davon mit seinem Schaden
Ganz zornig und entrüstet gar,
Und wußt nit wie's zugangen war,
Noch wer ihm gab die falsche Schwein,
Drum schwieg er still und ließ es seyn.

12. Was Doctor Faustus für Abenteur in des Fürsten zu Anhalt Hof getrieben hat.

Als Faustus zog herunter weit,
Kam er gen Anhalt auf ein' Zeit
Und zog beim selben Grafen ein
(Die jetzund Fürsten worden seyn).
Der Graf ihm alles Guts bewies.
(Im Jenner ist geschehen diß).
Als er nun mit dem Grafen aß,
Darbei dann auch die Gräfin saß,
Wurd Faustus ihrer bald gewahr,
Daß sie von Leib sehr schwanger war.
Indem man nun hat aufgehaben,
Und man jetzund thät einher tragen
Den Käs, und sonsten auch dabei,
Confekt und manche Spezerey,
Sagt Faustus zu der Gräfin bald:
Mein gnädig Fraue von Anhalt,
Ich hab gehört oft hin und her,
Daß wenn ein Weibsbild schwanger wär,
Daß sie ein Lust hab und Begier
Zu vielen Dingen für und für.
Ich bitt Eur Gnaden, sagt mir recht,
Was sie jetzunder essen möcht?
Sie sprach: Herr Doctor, ich wills sagen,
Wozu ich jetzt ein Lust möcht haben,
Als nemlich: wanns um Herbstzeit wär,
So wär mein Lust und höchsts Begehr,
Frisch Trauben gnug und Obst zu essen,
Welchs ihr jetzt möget wohl ermessen.
Darauf sprach Faustus zu der Frauen:
Es soll mir Euer Gnad drum trauen,

Ich will solchs bringen bald daher
Sehr leichtlich, nach Euer Gnaden Begehr,
In einer halben Stund gar wohl,
Daß sie den Lust gnug büßen soll,
Und nahm der silbern' Schüssel zwu,
Die er jetzt brauchen wollt darzu:
Die setzt er für das Fenster 'naus.
Als nun die halbe Stund war aus,
Langt er die Schüsseln wieder 'rein,
In welcher ersten waren gseyn
Schwarz und weiß Trauben auf das best,
Darnach seind in der andern gweßt
Schön Birn und Aepfel mancherlei,
Er setzt's ihr für und sprach dabei:
Mein gnädig Frau, entsetzt euch nicht,
Ich hab die Sach gar wohl verricht,
Denn diß ist ein' wahrhafte Speis',
Die mir herkommen ist mit Fleiß
Aus fremdem Land und Nation,
Da sich der Sommer endet schon.
Die Gräfin thät ihm solches glauben,
Aß von dem Obst und frischen Trauben,
That also ihren Lust dran büßen,
Und hat sich drob verwundern müssen.
Der Fürst von Anhalt fragt ihn bald
Von Glegenheit und der Gestalt
Des Obsts und Trauben dieser Zeit,
Welchs kam aus Landen fern und weit.
Darauf hat Faustus Antwort geben:
Eur Gnaden sollen wissen eben,
Es seind zween Zirkel in der Welt,
Die stetigs das Jahr in sich hält,
Denn wenn wir jetzt den Winter haben

Und heftig ob der Kälte klagen,
So hat sich dann der Sommer gwendt
Gen Occident und Orient,
Denn wenn die Sonn weit von uns geht,
So haben wir den Winter stet,
Die aber in dem Orient,
Da sich die Sonn am höchsten wendt,
Die han den Sommer immerdar,
Und zweimal Früchten in ei'm Jahr.
Und wann wir nun den Abend han,
So faht bei ihn' der Morgen an,
Dahin sandt ich mein gschwinden Geist,
Der schnell hinfleugt und alles weißt,
Und kann sich ändern oft und dick,
Wie er will, in ei'm Augenblick,
Der bracht das Obst und frische Trauben:
Das soll Euer Gnaden mir gänzlich glauben.
Es hört der Fürst zu seiner Sag
Mit Lust, und wundert sich darab.

13. Von einem andern Abenteur, so auch diesem Grafen zu Gefallen durch Doctor Faustum geschehen, da er ein mächtig Schloß auf eine Höhe gezaubert.

Eh Doctor Faustus Urlaub nahm,
Hat er ein Bitt an Grafen than,
Er wöll mit ihm fürs Thor 'nausgehn,
Er wöll ein Schloß ihn lassen sehn,
Welchs er in der vergangnen Nacht
Hab aufgebauet und gemacht,
Auf einem Berg in seinem Gut.
Deß sich der Graf verwundern thut,

Geht also mit dem Fausto hin,
Und sein Gemahlin auch mit ihn',
Mit sammt dem Frauenzimmer zart,
Welchs diß zu bsehn begierig ward.
Als sie nun für das Thor 'naus kamen,
Und jetzund stunden da beisammen,
Da sahens auf ei'm Berg bekannt
(Derselbig war Rombühel gnannt),
Nit weit von dieser Stadt gelegen,
Ein wohl erbautes Schloß gar eben,
Welchs Faustus hat gezaubert 'nauf.
Bat derohalb den Grafen drauf,
Daß er sich mit seinem lieben G'mahl
Hinauf verfüg in einen Saal,
Und eß mit ihm allda zu Morgen,
Sie gingen mit ohn alle Sorgen.
Diß Schloß war herrlich wohl geziert,
Mit Zauberei also formirt.
Erstlich so thät dasselbig haben
Ringsum ein' tiefen Wassergraben,
Darin zu sehen waren frey
Fisch, Wasservögel mancherlei,
Von Reiher, Enten und Schwanen Art,
Welchs lustig Alls zu sehen ward.
Es war darinn auch mehr zu schauen
Fünf steinern' Thürm, schön ausgehauen,
Zwei Thor, mit einem Hof sehr weit,
Darinnen waren zubereit
Durchs Doctor Fausti Zauberkunst
Viel heimisch Thiere, und auch sonst
Der seltsamen, die man nit fand
Daz'mal im ganzen deutschen Land,
Als nemlich: Affen, Gemsen und Bären,

Und was sonst diesesgleichen wären,
An wilden Thieren wohlbekannt,
Dieselbe man da alle fand,
Als: Hirschen, Reh und wilde Schwein,
Auch seltsam Vögel groß und klein,
Die von ei'm Baum zum andern flogen,
Sehr lustig durcheinander zogen.
Auf solches Faustus also frisch
Faht an und setzt die Gäst zu Tisch,
Und richt zu in ei'm schönen Saal
Ein herrlich königliches Mahl,
Mit köstlich Richten und Getränken,
So man zu der Zeit mocht erdenken.
Auf einmal war'n der Trachten neun
Von seinem Diener tragen ein,
Die ihm der Geist hat unbekannt,
Unsichtbar geben in die Hand,
Von allen Speisen auf der Erden
(Wie sie von ihm erzählet werden),
Als: Wildpret, Vögel und gut Fisch,
Von heimisch Thieren also frisch.
Zum ersten hat er aufgesetzt
Von feisten Ochsen wohlgeschätzt,
Von Büffeln, Böcken und Rindern gut.
Hernach er auch aufsetzen thut
Von Schafen, Schweinen und von Hämmeln,
Von jungen Kitzeln, Kälbern und Lämmern,
Von wilden Thieren gab er mehr,
Frisch Gemsen auch zu essen her,
Hirsch, Hasen, Reh und sonst Gewild.
Von Fischen hat er auch erfüllt
Die ganze Zahl, indem er gab:
Aal, Hecht und Karpfen zu vorab,

Krebs, Barben, Bersing und Forell.
Man bracht auch aufeinander schnell
Viel Bückling, Bolchen, Aschen her,
Neunaugen, Salmen und sonst mehr,
Von Schleien, Grundeln und von Kressen,
Von Moschel, Häring, bsonder Essen,
Von preßnen Lachsen und dergleichen.
Von Vögeln ließ er ihnen reichen:
Wild Enten, Tauben und Fasanen,
Tauchenten, Lerchen und Auerhahnen,
Kapaunen und indianisch Hennen,
Er thät sich auch nicht lang besinnen
Und bracht herein, schön anzuschauen:
Gut Krametsvögel, Schwanen und Pfauen,
Die Wachteln blieben auch nit außen,
Rebhühner, Trappen und die Straußen,
Man schenkt auch tapfer ein dabei
Von köstlich Weinen mancherlei,
Die man doch nur erdenken konnt,
Aus Engellanden und Burgund,
Coblenz, Crabaten und Holland,
Aus Elsaß, Franken und Brabant,
Auch spanisch und französischen Wein,
Von Lützelburg und bei dem Rhein,
Würzburger und von Oesterreichen,
Aus Ungarn, Wenden und dergleichen,
Süß Malvasier und gut Rheinfall,
Und sonst von trefflich Weinen all,
Die man allda thät einhertragen,
Wird mir zu lang, davon zu sagen,
Daß also in einer ganzen Summ
Wohl tausend Kannen stunden 'rum.
Nachdem die Mahlzeit hat ein End,

Hat es der Graf mit Gnad erkennt,
Sagt ihm drum Dank, zeucht wieder heim
Mit den, so mit ihm gwesen seyn,
Es thät sie aber alle dunken,
Sie hätten nichts weder gessen noch trunken.
Als sie gen Hof nun wieder kamen,
Und waren jetzt allsammt beisamen,
Da ging aus Fausti Schloß gemeldt,
Welchs er hat zaubert auf das Feld,
Viel Büchsenschüß so grausam schwer,
Und brannt in aller Macht daher,
In alle Höhe ungeheur,
Da sah man nichts dann lauter Feur,
Bis es verschwand und that verbrennen,
Welchs sie Alls wohl hand sehen können.
Drauf Faustus sich zum Grafen kehrt,
Der ihn hernacher wohl verehrt
Mit etlich hundert Thalern gut:
Damit war Faustus wohl zu Muth,
Daß ihm so wohl ging an dem Ort,
Drauf ließ der Graf ihn ziehen fort.

14. Wie Doctor Faustus mit seiner Bursch ins Bischofs von Salzburg Keller gefahren.

Als Faustus nun den Abschied nahm,
Gen Wittemberg er eben kam,
Da es war an der Faßnachtzeit;
Auf solche hat er zubereit
Herrliche Trachten mancherlei,
Er war, der Bacchus, selbst dabei,
B'ruft bald dazu etlich Studenten,
Die solches wußten und ihn kennten.

Nachdem die Mahlzeit war verricht,
Nach Weis' wie in der Faßnacht gschicht,
Und sie den Bacchum wollten schon
Noch weiter celebriret hon,
Hielt Faustus für ein solchs Begehr:
Wann es ihr aller Wille wär,
So sollten sie die Zeit nit sparen,
Und mit ihm in ein' Keller fahren,
Allda viel herrlich Wein zu trinken,
Die er ihn' tapfer ein wöll schenken.
Sie waren willig ingemein,
Drauf Faustus geht in Garten sein,
Und nimmt daraus ein Leiter bald,
Setzt sie darauf in gleicher Gstalt,
Auf jeden Sproßen einen nun,
Fuhr also mit ihn' stracks davon,
Daß sie dieselbig Nacht beisammen
Noch in eins Bischofs Keller kamen,
Zu Salzburg in der werthen Stadt,
Da es ein' herrlichen Weinwachs hat.
Allda sie trunken manchen Wein,
Dazu den besten nur allein,
Es nahm auch Faustus mit sich dar
In Keller ein' Feurstein hell und klar,
Damit sie könnten nach ihr'm Gfallen
Die Faß im Keller bsehen alle.
Da thäten sie kein Wein nit sparen,
Indem sie also fröhlich waren
Bei diesem Wein so frisch und gut,
Und hätten gar ein guten Muth:
Da kam des Bischofs Kellner her
In Keller gegangen ohngefähr,
Der schreit sie aus, und thät sie pochen

Als Dieb, die hätten eingebrochen.
Welchs, als es Faustum hat verdrossen,
Mahnt er die Gsellen, auf die Sproßen
Gschwind aufzusitzen, und darvon.
Nachdem sie solches thaten nun,
Hat Faustus sich nit lang besinnt,
Und nimmt den Kellner bei dem Grind,
Der mußt darvon mit ganzem Gwalt.
Als sie nun kamen in ein' Wald,
Zu einer Tannen mächtig hoch
(Doch dieser Kellner stunde noch
Im Schrecken schwer und großen Zwang,
Und war ihm grausam angst und bang),
Da setzt ihn Faustus hoch darauf,
Auf dieser Tannen z'oberst nauf.
Kam also Faustus wieder aus
Und war mit seiner Bursch bald z'Haus,
Darinn sie dann erst ingemein
War'n fröhlich bei dem besten Wein,
Den Faustus in ein' Fläschen groß
Gefüllet hat auf etlich Maß,
Wohl in des Bischofs Keller gut.
Doch war dem Kellner klein zu Muth,
Und thät die Sach ihn hoch verdrießen,
Weil er sich da hat halten müssen
Auf diesem Baum mit aller Macht,
Darauf er saß die ganze Nacht.
Keiner Hülf noch Rath ward er gewahr,
War also schier erfroren gar,
Das war ihm gar ein harter Orden.
Als er nun sah, daß Tag war worden,
Und diese Tanne mächtig hoch,
Darauf er sich mußt halten noch,

War's ihm unmöglich 'rab zu steigen,
Denn gar kein Rath wollt sich erzeigen,
An kei'm Ort, weder oben noch unten,
Doch haben sich etlich Bauern funden,
So diesen Weg seind übergfahren,
Und 's guten Kellners Herrgott waren,
Den' ruft er zu mit großem Gschrey,
Und zeiget ihnen an hiebei,
Wie es ihm hier ergangen wär,
Daß er kam in so groß Gefähr,
Und wüßt nit z'kommen mehr herab.
Die Bauern wundern sich darab
Und zeigten solchs zu Salzburg an,
Alsdann lief bald zu jedermann,
Und ward mit großer Müh und Macht
Mit Stricken von dem Baum gebracht.
Doch konnt der Kellner gar nicht wissen,
Wer ihm den Possen hätt gerissen,
Noch welche in dem Keller waren
Und mit ihm seind davon gefahren,
Noch der ihn setzt auf diese Tannen,
Auf der er hart war eingespannen.
Vielleicht hat er bei sich gedacht:
Ein Teufel hab ihn 'nauf gebracht.

15. Von der andern Faßnacht, am Dienstag.

Die sieben Studenten alle nun,
Als sie die Herrenfaßnacht hon
Vollbracht mit Freuden und im Sauf
Und zwar ins Doctor Fausti Haus,
Hat er sie wieder ohn sein' Schaden
Am Dienstag zum Nachtessen gladen,

Die wöll er als bekannte Gäst
Traktiren auf das allerbest.
Er thät ihn' aber erstlich geben:
Gut Bratens, Hühner und Fisch darneben.
Als sie nun waren an dem Mahl
Traktiret worden ziemlich schmal,
Tröst Faustus sie mit dem Geding:
Ihr liebe Herrn, mein Mahl ist ring,
Ihr sollt die schlecht Traktation
Euch dißmal nicht verdrießen lon,
Noch nehmen auf mein groß Beschwerden,
Zum Schlaftrunk soll es besser werden.
Ihr wißt, daß man in dieser Welt
Jetzunder auch die Faßnacht hält
In vielen Höfen um und um,
In Königreich und Fürstenthum,
Mit köstlich Speisen und Getränken,
So man auf einmal mag erdenken,
Der'n ihr theilhaftig werden sollt
Auf diese Nacht, wie ihr nur wollt.
Und dieses ist die Ursach mein,
Daß ihr so schlecht traktiret seyn
Mit schlechtem Wein und ringer Speis':
Darum hab ich mit sondrem Fleiß
In meinen Garten 'naus gesetzt
Drei Fläschen groß und wohlgeschätzt,
Der'n eine völlig hält acht Maß,
Die ander die ist gleich so groß,
Die dritt hält allein fünf in sich.
Vor zwo Stund hab befohlen ich
Mei'm Geist, daß er dieselbe soll
Des besten Weins mir bringen voll,
Aus Ungarn und Italien,

Zumal auch aus Hispanien.
Darnach, so hab ich gleichermaß
Fünfzehen Schüsseln ziemlich groß
Gesetzet in den Garten mein,
Die also baar versehen seyn
Mit bester Speis' in einer Summ,
Doch muß ichs wärmen wiederum,
Und sollt mir glauben also frey,
Daß dieses kein' Verblendung sey,
Indem ihr etwan möchtet meinen,
Es thät ein Speis' nur also scheinen.
Als er vollendet diese Red,
Sei'm Diener er befehlen thät,
Daß er ein' neuen Tisch bereit:
Das thät er bald und folgt dem Bscheid.
Drauf fünfmal er auftragen thut
Auf jedesmal fünf Trachten gut,
Die war'n von Wildpret mancherlei,
Von Bachens und sonst mehr dabei.
Zum Tischwein trägt er welschen her,
Zum Ehrenwein ungarisch und mehr,
Hispanischen aufs allerbest.
Nachdem nun jetzund seine Gäst
Ganz voll und toll beisammen waren
Und thät sich keiner im Saufen sparen,
Jedoch viel Speis' thät überbleiben,
Bald fingens an, ein andres z'treiben,
Mit Singen und Springen in dem Sauß
Und gingen erst gegen Tag zu Haus.
Diß aber war noch alles schlecht:
Am Morgen lud man sie erst recht
Zur rechten Faßnacht. Auf der Bahn
Fing erst das rechte Saufen an.

16. Am Aschermittwochen, der rechten Faßnacht.

Der Aschermittwoch kam herein,
Da soll erst die recht Faßnacht seyn,
Dran die Studenten all beisamen
Als b'rufte Gäst zu Fausto kamen,
Den' er ein herrlich Mahl bereit,
Das hielten sie mit großer Freud.
Die Gläser gingen tapfer 'rum,
Ein guter Muth war um und um
Mit Tanzen, Singen und mit Springen:
Das thät ihn' alles wohl gelingen.
Als nun der Freud war also viel,
Fing Faustus an ein Gaukelspiel,
Daß sie in dieser Stuben schon
Hand ghört ein' sehr lieblichen Ton,
Von Saitenspielen mancherlei,
Und konnt doch keiner wissen dabei,
Woher es komm: denn an dem End,
Sobald aufhört ein Instrument,
Ein andres gleich entgegen kam,
Als da: so fing ein Orgel an,
Ein Positiv an jenem Ort,
Ein Harfen da, ein Zither dort,
Mit Schwägel, Lauten und mit Geigen,
Die thäten lieblich sich erzeigen,
Krummhörner, Zweerpfeifen und Puson,
Die hört man nun mit süßem Ton
So lieblich, daß die Gläser all,
Die Becher auch in gleichem Fall
Zu hüpfen fingen alle an.
Hernacher Faustus wieder nahm

Ein' Hasen oder zehen gut,
Die mitten er in d'Stuben thut,
Die tanzten umher solcher Maßen
Mit hartem Aneinanderstoßen,
Daß also in dem rauhen Tanz
Kein Has konnt länger bleiben ganz,
Denn es fing ein Zerschmettern an,
Daß deß' mußt lachen Jedermann.
Nachdem hat er sei'm Diener b'fohlen,
Er soll im Hof ein' Göcker holen,
Den stellt er mitten auf den Tisch:
Als er ihm gab zu trinken frisch,
Hub er natürlich z'pfeifen an,
Daß männiglich sich verwundern dran.
Hub an ein anders Spiel geschwind,
Setzt auf den Tisch ein Instrument,
Da ging ein alter Aff hinein,
Der schlug viel Tänz lieblich und fein.
Als er nun solche Kurzweil macht
Vor den Studenten bis in d'Nacht,
Bat er's, sie sollten bei ihm bleiben,
Die Weil ihm helfen zu vertreiben,
Er wöll ihn' zu Nacht essen geben
Ein Essen, Vögel auch darneben,
Darnach anfahen allerlei
Und mit ihn' gehn in Mummerey.
Sie blieben alle mit Verlangen,
Darauf nahm Faustus bald ein Stangen
Und reckt dieselb fürs Fenster 'naus,
Alsbald da flogen zu sei'm Haus
Viel herrlich Vögel groß und klein,
Und die auf d'Stangen gsessen seyn,
Die mußten bleiben auf der Stangen.

Als er nun sehr viel hat gefangen,
Da fingen sie's an, als die Bürgen,
Zu ropfen alle und zu würgen:
Das waren Lerchen in der That
Und Krametsvögel gut zum Brod,
Und auch der wilden Enten vier,
Welchs den Studenten wohl gefiel.
Als sie nun zechten in der Ruh,
Und nahmen guten Wein dazu,
Seind sie hernacher also frey
'Rumzogen in der Mummerey.
Es bfahl ihn' Faustus mit sondrem Fleiß,
Es soll ein jeder ein Hemde weiß
Anziehen bald, und in den Sachen
Allein nur ihn lassen weiter machen.
Welchs, als es von Studenten gschah,
Und einer den andern jetzt ansah,
Da dunkt ei'm jeden also baar,
Er hab kein Kopf mehr ganz und gar,
Die gingen so in d'Häuser 'nein,
Darob die Leut erschrocken seyn.
Sobald die Herren alle nun
(Bei den' sie's Küchlein gholet hon)
Sich setzten hintern Tisch hinum,
Da hatten sie gleich wiederum
Ihr'n rechten Schein und wahre Gstalt,
Dabei man sie erkannte bald.
Bald drauf verändern sie sich mehr,
Und gingen also hin und her,
Als hättens ihre Köpf verloren,
Hand dafür Eselsköpf und Ohren.
Das haben sie so lang gmacht,
Daß es wurd bis um Mitternacht,

Da zog ein jeder in sein Haus:
Also war diese Faßnacht aus.

17. Von der vierten Faßnacht, am Donnerstag.

Hernacher an dem Donnerstag
Ging erst die letzte Faßnacht ab,
An welchem Tag ist unterwegen
Ein groß und tiefer Schnee gelegen.
Die Studiosi vorgemeldt
Haben ein' herrlich Mahl angstellt,
Und Faustum dazu b'rufen lassen,
Der fing bald an zu gleichermaßen
Viel Abenteur und Gaukelspiel.
Er zaubert aber in dem Ziel
Dreizehen Affen in die Stuben,
Die wunderbarlich Ding anhuben,
Viel Gaukelwerk seltsamer Art,
Dergleichen nie gesehen ward.
Indem sie also sprangen sehr
Hoch aufeinander hin und her,
Als könnten sie es aus der Kunst,
Wie man abricht die Affen sonst,
Da dann sie sich gar nah beisammen
Einander bei den Füßen nahmen,
Und tanzten einen Reihen frisch
Gerings herumher um den Tisch,
Hernach geschwind zum Fenster 'naus,
Verschwunden also aus dem Haus.
Als hand sie keiner Freud vergessen
Und setzten auf manchs herrlich Essen.
Ein Kalbskopf hand sie ihm auch geben:
Als ein Student ihn wollt zerlegen,

So fing der Kalbskopf an allbo
Zu schreien mordi! helfio!
(Menschlicher Weis' erschreckenlich.)
O weh, o weh, was zeihst du mich?
Das that sie gar erschrocken machen,
Und fingen doch wieder an zu lachen,
Verzehrten also diesen Kopf,
Ein jeder trank ein' guten Schopf.
Nachdem nun diese Zech war aus,
Ging Faustus noch bei Tag zu Haus,
Mit der Versprechung und Gestalt,
Bei ihnen zu erscheinen bald.
Drauf rüst er zu ein Phantasey:
Ein Schlitten schön von Zauberey,
Der wie ein Drach formiret was,
Auf deß' Haupt Doctor Faustus saß,
Und mitten inne die Studenten,
Die alle tapfer davon rennten.
Vier Affen waren verzaubert ganz,
Die gaukeln lustig auf dem Schwanz,
Der ein auf der Schalmeien blies,
Der Schlitt sich gar nicht hindern ließ,
Er lief, wohin sie han begehrt,
Solchs bis in d'Mitternacht 'nein währt,
Mit solchem Kleppern also sehr,
Daß keiner den andern höret mehr.
Es dunkt auch den Studenten eben,
Sie thäten in den Lüften schweben.

18. Am weißen Sonntag, von der verzauberten Helena.

Die sieben Studenten obgenannt,
Dem Doctor Fausto wohl bekannt,



Am weißen Sonntag alle kamen
In Doctor Fausti Haus zusammen,
Und solches unversehener Sachen,
Allda einander fröhlich z'machen,
Wohl bei dem Essen gegen der Nacht
(Doch han sie alles mit sich bracht,
Das Essen und Trinken auf das best),
Das waren angenehme Gäst.
Als sie nun saßen an dem Tisch,
Und zechten tapfer also frisch,
Da ward geredet mannigfalt
Von Weibern und ihr schön Gestalt,
Sie hätten all ein G'fallen dran.
Indem fing einer von ihnen an:
Wenn's möglich wär und könnt geschehen,
Möcht er kein Weibsbild lieber sehen,
Dann Helenam, die schön und rein,
Aus Graecia, durch welch allein
Ganz Troja, die sehr schöne Stadt,
Den Untergang erlitten hat,
Schön muß sie gwesen seyn von Art,
Weil sie ihrem Mann geraubet ward,
Und von ihrtwegen in den Landen
Ein' solch Empörung ist entstanden.
Da gibt ihn' Faustus den Bescheid:
Dieweil ihr dann so gierig seid,
Zu sehen die schön Gestalt und Stand
Der Königin aus Griechenland,
Die Helenam schön, rein und zart,
So Menelai Hausfrau ward,
Ein' Tochter aus fürnehmem Gschlecht
Des Tyndari und Ledae recht,
Ein Schwester Castoris bei Leben,

Deßgleich Pollucis auch darneben,
Dieselb will ich in solcher Maßen
Fürstellen und euch sehen lassen,
Persönlich in Form und Geberden,
Wie sie gstalt' war auf dieser Erden,
Dergleichen ich hab fürgestellt
Und wiederbracht auf diese Welt
(Aufs Kaisers Carli quinti B'gehr),
Den Alexandrum magnum her,
Mit sein Gemahlin schön und zart.
Drauf hat er ihn' verboten hart,
Daß Keiner kein Wort reden sollt,
Noch von dem Tisch aufstehen wollt,
Viel weniger sich zu ihr nahen,
Sie freundlich wöllen zu empfahen.
Drauf ging er in die Stuben sein,
Als er nun wieder ging hinein,
Da folget auf den Füßen ihm
Die Helena so wunderschön.
Als sie nun diese han gesehen,
War ihnen allen gleich geschehen,
Daß Keiner nicht hat wissen können,
Ob er noch sey bei seinen Sinnen,
So gar verwirrt war'n sie im Herzen,
Daß es ihn' bracht heimliche Schmerzen,
All ihr Geblüt das tobt und wüth,
Entzündt war all ihr Sinn und Gmüth.
Die Helena zu dieser Zeit
Erschien in schwarzem Purpurkleid,
Aufs allerköstlichst hergegangen,
Das Haar ließ sie heraberhangen,
So schön und rein, so herrlich ganz,
Das scheinet wie des Goldes Glanz,

Welchs auch so weit heraberhing,
Daß es bis auf d'Kniebiegen ging,
Mit kohlschwarz Augen aufgericht,
Mit lieblich schönem Angesicht.
Auch sie ein rundes Köpflein hat,
Ihr Lefzen waren kirschenroth,
Ihr Wänglein roth wie Röslein zart,
Ihr Mündlein klein, holdselger Art,
Schön gleißend war ihr Angesicht,
Ein lang Person fast aufgericht,
Ihr Hälslein wie ein weißer Schwan,
Kein Ungestalt noch Tadel dran.
Sie sahe allenthalben rum
In dieser Stuben um und um,
Mit frech und bübischem Gesicht.
Als die Studenten, wie geschicht,
Sich han auf sie gerichtet hart,
Ein jeder sehr entzündet ward
Mit höchster Lieb und Freundlichkeit,
Das bracht ihn' Pein und großes Leid.
Doch weil sie es baß hand betracht,
Und solchs nur für ein' Geist geacht,
Daß all ihr Liebe war umsonst,
Verging ihn' leichtlich diese Brunst.
Die Helena ging gleichergstalt
Mit Fausto aus der Stuben bald,
Als, wie gemeldt, die Studenten nun
Das schöne Bild gesehen hun,
Da lagen sie dem Fausto an,
Er sollt ihn' so viel z'Gfallen than,
Und morgen wieder auf die Weis'
Fürstellen sie mit sondrem Fleiß,
Sie wollten mit sich bringen dar

Ein' Maler, der sie also baar
Abconterfeien könnt mit Fug,
Welchs ihnen Faustus rund abschlug,
Und sagt: Er könn nit, wann sie's wöllen,
Ihren Geist erwecken und fürstellen,
Er wöll ihn' aber solchermaßen
Ein Conterfey zukommen lassen,
Welchs die Studenten alsdann sollten
Abreißen lassen, wie sie wollten,
Nach ihrem Gfallen wie sie sah,
Welchs auch von Fausto bald geschah,
Dasselb die Maler zu der Zeit
Verschickten hin und wieder weit,
Dann die Gstalt war so herrlich gseyn
Von einem Weibsbild schön und rein.
Wer aber sich so hab geflissen
Und diß Gmäld Fausto abgerissen,
Das konnt kein Mensch niemals erfahren.
Nun, die Studenten, so da waren,
Als sie sich hand zu Bett gelegt,
Hat sie die Form so sehr bewegt,
Und that dermaßen sie entzünden,
Daß keiner davor hat schlafen können.
Hieraus dann ist leichtlich zu sehen,
Was durch den Teufel thut geschehen,
Der oft die Menschen sehr entzündt
Und sie in Lieb so gar verblendt,
Daß einer ins Hurenleben g'rath,
Und nicht mehr leichtlich aus der Noth
Hernach herauszubringen ist,
Drum hüt dich wohl vor's Teufels List.



19. Von einer Gesticulation, da einem Bauren vier Räder vom Wagen in die Luft hingesprungen.

Man hat den Faustum auf ein' Zeit
Berufen, zu verreisen weit
Gen Braunschweig, in die Stadt hinein,
Allda er soll behülflich seyn
Ei'm Marschalk, der die Schwindsucht hat.
Nun hatte Faustus früh und spat
Auf seiner Reis' ein Brauch und Sitt,
Daß er nit fuhr, noch immer ritt,
Und lieber ging er ganz und gar,
Wohin er nur berufen war.
Als er nah an die Stadt nun kam
Und sah die Stadt schon vor ihm an,
Da fuhr ungfähr ein Baur daher
Mit vier Roß und ei'm Wagen leer,
Dem sprach er also gütlich zu,
Daß er ihm so viel z'Gfallen thu,
Und wöll ihn vollends von der Straßen
Bis zu der Stadt Thor fahren lassen:
Welchs ihm der Tölpel kurz abschlug,
Und sagt, er werd ohn' das genug
Aus dieser Stadt zu führen haben.
Fuhr also hin mit seinem Wagen,
Doch wars dem Fausto nit Ernst gesehn,
Denn er hat diesen Baurn allein
Probiren wöllen also frey,
Ob auch ein' Güte in ihm sey.
Drum bald er die Untreu erkennt
(Wie man noch bei den Bauern findt),
Hat ers bezahlt mit gleicher Maß,

Und sagt zu ihm: du Tölpel groß,
Du Unflath und nichts-werther Gast,
Weil d'mir die Untreu b'wiesen hast
(Vielleicht hast du schon andern mehr,
Solchs than, und thusts noch hin und her),
So lohn ich dir also dafür:
Geh hin und hol dein Räder vier
Bei jedem Thor, sehr weit dahinten
Wirst du ein jedes wieder finden.
Nach solchem sprangen stracks darauf
All' Räder in die Luft hinauf,
Da bald ein jedes Rad verschwand,
Die er hernach bei'n Thoren fand,
Welchs niemand hat genommen wahr.
Es fielen auch darnieder gar
Des Bauern Pferd zur selben Stund,
Daß keines sich mehr regen konnt.
Der Baur erschrack gar sehr darob,
Und maß ihm zu die Straf so grob,
Die wär von Gott jetzt ihm bereit
Von wegen sein'r Undankbarkeit:
Darum er war bekümmert sehr
Und weinet bitterlich daher,
Bat demnach Faustum an den Enden
Demüthig, mit aufg'reckten Händen,
Er neigt die Knie und bat um Gnad,
Bekennt auch seine Missethat.
Er sagt: er sey der Straf wohl werth,
Es müß ihm hie auf dieser Erd
Ein Witzung seyn sein Leben lang,
Daß er des Undanks müßig gang.
Darum sich Faustus thät erbarmen,
Hat ein Mitleiden mit dem Armen



Und sagt: er sollts thun nimmermehr,
Denn kein schändlicher Laster wär
Als Untreu und Undankbarkeit,
Bei den' der Stolz ist allezeit,
Er soll ein' Schollen von der Erd
Bald werfen auf all seine Pferd,
So werden sie zur Fristung kommen:
Solchs gschah, wie er dann hat vernommen.
Er sagt dem Bauern auch dabei,
Weil die Untreu so schädlich sey,
Daß er es thät so mühlich schätzen,
Ein' auf ein leeren Wagen setzen,
Drum könnt die Untreu groß allein
Nit durchaus ungestrafet seyn.
So siehe deine Räder vier,
Die wirst du wieder finden schier
Vor dieser Stadt bei vieren Thoren.
Der Baur sucht, was er hat verloren,
Ging hin und fands vor dieser Stadt,
Wie Faustus ihm vermeldet hat,
Da er in Müh und Schaden kommt,
Und sein Geschäft dadurch versaumt,
Traf also (wie wir täglich hören)
Die Untreu seinen eignen Herrn.

20. Von vier Zauberern, so einander die Köpf abgehauen und wiederum aufgesetzt hatten, dabei auch Doctor Faustus das Seine gethan hat.

Einsmals auch Doctor Faustus kam
Wohl in der Fasten z'Frankfurt an,

Und das war eben in der Meß.
Da b'richt ihn Mephostophiles,
Wie bei der Judengassen kamen
Vier Zaubrer in ei'm Wirthshaus z'samen,
Die hauen mit ei'm großen Wunder
Einander selbst die Köpf herunter,
Und schickens zum Balbirer wohl,
Daß er sie alsbald putzen soll.
Diß alls verdroß den Faustum sehr,
Denn bisher hat gemeinet er,
Er wär allein des Teufels Hahn
In sei'm Korb und am besten dran,
Drum ging er hin, solchs auch zu sehen,
Was von den Zaubrern wird geschehen,
Da war'n sie schon in dem Vertrauen,
Einander die Köpf abzuhauen,
Es war auch der Balbirer hie,
Der zwaget, schiert und putzet sie.
Ein gläster Haf stund auf dem Tisch,
Drinn destilliret Wasser frisch,
Der fürnehmst Zaubrer aus ihn' zwar
Der andern allen Henker war,
Der zauberte dem ersten nun
Ein Lilgen in den Hafen schon,
Die grünet also schön daher,
Des Lebens Wurzel nennets er,
Und hieb den Kopf dem ersten ab,
Den er bald zu balbiren gab,
Den setzt er ihm bald wieder auf,
Alsbald verschwand der Lilg darauf.
So thät er auch dem andern bald,
Und auch dem dritten gleichergstalt,
Die ihre Lilien so schön

Noch hatten in dem Wasser stehn:
Drauf ihre Köpf, geputzet rein,
Ihn' wieder aufgsetzt worden sein.
Als es nun jetzund war an dem,
Daß man zu dem Fürnehmsten käm,
Der aller ihr Nachrichter war,
Und jetzund seine Gilgen zwar
Im Wasser stund und blüht daher
Ganz grün, als wenns im Sommer wär,
Da hat sich auch der ein beflissen
Und ihm den Kopf rund 'rab geschmissen.
Da man ihm nun zwagt zu der Zeit,
In Fausti Gegenwärtigkeit,
Den solche Büberey verdroß
Und stach in d'Augen gleichermaß,
Daß der höchst Zauberer allein
Für andern will gesehen sein,
Indem er frech zu dieser Stund
Mit lachendem gottlosem Mund
Den Kopf ihm 'raber hauen ließ,
So leichtlich und ohn all Verdrieß:
Da geht der Faustus also frisch
Zu diesem Hafen an den Tisch,
Darauf die Lilgen warn gesetzt,
Und nimmt ein Messer, scharf gewetzt,
Haut ab die Blumen also baar,
Und schlitzt sie von einander gar,
Daran gar Niemand hat gedacht.
Als nun die Zaubrer das geacht,
Und diesen Schaden han ersehen,
Ist es ihn' allen leid geschehen,
All ihr Geschicklichkeit und Kunst
War jetzt vergebens und umsonst:

Es wollt nit mehr der Kopf hinan.
Blieb also der ein armer Mann
Und mußt der Mensch auch also sterben,
In seinen Sünden ganz verderben,
Wie denn der Teufel also schon
Sein' Dienern z'letzt gibt solchen Lohn.
Der Zaubrer aber keiner konnt wissen,
Wer ihn' den Possen hat gerissen,
Es that auch keiner solchs vertrauen,
Daß Faustus das hätt abgehauen,
Und mußtens demnach bleiben lan,
Ein jedes schwieg und ging davon.
Der fürnehmst Zaubrer hatt' den Schaden,
Er b'hielt sein Kopf wohl ungebaden.

Von einem getreuen alten Mann, so Doctor Faustum von seinem gottlosen Leben abgemahnet, und bekehren wollt, auch was Undank er darüber empfangen.

Es war ein Mann zu Wittenberg
In Worten christlich und im Werk,
Und was sonst die Gottsfurcht betrifft,
Hat er sehr lieb die heilig Schrift,
Ein Arzt, gerecht und fromm fürwahr,
Ein Nachbar Doctor Fausti war.
Als er nun sah, daß viel Studenten
Allzeit nur diesem Haus zurennten,
Und gingen allda aus und ein,
Als im Schlupfwinkel nur allein,
Darinn der Teufel also hart
Sein großen Anhang hat verwahrt,
Und Gott nit mit seiner Engel Kraft

Darinnen hat sein Eigenschaft:
So nimmt er für sich, auf ein Zeit
Den Faustum mit Gelegenheit
Zu mahnen ab von solchem bösen,
Gottlosen, teufelischen Wesen.
Darauf er Faustum laden thut,
Aus ei'm christlichen Eifer gut,
Zu Gast in sein Haus auf ein' Zeit.
Faustum erscheint ihm allbereit,
Als sie nun beieinander saßen,
Und jetzund so die Mahlzeit aßen,
Besinnt sich bald der alte Mann
Und redt den Faustum also an:
Mein lieber Herr und Nachbar gut,
Ich hab aus ei'm freundlichen Muth
An euch ein christenliche Bitt,
Ihr wöllet mir verargen nit,
Was ich euch jetzt ohn alles Scherzen
Fürbring, aus eiferigem Herzen,
Darneben auch mit dem Geding,
Verachten nit die Mahlzeit ring,
Sondern mit diesem han für gut,
Was uns der lieb Gott bscheren thut.
Darauf thät Faustus bald begehren,
Er wöll ihm diese Sach erklären,
Er wöll ihm, wo es könnt gesein,
Gern willig und gehorsam sein.
Da finge an der alt Patron:
Mein lieber Herr und Nachbar schon,
Ihr wisset eur Fürnehmen groß,
Daß ihr Gott und in gleicher Maß
All'n Heiligen habet abgesagt,
Und also kecklich unverzagt

Dem Teufel gänzlich euch ergeben,
Damit habt ihr (sag ich euch eben)
Auf euch geladen Gottes Zorn
Und sein Huld ganz und gar verlorn,
Seid aus dem christenlichen Orden
Ein Ketzer und ein Teufel worden.
Ach, was zeiht ihr eur Seele nun?
Es ist nit um den Leib zu thun,
Sondern um eur liebe Seel allein,
Die leidet in der ewgen Pein
Und in der Ungnad Gottes schwer.
Wohlan, hört mich, mein lieber Herr,
Es ist noch nichts versäumt hiebei,
Wenn ihr allein mit wahrer Reu
Euch wollten zur Hand Gottes kehren,
Von ihm Verzeihung zu begehren,
Denn wer bei Gott um Gnad ansucht,
Der ist noch nit so gar verflucht,
Daß er nit werd genommen an,
Wie ihr deß ein Exempel han
Am achten der Apostelgschicht,
Daraus ihr werdet wohl bericht
Von Simon aus Samaria,
Der sehr viel Volks verführet da,
Den man hat lassen also walten,
Und ihn für einen Gott gehalten.
Denn durch sein große Zauberei
War von ihm ein solchs weit Geschrei,
Daß Jedermann so gar verhaft,
Allein ihn nennet Gottes Kraft.
Jedoch war er hernach bekehrt,
Als er die herrlich Predigt hört
Philippi, von dem Gottesreich:

Läßt er sich taufen auch zugleich,
Und glaubt an Jesum Christum gar,
Drauf er gern bei Philippo war:
Das wird gerühmet sonderlich.
Deßgleichen, mein Herr, sage ich,
Laßt euch mein Predigt auch gefallen,
Und ein Erinnrung sein vor allen,
Mit herzlich und christlicher Buß,
Denn Gnad bei Gott man suchen muß.
Deß seind Exempel hin und her:
Als an dem Schächer sonst und mehr,
An Petro und Matthäo auch,
Wie hand sie gsündigt nur so hoch?
Und auch an Magdalena rein,
Die vor ein Sündrin ist gesein.
Darzu, so spricht auch Gott der Herr:
Kommt all ihr Menschen zu mir her,
Die ihr mit Sünden seid beladen,
Ich will euch heilen euren Schaden.
Es spricht auch sonsten selber Gott:
Ich hab nit Lust an's Sünders Tod,
Sondern daß er sich mir thu ergeben,
Bekehre sich und hab das Leben,
Denn bei ihm ist der Gnaden viel,
Sein Hand zu helfen, hat kein Ziel.
Auf solches bitt ich euch, mein Herr,
Ihr wöllet folgen meiner Lehr,
Und euch solch's lassen z'Herzen gehn,
Ach, bittet Gott mit rechtem Sinn
Um Gnad und um Verzeihung schon,
Durch Christum, seinen lieben Sohn,
Steht ab von dem Fürnehmen bös,
Und haltet euch den Christen g'mäß,

Ihr wisset, daß die Zauberei
Von Gott gar hoch verboten sey,
Welchs man euch wohl beweisen könnt
Aus alt und neuem Testament,
Denn Gott spricht selber solchermaßen,
Man soll kein Zaubrer leben lassen,
Man soll sich zu ihn' halten nicht,
Noch von ihn' forschen ein Bericht,
Es sey vor Gott ein Greuel schwer,
Davon so spricht auch Paulus mehr:
Als Elimas, der Zaubrer groß,
Den Weg des Herren stets verschloß,
Und hat den Landvogt abgewendt,
So nennt er ihn ein Teufelskind,
Ein Feind der G'rechtigkeit zugleich,
Der kein Theil hat im Himmelreich.
Der Faustus hört ihm zu mit Fleiß,
Und g'fiel ihm wohl sein Lehr und Weis',
Bedankt sich auch gen diesem Alten,
Und sagt: er wöll sich also halten,
So viel ihm immer möglich sey,
Verheißt ihm auch darneben frey,
Dem Allem, das er hab vernommen,
Mit Ernst sehr fleißig nachzukommen:
Und also seinen Abschied nahm.
Sobald er wieder heime kam,
Gedachte er sehr fleißig nach
Der Lehr und Warnung also hoch,
Betrachtet also stillgeschwiegen,
Was er doch hab sein Seel geziegen,
Daß er's hab so muthwillig eben
Dem leid'gen Teufel ganz ergeben,
Gedacht auch weiter, sein Versprechen

Dem Teufel wieder abzubrechen,
Und Buß zu thun mit Herz und Sinn,
Das gottlos Wesen reuet ihn.
Nun als er in den G'danken war,
Erscheint sein Geist ihm also baar
Und tappt nach ihm so ungestüm,
Und wollt den Kopf umdrehen ihm.
Er warf ihm für auf dieser Stätt,
Was ihn dazu verursacht hätt,
Daß er dem Teufel sich ergeben?
Sein Muthwill nemlich in dem Leben,
Darzu hab er verwilligt drein,
Gott und den Menschen feind zu seyn:
Das Alles wöll er jetzt nit halten
Und forthin folgen diesem Alten,
Er wöll den Menschen und auch Gott
Zuspringen, und sei doch zu spat.
Du bist des Teufels, hab nur Acht,
Der hat dich schon zu holen Macht,
Wie ich denn jetzt bin hergegangen,
Und ich ein solchen B'fehl empfangen,
Daß ich dir stracks den Garaus mach,
Oder halt dich anders in der Sach.
Setz dich gschwind nieder und thu schreiben,
Du wöllest mein von Neuem bleiben,
Mit deinem Blut schreibs wiederum,
Das will ich haben, und kurzum,
Du wöllest dich in solcher Maßen
Von Keinem mehr verführen lassen.
Darum auf solches mein Begehren
Magst dich da alsobald erklären,
Und willt darinn dich nit befleißen,
So thu ich dich in Stück zerreißen.

Als Doctor Faustus das vernahm,
Ein großer Schrecken ihn ankam,
Verspricht sich also auf ein neu,
Zu halten ihm mit höchster Treu.
Er schreibt auch mit sei'm eignen Blut,
Wie jetzt hernacher folgen thut,
Welchs man nach seinem schrecklichen Tod
Alls hinter ihm gefunden hat.

Doctor Fausti zweite Verschreibung, so er seinem Geist übergeben hat.

Ich, Doctor Faustus, wohl bekannt,
Bekenn mit meiner eignen Hand,
Mit meinem Blut an diesem End,
Daß ich mein erstes Instrument,
Und mein Verschreibung auf das best
Gehalten hab ganz steif und fest
Bis in die siebenzehen Jahr,
Das ist und soll noch bleiben wahr.
Bin demnach bisher feind gesein
Gott und den Menschen insgemein,
Dabei ich auch noch stetigs bleib,
Und setz hintan mein Seel und Leib,
Die übergib ich ganz daher
Dem mächtigen Gott Lucifer,
Daß ihm auch sei nach sieben Jahr
Mit mir erlaubet ganz und gar,
Nach seinem Will'n und Lust zu walten,
Und mich für einen Teufel halten.
Jedoch verspricht er mir daneben,
Er wöll mich länger lassen leben,
Oder daß er mir solchs kürzen wöll,
Es sey im Tod oder in der Höll,

Er wöll mir noch barmherzig seyn,
Theilhaftig machen keiner Pein.
Hierauf versprich ich mich so sehr,
Daß ich wöll keinem Menschen mehr,
Es sei in Mahnen oder Lehren,
Nit folgen, noch daran mich kehren,
Ihr Unterweisen und Abrichten
Will ich alls halten gar für nichten,
Wenn es schon ist aus Gottes Wort,
Will ich es setzen auf ein Ort,
Aus geistlich oder weltlich Sachen,
Will ich verspotten und verlachen.
Fürnehmlich keiner geistlichen Lehr
Will ich gehorchen nimmermehr,
Sondern bleiben treu zu aller Zeit
Dem Teufel bis in Ewigkeit.
Und dieses Alls zu wahrer Kraft,
Laut diß Verschreibens Eigenschaft,
Hab ich's mit wohlbedachtem Muth
Betheuert mit mei'm eignen Blut.

Geschrieben ist mein Will und Werk,
Uebergeben auch zu Wittenberg.

Auf solchs verdammliches Verschreiben,
Bei dem er thät hernacher bleiben,
Hat er den alten Mann gehaßt,
Auf ihn ein solchen Neid gefaßt,
Daß er ihm stellt nach Leib und Leben.
Doch hält sich der gut Mann darneben
In sei'm Gebet fürsichtiglich
Und in sei'm Wandel christenlich,
Daß ihn der Teufel ganz und gar
Nit bringen konnt in ein Gefahr,
Welchs sehr verdroß den bösen Feind,

Der ihm den andern Tag erscheint.
Denn als der Mann jetzt schlafen ging,
Ein G'rümpel er im Haus anfing,
Welchs er vor nie gehöret hätt,
Jetzt aber in sein Kammer geht,
Kurrt wie ein Sau und treibets lang,
Doch machts dem Mann weder angst noch bang,
Sondern spottet sein noch erst daran:
O, wie so wohl der singen kann,
O, welch ein bäurisch Musik das,
Mein Lebenlang hört ich's nie baß,
Ey, wohl ein lieblich schön Gesang,
Von ei'm Gespenst ein süßer Klang,
Ein Lobgesang ohn alle Mängel
Von einem solchen reinen Engel,
Der nit zween Tag im Paradeis
Hat b'halten können Engelweis',
Drum konnt er drinnen bleiben nit
(Vexirt ihn also nur damit),
Dieweil er ist getrieben aus,
So lauft er jetzt in anders Haus.
Mit diesem Gspött thät ihn vertreiben
Der Abt, daß er nit konnte bleiben.
Es fragt ihn Faustus mit Verlangen,
Wie mit dem Mann er sey umgangen?
Der Geist ihm darauf Antwort gab,
Daß er ihm gar nicht zukönnt hab,
Denn er geharnischt gwesen sey
Mit dem Gebet, und auch dabei,
So hat er mich darzu verspott,
Welchs mich allda vertrieben hat.
Denn sonderlich am allermeist
Verdreußt's den Teufel und ein' Geist,

Wenn ihm sein Fall wird g'worfen für.
Da reißt er aus und trifft die Thür.
Also b'schützt Gott ein' jeden Christ,
Der sich hat widern Teufel g'rüst,
Und sich ergibt dem lieben Gott,
So hilft er ihm aus aller Noth.
Wenn schon all' Teufel sehr ergrimmen,
So könn's ihm doch kein Härlein krümmen.

21. Von zweien Personen, so Doctor Faustus zusammenkuppelt in seinem siebenzehnten verlaufenen Jahre.

Zu Wittenberg war ein Student,
Von Adel hoch, N. N. genennt,
Der hat sein Herz und Augen hart
Gewendet auf ein Jungfrau zart,
Die auch war von adlichem G'schlecht.
Gegen ihr war er entzündet recht,
Denn freundlich war sie, zart und mild,
Ein überaus schön weiblichs Bild.
Nun haben viel gebuhlt um sie,
Der'n einer war ein Freiherr hi'
Der sie vor andern haben wollt,
Doch war sie deren keinem hold.
Und sonderlich der Edelmann,
Von dem ich anfangs g'meldet han,
Der thät ihr unter diesen allen
Zum allerwenigsten gefallen.
Derselbig hat durch Kundschaft gut,
Mit Fausto oft ein' guten Muth.
Den ficht die Liebe so hart an,
Weil er die nit bekommen kann,

Daß er am Leib abnahme sehr
Und fiel darüb' in Krankheit schwer.
Als Faustus nun erfahren hätt',
Daß dieser Student läg im Bett
In großer Krankheit also schwach:
Fragt er sein' Geist von solcher Sach,
Was ihm doch widerfahren wär.
Der Geist sagt ihm die Wahrheit her,
Von aller G'legenheit und G'stalt.
Darauf ging Faustus alsobald
Zu suchen heim den Edelmann,
Und zeiget ihm d'recht Ursach an,
Warum er in der Krankheit wär,
Darob er sich verwundert sehr.
Es tröst' ihn Faustus solchermaßen,
Er soll diß sich nit kümmern lassen,
Er wöll ihm wohl behülflich sein,
Daß ihm das Weibsbild werd allein,
Und auf der Welt kei'm andern sonst,
Wie dann geschah durch's Fausti Kunst.
Dann Doctor Faustus also frey
Verwirrt mit seiner Zauberei
Der edlen Jungfrau Herz so sehr,
Daß fürhin sie wollt keinen mehr
(Wiewohl sie hatt' viel Werber reich,
Und sonst vom Adel, dem geleich),
Nahm auch sonst keines sich mehr an,
Und wollt nur diesen Edelmann.
Darauf befiehlt der Faustus ihm,
Er soll sich lassen kleiden schön,
So wöll er mit ihm geh'n hinein
Zu dieser Jungfrau schön und rein,
Die dißmal thät in einem Garten



Bei andern viel Jungfrauen warten,
Da man ein Tanz anfangen wird,
Mit deren soll er mit Begierd
Ein Tanz thun und seyn guter Ding.
Hierauf so gibt er ihm ein Ring,
Den steckt er an den Finger sein,
Daß wenn er mit ihr tanzt allein,
Sie mit demselben gschwind berühr:
Alsdann so werd sie mit Begier
Ihr Herz allein zu ihme wenden
Und sonst zu keinem andern können.
Hernach er ihn auch mehr bericht:
Er sollt's um d'Eh ansprechen nicht,
Denn ihn werd selbst sie reden an.
Darauf zwagt er den Edelmann
Mit distillirtem Wasser rein,
Alsbald ist er so schön geseyn
An seinem Ang'sicht überaus.
Geht also mit ihm aus dem Haus
In g'meldten Garten mit der Weis'.
Der Edelmann mit sonderm Fleiß
Folgt bald dem Fausto mit Vertrauen
Und tanzt herum mit der Jungfrauen,
Er rühret sie auch also an,
Darauf er bald ihr Herz gewann,
Daß sie ihr Herz und Liebe rund
Zu keinem Andern wenden konnt.
Die Jungfrau war jetzt ganz entzündt
Und sehr verwund't durch Venus Kind,
So gar, daß sie in ihrem Bett
Die ganze Nacht kein Ruh nicht hätt,
So oft hat sie an ihn gedacht
Und sich in große Pein gebracht.

Am Morgen schickt sie bald nach ihm,
Eröffnet ihm Herz, Muth und Sinn:
Wie es in ihrem Herzen steh,
Begehrt hiemit sein zu der Eh.
Der's ihr hiemit durch guten Fug
Aus brünst'ger Liebe bald darschlug.
Auf welches sie mit'nander schon
Die Hochzeit bald gehalten hon.
Des Doctor Fausti ward hiemit
Der V'rehrung halb vergessen nit.

22. Von mancherlei Gewächs, so Doctor Faustus im Winter, um den Christtag, in seinem Garten hatte, in seinem neunzehnten Jahr.

Es hatt' sich im December eben,
Fast um den Christtag, das begeben:
Daß viel vom Frauenzimmer rein
Zu Wittenberg sind kommen ein,
Da etlich von fürnehmem G'sind,
Und sonderlich viel Edelkind,
Ihr' lieben Gschwistrigen allein
Auf diesesmal zu suchen heim,
So da studirten diese Zeit,
Die auch durch gut Gelegenheit
Zu Doctor Fausto Kundschaft hätten,
Der oft von ihn' war z'Gast gebeten,
Solch's alles zu vergelten immer,
Beruft er dieses Frauenzimmer,
Die Junkern auch in d'B'hausung sein,
Zu einer Unterzech allein.
Als sie nun kamen in das Haus,

Und lag ein großer Schnee daraus,
Doch da ein herrlich Wunder g'schah,
Welch's man in Fausti Garten sah:
Denn gar kein Schnee lag da herumher,
Und war so schön als wie im Sommer,
Darinn All's herrlich lustig was,
Daß auch hergrünt das grüne Gras,
Mit herrlich lust'gem G'wächs so frey,
Mit schönen Blumen mancherlei,
Mit rothen Röslein hübsch und zart,
Leibfarb und weiß, lieblicher Art.
Es thäten auch darinnen stehn
So mancherlei Weinreben schön,
Mit Träubelein umhänget voll.
Es war auch sonst gezieret wohl
Mit schönen Blumen in einer Summ,
Wohlriechend, herrlich um und um:
Welch's All's ein Lust und Freude gab,
Daß man sich sehr verwundert d'rab.

23. Von einem versammelten Kriegsheer wider den Freiherrn, so Doctor Faustus in des Kaisers Hof ein Hirschgewicht auf den Kopf gezaubert hat, in seinem neunzehnten Jahr.

Es stund des Doctor Fausti Sinn
Zu reisen gen Eisleben hin.
Als er auf halbem Wege war,
Da sieht er alsbald ungefahr
Mit sieben Pferde daher rennen:
Den Herren selbst thät er erkennen,
Es war der obgemeldte Graf,

Dem er ins Kaisers Hof im Schlaf
Durch Zauberei hat aufgericht
Auf seinen Kopf ein Hirschgewicht.
Es kennet aber gleicherg'stalt
Derselbig Graf auch Faustum bald,
Derhalben ließ er an dem Ziel
Die Knecht jetzunder halten still.
Welch's Faustus, als er's merket eben,
Hat er sich auf ein' Höh begeben.
Als solchs der Freiherr that erkennen,
Ließ er mit Spornstreich auf ihn rennen,
Er dacht, jetzt muß mir Faustus büßen,
Drum hieß er kecklich auf ihn schießen,
Derhalben sie dest' fester streichen,
Und druckten drauf, ihn zu erreichen.
Er aber war verloren bald
Aus ihrem G'sicht mit seiner G'stalt:
Denn er hatt' sich unsichtbar g'macht.
Nachdem der Freiherr solches acht,
Ließ er stillhalten an dem End,
Ob er ihn wieder sehen könnt.
Indem er nun also stillhalt,
Da hört er unten an dem Wald
Posaunen- und Trommetenschall,
Heerpaucken und sonst manchen Knall
Mit Schlagen, Blasen und mit Pfeifen,
Er sah auch etlich auf ihn streifen
Mit etlich hundert starker Pferd,
Das bracht ihm Pein und groß Beschwerd,
Darum er bald zurücke hält
Und gibt hiemit das Fersengeld.
Als er nun wollt am Berg hinum,
Da stund ein groß Kriegsvolk herum

Mit Harnischen und scharfer Wehr,
Die drängen auf ihn also sehr,
Daß er sich wandt an ander Ort.
Bald sah er gleichfalls halten dort
Viel reisig' Pferd auf ihn gericht,
Er dacht, da ist meins Bleibens nicht.
Als er weicht auf ein ander Seit,
Da sah er wieder sehr viel Leut
In ein'r Schlachtordnung auserlesen,
Da war ihm wieder angst gewesen.
Es g'schah im solchs so oft darneben,
So oft die Flucht er wollte geben.
Als er nun sah zu dieser Stund,
Daß er gar nit entweichen konnt,
Und daß man streift auf ihn allein,
So rennt er in das Heer hinein,
Und achtet All's für ring und schlecht,
Was ihm für G'fahr begegnen möcht.
Er fragt von ihn' die Ursach bald,
Warum sie ihn mit solchem G'walt
Umgeben haben um und um?
Da war kein Antwort wiederum,
Bis endlich Doctor Faustus kam
Und reit herfür zu ihm hinan,
Da dann der Graf war umgeschlossen
Mit g'wehrter Hand und sehr viel Rossen,
Drauf hielt ihm Faustus für allein,
Er soll jetzt sein Gefang'ner seyn,
Und wann er dessen sich wollt wehren,
Werd man das Schärfst heraußerkehren.
Der Freiherr hat nit anders dacht,
Denn solch's Fürhaben einer Schlacht
Sey von natürlich ganzer Kraft,

Mit rechtem Volk und Eigenschaft,
So doch war sonsten nichts dabei,
Denn nur des Teufels Zauberei.
Bald Faustus auch von ihm begehrt
Die Büchsen, Gäul und ihre Schwerdt,
Hergegen führt er ihnen dar
(Doch nahme solches Niemand wahr)
Gäul, Büchsen, Schwerdter also schon,
Von Fausto all's verzaubert nun,
Und sprach zum Grafen: lieber Herr
(Doch kannt der Graf ihn nimmermehr),
Der Oberst in dem Heer genannt,
Der hat mich jetzt zu Euch gesandt,
Euch anzuzeigen, daß ihr nun
Jetzunder ziehen sollt davon,
Weil Ihr auf einen g'streifet han
Der meinen Herrn hat g'schrieen an,
Daß er ihm bald soll Hülf beweisen,
Drum sollt Ihr jetzt nur weiter reisen.
So ritt nun dieser Freiherr hin
Und auch all' seine Knecht mit ihm.
Nachdem sie in ihr Herberg kamen,
Und jetzund wollten all beisammen
Die Pferd wohl reiten über d'Tränken,
Und thäten nit daran gedenken,
Da seind die Pferd verschwunden all,
Das bracht' sie all in schweren Fall:
Denn sie hand schier versaufen müssen,
Das that sie alle sehr verdrießen,
Und solches sonderlich darum,
Weil sie hernacher wiederum
In d'Herberg mußten reiten z'Fuß,
Das dunkt sie all' ein' harte Buß.

Als nun der Freiherr hat gesehen
Die Knecht so b'sudelt einher gehen,
Gar naß und kothig z'Fuß allein,
Da fragt er, was möcht d'Ursach sein?
Und als er hatt' erfahren bald
Des Handels Ursach und Gestalt,
Schloß er daraus und dacht hiebei,
Es wär des Fausti Zauberei,
Wie er ihm vor hätt' mehr gethan,
Solchs All's ihm zu ei'm Spott und Hohn.
So hat er nun den Grafen b'schissen
Und ihm den dritten Possen g'rissen.

24. Von D. Fausti Buhlschaft in seinem neunzehnten und zwanzigsten Jahr.

Als Doctor Faustus hat gesehen,
Daß sich sein End wollt täglich nähen,
Und daß die vierundzwanzig Jahr
Nach seiner Versprechung rückten dar,
Da hub er säuisch an zu leben,
Gleich wie ein Epicurer eben.
Es g'fiel ihm wohl sein' Zauberei,
Leichtfertigkeit und Hurerey,
Denn er beruft ihm alsobald
Wohl sieben teufelisch Gestalt
Von Weibesbildern zu ihm her,
Nach seinem Sinn, Lust und Begehr,
Die liebt er sehr und war ihn' hold,
Und b'schlief sie alle, wann er wollt.
Sie war'n einander ungeleich,
Sehr lieblich doch, auch schön und reich,
So trefflich schön herausgerüst,

Daß nit davon zu sagen ist.
Dann ist er g'fahren um und um
In Königreich und Fürstenthum
Mit seinem Geist, da hat er können
Gar wohl ersehen an den Enden
Die schönste G'stalt, lieblich und zart,
Nach seinem Wunsch weiblicher Art.
Nun da er auf Unzucht bedacht
War, hat er sieben z'wegen bracht.
Es war'n der Niederländerinnen zwu,
Und auch ein' Ungarin darzu,
Zwo Schwäbin aus der Maßen schön,
Er nahm ein Fränkin auch mit ihm,
Die siebent, die er bracht zu Hand,
Die holt er aus dem Engelland:
Das seind des Lands Ausbund gewesen,
So trefflich schön und auserlesen.
Mit diesen teufelischen Weiben
Hat er anfahen Unzucht treiben,
So trieb er auch die schandlich That
Von jetzt an bis in seinen Tod,
Da ihm's der Teufel vertrieben hat.

25. Von einem Schatz, den Doctor Faustus gefunden hat in seinem zweiundzwanzigsten verflossenen Jahr.

Damit der Teufel seinen Erben,
Den Faustum nit laß gar verderben,
Und laß ihn auch kein Mangel han,
So faht der Geist zu Fausto an:
Und sagt zu ihm in solcher G'stalt
Von einer Kapellen grausam alt,

So jetzund war gefallen um,
Die liegt bei Wittemberg herum,
Fast auf ein halb Meil Wegs gelegen,
Allda so hab es gleich zugegen,
Ein' Keller in der Erden haben,
In diesem soll er nachhin graben,
So werd er bald an selben Enden
Ein' großen Schatz und Reichthum finden.
Des Teufels jetzt gemeldtem Rath
Folgt Faustus treulich mit der That.
Als er nun jetzund zoge fort,
Und war zugegen an dem Ort,
Da fand er liegen also groß
Ein Wurm, sehr greulich über d'Maß,
Auf diesem Schatz, der an dem End
Scheint wie ein Lichtlein angezündt.
Es b'schwur ihn Faustus also hoch,
Daß er bald in ein Loch h'nein kroch,
Als er nun jetzund grub den Schatz,
Da fand er nichts auf diesem Platz,
Denn lauter Kohlen; doch darneben
Hat es sehr viel Gespenster geben,
Doch Faustus solches ungeacht,
Als er die Kohlen hat heimbracht,
Wurd es zu Silber und zu Gold,
Auch mehr denn er begehren wollt.
Welch's, wie sein Diener hat gemeldt,
War ung'fähr g'schätzet und gezählt
Bei etlich tausend Gulden werth,
Das half ihm nur auf dieser Erd,
Hernach mußt er's bezahlen eben:
Die Steur davon dem Teufel geben.

26. Von der Helena aus Griechenland, so dem Fausto Beiwohnung gethan in seinem letzten Jahr.

Damit der elend Faustus nun
Sein's Fleisches G'lüsten g'nug möcht thun,
Genugsam Platz und Raum zu geben,
In diesem seinem kurzen Leben,
So fällt ihm ein um Mitternacht,
Indem er eben war erwacht
(Nachdem das dreiundzwanzigst Jahr
Jetzunder schier verlaufen war),
Die schön und lieblich Helena,
Die Königin aus Gräcia,
So er zuvor erwecket hätt',
Nachdem er drum war angeredt
Von den Studenten in sei'm Haus,
Am weißen Sonntag in dem Sauß,
Derhalb beruft er an dem Morgen
Sein Geist, und mahnet ihn mit Sorgen:
Er sollt ihm alsbald stellen dar
Die Helenam, gleich wie sie war,
Daß sie sein Concubina sey,
Und möcht ihr allzeit liegen bei.
Welch's auch auf sein Begehren g'schah,
Wie er sie dann stets vor ihm sah,
Denn diese Frau erschiene bald
In ebenmäßiger Gestalt,
Wie er sie vor hat g'stellet dar,
Deßgleichen sie jetzunder war
Mit schön holdsel'gem Angesicht,
Sehr lieblich auf ihn dar gericht.

Als Faustus sie nun hat gesehen,
Ist ihm bald d'rauf gar seltsam g'schehen,
Denn sie dermaßen ihn hatt' g'fangen,
Daß er nach ihr hätt groß Verlangen
Mit seinem Herzen, Muth und Sinn,
Sein ganz Begierd stund nur dahin,
So gar, daß er mit ihr anfing
Zu buhlen, und ihr ganz anhing,
Daß er mit ihr die Weil vertreib,
Und hielt sie für sein eigen Weib,
Er liebet sie so oft und dick,
Daß er auch schier kein Augenblick
Konnt von ihr sein, noch von ihr kommen,
So gar hat er sie lieb gewonnen.
Die Helena schön auserkoren
Hat ihm im letzten Jahr geboren,
Mit schwangerm Leib, ein' schönen Sohn,
Deß' hat sich Faustus g'freuet nun.
Als er dasselbig hat erkennt,
Hat er ihn Justum Faustum g'nennt.
Diß Kind erzählte also ring
Dem Fausto viel zukünftig Ding,
So g'schehen soll nach dieser Zeit
In andern Landen fern und weit.
Als aber Faustus g'storben war,
Verschwanden alsbald ganz und gar
Die Mutter selbst mit ihrem Kind:
Also war diese Eh' getrennt,
Da blieb nichts, weder groß noch klein:
Das kann ein feins Gesindlein seyn.

Vierter und letzter Theil.

Was D. Faustus in seiner letzten Jahresfrist mit seinem Geist und andern gehandelt, welches das vierundzwanzigste und letzte Jahr seiner Versprechung war. Auch von seinem greulichen und erschrecklichen Ende.

Von D. Fausti Testament, darinnen er seinen Diener, den Wagner, zu einem Erben eingesetzt.

Es war ein Knab zu Wittemberg,
Sehr bös mit Worten und im Werk,
Ein arger und verloff'ner Bub,
Der sich zum ersten übel g'hub,
Ist demnach in der Stadt umgangen
Und bettlersweis das Brod empfangen.
Von wegen seiner bösen Art
Von Niemand er aufg'nommen ward,
Doch als er war zu Fausto kommen,
Hat er ihn alsbald angenommen.
Den hat er auferzogen gar
Schon bis in's vierundzwanzigst Jahr
Und ihn in d'Schul geschicket recht,
Damit er etwas lernen möcht.
Nun aber hatt' er wohl g'studirt,
Wie's sonst wohl ei'm Studenten g'bührt,
Der hat allzeit gar wohl gesehen,
Was von seim Herren thät geschehen
Für Abenteur und Zauberei
Durch Teufelskünste mancherlei.



Den nahme Faustus auf zu sich,
Daß er ihm diene emsiglich.
Derselbig Wagner war genannt,
Sehr treu und fleißig in sei'm Amt,
Daß er ihn auch hernacher schon
Hieß und hielt ihn für sein' Sohn.
Er kam gleich, wo er nur wollt hin,
So schlemmt und demmet er mit ihm,
Als Faustus nun that wohl befinden,
Daß sich die Zeit mit ihm wollt enden,
Beruft er ein' Notarium,
Daß er in sein' Behausung komm,
Mit ihm auch etliche Studenten,
Die oft um ihn war'n und wohl kennten.
Alsdann verschafft er in gemein
Dem treu'n und lieben Diener sein
Das Haus mit sammt dem Garten gut,
Welch's neben 's Gansers liegen thut,
Und auch Veit Rödingers gleichermaß,
Nah an der Ringmauern an der Straß.
Hernach er ihm verschaffen thut
Tausend sechshundert Gulden gut,
An einem Zinsgeld einzubringen,
Das mocht ihn machen guter Dingen.
Ein Bauerngut ihm auch verehrt,
Das war achthundert Gulden werth.
Sechshundert Gulden an baarem Geld,
Dreihundert Kronen auch vermeldt
An einer güldnen Kette groß,
Viel Silbergschirr zu gleichermaß,
Was er von Höfen z'wegen bracht,
Und sonderlich, wie obgedacht,
Aus 's Pabsts und 's Türken Höfen dar,

Welch's in die tausend Gulden war.
Was sonsten in das Haus gehört,
War wenig da und nit viel werth,
Und eben nit viel B'sonders da,
Dann mehrtheils war es anderswa,
Bei den Studenten Tag und Nacht,
Mit Uebermuth und großem Pracht,
Im Wirthshaus an einander g'sessen,
Allda gesoffen und gefressen.
Also war Fausti Testament
Constituirt vor seinem End.

D. Faustus bespracht sich mit seinem Diener des Testaments halber.

Als Faustus nun vor seinem End
Gemachet hatt' das Testament,
Beruft er seinen Diener bald,
Und sagt ihm von der Sachen G'stalt,
Wie nemlich er ihn hab bedacht,
Ein großes Gut auf ihn gebracht,
Dieweil er sich in seinem Leben
Bei ihm hab g'halten wohl und eben,
Und hätt' auch seine Heimlichkeit
Mit offenbart noch ausgebreit.
Drum soll er was von ihm begehren,
Dasselb wöll er ihm auch gewähren.
Da b'gehrt der Diener allbereit
Sein's Herren Kunst und G'schicklichkeit.
Darauf hat Faustus angefangen:
Was meine Bücher thut belangen,
So seind sie dir vorhin vermacht,
Jedoch, daß du nur habest Acht,

Und lassest sie nit kommen aus,
Sondern sitzest drob in deinem Haus,
Und daß du daraus werdest weis':
Studir darinn mit sonderm Fleiß.
Zum andern hast du auch begehrt,
Daß du auch habest auf der Erd
Mein' große Kunst und G'schicklichkeit,
Die wirst bekommen zu der Zeit,
Wo du mein' Bücher in der Ueb'
Wirst lesen und sie halten lieb,
Und wirst dich auch an keinen Menschen
Nicht kehren, noch dir anders wünschen.
Mehr sagt ihm Faustus auch dabei:
Dieweil sein Geist nit schuldig sei,
Ihm fürohin zu dienen mehr,
So kann ich ihn nit bringen her,
Noch zu ei'm Diener dir vermachen,
Jedoch will ich in diesen Sachen
Verschaffen dir ein andern Geist,
Wann's du begehrst und mich es heißst.
Hernach am dritten Tag hinum
Fragt er sein' Diener wiederum:
Was er für einen Geist begehr?
Und ob er noch des Sinnes wär?
In was G'stalt er erscheinen soll?
Der Diener war zufrieden wohl
Und sagt: er soll den Geist verschaffen
In Form und G'stalt ein's großen Affen.
Darauf erschien der Geist ihm bald
In's Affen Form, Weis' und Gestalt,
Der in die Stuben sprang dahin.
Er sprach: wohlan, jetzt siehst du ihn,
Doch wird er dir auf dieser Erden

Zu dieser Zeit nicht z'Willen werden,
Bis erst nach meinem Tod und End,
Wenn sich mein Geist hat von mir g'wendt,
Der Mephostophiles genannt.
Wann du wirst haben ein' Bestand
In dei'm Versprechen also eben,
So sollst du ihm ein' Namen geben,
Und nennen ihn den Auerhahn,
Denn dieses ist sein rechter Nam'.
Darneben bitt ich dich auch sonst,
Daß du die Thaten und mein Kunst,
Und was ich mehr getrieben hab,
Mit wöllest bringen an den Tag,
Bis nach mei'm letzten End und Tod.
Alsdann so wöllest mit gutem Rath
Zusammenschreiben alle Ding,
Daß man's in ein Histori bring,
Es wird dir helfen allermeist
Der Auerhahn, dein lieber Geist,
Und was daran vergessen war,
Das wird er dich erinnern gar.
Denn von mein' Sachen und Geschicht
Wird man fürnemlich ein Bericht
Von dir wöll'n haben nur allein,
Weil du stets bist um mich geseyn.

Wie sich D. Faustus zu der Zeit, da er nur einen Monat noch vor sich hatte, so übel gehub, stetigs jammert und seufzet über sein teufelisch Wesen.

Dem Fausto lief die Stund herbei,
Gleich wie ein Stundglas also frei,



Denn nur ein Monat es noch war,
Darinn die vierundzwanzig Jahr
Verloffen waren alsobald,
Da er sich hatt' in's Teufels G'walt
Mit Leib und Seel durchaus ergeben.
Da fing erst Faustus an im Leben
Sehr thätig und auch zahm zu werden
Mit Worten und all' sein' Geberden,
So gar, daß man ihn also rund
Schier um ein' Finger wickeln konnt.
Es war ihm eben in der That,
Wie einem Mörder in der Noth,
Oder wann ein Räuber g'fangen liegt,
Der ob dem Urtheil sehr erschrickt,
Welch's ihm jetzund schon ist ergangen,
Und liegt darneben noch gefangen,
Desgleichen hilft jetzt gar kein' Buß,
Denn Faustus stetigs warten muß
Auf's Teufels Treu und schwere Straf,
Das hat ihm brochen seinen Schlaf:
Fing an ihm werden angst und bang,
Er weinet sehr und trieb es lang,
Er redet mit sich selber her,
Er ward geängstigt grausam sehr,
Er phantasiret mit den Händen
Und hat sich doch nit trösten können,
Er ächzet viel und seufzet d'rab,
Er nahm an sei'm Leib täglich ab,
Er ließ sich forthin selten sehen,
Er wollt auch nit mehr in der Nähen
Sein Geist um sich weder wissen noch hören:
So thät er sich zum Trauern kehren.

D. Fausti Wehklag, daß er noch in gutem Leben und jungen Tagen sterben muß.

Der große Schmerz und Traurigkeit,
Bekümmerniß und Herzeleid,
Bracht Faustum in so große Noth,
Daß er auch aufgezeichnet hat
Sein Wehklag, Angst und schwere Pein,
Auf daß ers b'halt im Herzen sein.
Solch's redt er aus betrübtem Muth,
Wie jetzt hernacher folgen thut:

Ach Fauste, du verwegnes Herz,
Wie bringst dich in so großen Schmerz?
Du bist auf Erden nichts mehr werth,
Verlor'n ist dein Sinn und Geberd,
Der du mit dir auch deine Gsellen
Verführest in Abgrund der Höllen.
Es war dir auch wohl zubereit
Die ewig Freud und Seligkeit,
Die hättst du gar wohl können haben,
Nun aber mußt du Kummer tragen,
Und hast es alles gar verlorn,
Hast nichts dafür, denn Gottes Zorn.

Ach, mein Vernunft und freier Will,
Was hast du nit gehalten still?
Was zeih'st du doch die Glieder mein?
So jetzt nichts anders g'wärtig seyn,
Dann nur Beraubung ihres Lebens,
Ach weh, es ist nun alls vergebens.
Ach Glieder mein und Leib gesund,
Beklagt mich doch zu aller Stund,
Ach mein Vernunft und liebe Seel,
Nun ist es mit euch alles fehl:

Ich konnt' dir solches alles eben
Entweder nehmen oder geben
Und mit der Buß dich wohl befrieden,
Nun aber weh mein' armen Gliedern.
Ach Lieb und Haß, warum seid ihr
Zugleich gezogen ein bei mir?
Weil ich um eur G'sellschaft allein
Muß solcher Pein gewärtig seyn.
Ach Gnad und groß Barmherzigkeit,
Warum bringst mich in solches Leid?
Ach falsche Treu und höchste Rach,
Warum bringst mich in solche Schmach?
O höchster Zorn und Grimmigkeit,
O groß Mitleiden in mei'm Leid,
Bin ich darum ein Mensch geboren,
Daß ich soll seyn so gar verloren?
Daß ich die Straf ohn' alle Huld
So gar und von mir selbst erduld?
Ach weh, wie bin ich nur so arm?
Wer ist doch, der sich mein erbarm?
Thut in der Welt auch etwas leben,
Das mir nit ganz thut widerstreben?
Ach, ach, was hilft mich doch mein Klagen,
So ich doch gänzlich muß verzagen?

Wiederum eine Klag D. Fausti.

Ach, ach, ach weh und immer weh,
Kein Hoffnung hab ich nimmermeh,
Ich arbeitsel'ger Mensch genannt,
Wie groß ist nur mein Sünd und Schand?
O ganz unselig und betrübt:
Was hat dir nur das Bös' geliebt?

Ich muß ja in dem Haufen seyn,
Die leiden müssen schwere Pein.
Dann ich jetzund mit g'sundem Herzen
Wart auf des bittern Todes Schmerzen,
Der übermäßig und ohn End
Wird ohn' Erbarmen auf mich g'wendt.
Viel größer wird sein diese Noth,
Denn je ein Mann erduldet hat,
Ein Creatur in solcher Kraft,
Wie hoch sie sey mit Schmerz behaft'.
  Ach Muthwill und Vermessenheit,
Ach Hochmuth und Leichtfertigkeit,
O freier Will und auch darneben
O du verfluchts unb'ständigs Leben,
O blinder Mensch und ganz verhärt,
Wo hast du doch dein Sinn hinkehrt?
Wie bist du so unachtsam gar?
Der du dein' Glieder hast in G'fahr
Mit Leib und Seel so blind gemacht,
Und sie in ewig Pein gebracht.
  O Wollust und o zeitlich Freud,
Wie bringst mich in so großes Leid?
Hast mir mein Herz so gar verwirrt
Und in Mühseligkeit geführt,
Hast mir die Augen so verblendt,
Mit bös Gelüsten ganz entzündt.
Ach, mein heillos und schwach Gemüth,
Ach, mein unachtsam schwer Geblüt,
Ach, du betrübte Seele mein,
Wo ist doch das Erkenntniß dein?
  O groß Erbärmd und Greulichkeit,
O Angst und schwer Mühseligkeit,
O Hoffnung klein, verzweifelt sehr,

Gedacht wird deiner nimmermehr.
— Ach Leid, ach Leid, ach immer Leid,
Ach, wie so bös' wird mein Bescheid,
Ach Jammer, Jammer, angst und bang,
Ach ewig, wie wirst sein so lang?
Ach weh, ach weh, und immer weh,
Ich werd erlöset nimmermeh.
Verzweifelt ist mein Herz und Sinn,
Wo soll ich mich verbergen hin?
Ach weh, wo soll ich doch hinfliehen?
Ach weh, ich kann mich nit entziehen.
Ach weh, ach weh, mein'r armen Haut,
Ach Tod, wie bist so bitters Kraut?
Nichts ist in mei'm betrübten Herzen,
Denn Kummer, Elend, Angst und Schmerzen.
Ja ich sey, wo ich immer wöll,
Seh ich vor mir die bitter Höll,
Nun bin ich ganz und gar gefangen,
Da muß ich bleiben und behangen.
Das ist jetzund die Klag des Armen,
Deß' billig sollt' ein Stein erbarmen,
Denn er bekümmert sich so sehr,
Daß er kount reden nimmermehr,
Mußt demnach in dem Leid verzagen,
Hör zu, was thut der Teufel sagen.

Wie der bös Geist dem betrübten Fausto mit seltsamen, spöttischen Scherzreden und Sprichwörtern zusetzt.

Auf solche Wehklag, Angst und Noth,
Die Faustus seit getrieben hat,

Und Mephostophiles gehört,
Hat er sich bald zu Fausto kehrt,
Der trat zu ihm und sprach ihn an:
Dieweil du warst ein g'lehrter Mann,
In heil'ger Schrift gar wohl belesen,
Und ist dir wohl bewußt gewesen,
Daß du sollt Gott den Herren dein
Anbeten und ihn ehr'n allein,
Groß Furcht und Liebe zu ihm tragen,
Und sonst kein ander Götter haben,
Noch zu der Linken, noch zur Rechten,
Den wahren Glauben stets verfechten:
Das hast du aber nit gethan,
Und deinen Gott hinfahren lan,
Hast ihn versucht und auch in Allem
Verläugnet ganz und abgefallen,
Hast dich versprochen an das Ort
Mit Leib und Seel, drum mußt du fort,
Damit du dein Versprechen gar
Mir leistest recht und machest wahr.
Ich acht es ring und also schlecht,
Hör zu und merk die Reimen recht:

Weist was, so schweig,
Ist dir wohl, so bleib,
Hast du was, so b'halt:
Unglück kommt bald.

Drum schweig, leid, meid und vertrag,
Dein Unglück keinem Menschen klag.
Es ist zu spat, an Gott verzag,
Dein Unglück lauft herein all Tag.
Darum, mein Fauste, ist nit gut,
Daß man die Kirschen essen thut
Mit großen Herren und dem Teufel,



Sie werfen ei'm ohn allen Zweifel
Die Stiel hernach in's Angesicht,
Wie du denn siehst, daß dirs geschicht,
Drum wärst wohl weit von dannen gangen,
So hättst den Schaden nit empfangen,
Da hättst du g'habt Verstand und Witz,
Denn weit von dann' ist gut für d'Schütz.
Dein stolzes Rößlein böser Art
Hat dich geschlagen also hart.
Du hast die Kunst, von Gott allein
Gegeben dir und pflanzet ein,
Verachtet ganz, und solchermaßen
Dich daran nicht begnügen lassen,
Du hast den Teufel z'Gast geladen,
Mit diesem mußt du schwitzen und baden,
Du hast die vierundzwanzig Jahr
Gemeint, es sey All's g'wiß und wahr,
Was dich der Teufel hat bericht,
Jetzunder siehst du, was geschicht,
Du meinst, was gleißt von außen rein,
Das sollt allsammen gülden seyn,
Doch that der Teufel dir nur kratzen,
Und wie ei'm Hund oder einer Katzen
Ein Schellen dir nur angehenkt,
Die dich in das Verderben bringt.
Du warst ein Creatur nit schlecht,
Erschaffen heilig und gerecht:
Die Rosen aber in den Händen,
Wenn man's thut hin und wieder wenden,
Und reucht daran, so bleibt sie nit,
Ich sag dir weiter auch hiemit:
Deß' Brod du seither hast gegessen,
Deß' Liedlein mußt du nit vergessen.

Du mußt es singen also fein,
Und sollt es dir ein Leiden seyn.
Verzeuch auf den Charfreitag voll:
Dann gleich drauf Ostern werden soll.
Es hat ein Wurst der Zipfel zween,
Auf's Teufels Eis ist nit gut geh'n,
Die Art läßt nit gern von der Art,
Wie man oft innen worden ward.
Es läßt die Katz das Mausen nit,
Dahin kommt einer, dahin er ritt.
Wer sich noch rüst', der ist nit fertig,
Zu scharf Fürnehmen macht nur schärtig.
So lang der Löffel neu ist noch,
So braucht ihn noch allzeit der Koch,
Darnach, wann er ist worden alt,
So scheißt er darein alsobald,
Und wirft ihn nachher hinter d'Thür:
Ist es nit auch also mit dir?
Der du bist ein Kochlöffel g'wesen
Des Teufels, auch neu auserlesen,
Nun bist du jetzund nimmer nütz,
Darum so beut er dir den Spitz.
Der Markt, der soll dich lehren kaufen,
Du mußt mit mir um's Kränzlein laufen.
Darneben sag ich dir noch mehr:
Wie hast du dich nun seiterher
Mit großem Uebermuth gestellt?
Als wärst ein Herr der ganzen Welt.
In deinem Leben, bis an's End'
Hast dich des Teufels Freund genennt.
Derhalb, so schürze dich nunmehr,
(Gott ist allein der rechte Herr)
Der Teufel ist ihm viel zu klein,

Der Abt nur oder Mönch allein.
Gut macht Muth, Muth macht Uebermuth,
Doch Uebermuth that nie kein gut,
Wollt'st Hans in allen Gassen seyn,
Meinst Niemand sey, denn du allein,
Hätt'st noch zu trinken aus den Kraußen:
Man soll den Narr'n mit Kolben lausen.
Wer allzeit nur zu viel will han,
Der muß beim Wenig bleiben lan.
Nach dem nun einer kegeln will:
Nach dem muß er aufsetzen viel.
So laß dir nun mein Lehr so schön
Sehr wohl und tief zu Herzen gehn,
Doch ist es all's an dir verloren,
Du hast dir lassen den Dippel bohren,
Du sollt'st mir nit vertrauet han,
Dieweil ich Gottes Aff bin nun.
Der Teufel war ein Lügner lang,
Ein Mörder auch von Anefang.
Der Schimpf bringt Schaden, hab ich g'sehen,
Es ist bald um ein' Menschen g'schehen,
Es kost so viel, ihn zu erziehen,
Bis er dem Teufel thät entfliehen.
An einem Tanz g'hört mehr dazu,
Denn nur ein roth und schön paar Schuh.
Hätt'st du nur Gott vor Augen g'habt,
Der dich so reichlich hat begabt.
Hätt'st dich der Gaben b'gnügen lassen,
Thät'st dich der Hoffart nit anmaßen,
So dürft'st du nit an diesen Reihen,
Was thätest dich nur selber zeihen?
Nun setz ich dir auf einen Kranz,
Du mußt mit mir an meinen Tanz.

Thät'st du dem Teufel nit All's glauben,
Könnt er dir jetzt dein' Seel nit rauben.
Was nit wahr ist, das ist erlogen,
Wer leichtlich glaubt, wird bald betrogen,
Der Teufel wischt 's Maul und geht davon,
Bis er dir gibt den rechten Lohn.
Du hast dich g'setzt aus Uebermuth
Zum Bürgen mit dei'm eignen Blut,
So weißt du wohl von solchen Bürgen:
Die bürgen soll man tapfer würgen.
Zu einem Ohr ging es dir ein,
Zum andern aus, so mußt es seyn.
Ist das dein' große Kunst und Witz?
Ihm selbst unnütz ist Niemand nütz.
Ein' angenommne Art und Weis'
Zerschmilzet letztlich wie ein Eis,
Es ist kein Glück, sag ich, ohn' Tück,
Dein Unglück siehst all Augenblick.
Den Teufel ist gut laden z'Haus,
Aber nit gut wieder z'bringen 'naus.
Wer sich thut mischen unter d'Kleien,
Der wird gefressen von den Säuen.
Trüb' Wolken seind nit bald ohn' Regen,
Das alles laß dich wohl bewegen.
Was bist du nit mein müßig gangen,
So hätt' ich dich niemals gefangen.
Es heißt: hüt' dich vor heillos Leut,
Sie machen auch Löcher in Andrer Häut'.
Der Wolf der g'zählten Schaf nit schont,
Die Schmied, die hand der Funken g'wohnt.
Vor Liebe frißt der Wolf das Schaf,
So wird dir's auch geh'n in der Straf.
Der Katzen Scherz, der Mäuse Tod:

Du mußt mit mir ohn' Hülf und Rath.
— So hat der Geist den Faustum d'rungen
Und ihm den armen Jaudas g'sungen,
Darauf ist er alsbald verschwunden
Und hat den Faustum zu den Stunden
Gelassen in der Traurigkeit,
Mit höchsten Schmerzen, Angst und Leid.

D. Fausti Wehklag von der Höllen, und ihrer unaussprechlichen Pein und Qual.

Ach, muß ich nun verdammet seyn,
Und leiden höchste Qual und Pein?
Ach weh, ich armer verdammter Mensch:
Ach, wär ich nur, was ich mir wünsch,
Ach, warum bin nit worden ich
Durchaus ein unvernünftig Vich?
Das ohn' ein' Seele stirbt dahin,
Ach, daß ich nit dergleichen bin,
Damit ich dürfte nimmermehr
Gepeinigt werden also sehr.
Nun nimmt der Teufel jetzt von mir
Mein Leib und Seele mit Begier,
Und setzt sie ohn' Verhindernuß
In unaussprechlich Finsternuß,
In ein verfluchten wüsten Saal,
In unvergänglich Pein und Qual.
Denn wie die Seelen allezeit
Sonst haben große Lust und Freud,
So muß ich in der Höllen Pein,
Mit allen so verdammet sein,
Ein unerforschlich Gräuel haben,
Mit Weinen, Heulen, Zittern und Zagen,

Mit Kummer in der Angst und Schmach,
Mit Schmerzen in dem G'stank und Rach',
Mit groß Zähnklappern, Angst und Noth,
Mit Trübsal ob dem ew'gen Tod.
So sind die Creaturen all
Stets wider uns in solchem Fall,
All's was Gott je geschaffen hat,
Das strebt wider uns in solcher Noth.
Vor allen heil'gen Engeln schon
Wird unser seyn Schmach, Spott und Hohn.
Ich hab einmal mein' Geist gefragt,
Wie man werd' in der Höll geplagt?
Der sagt: es sey ein Unterscheid
Unter den Verdammten in dem Leid,
Dieweil die Sünd sehr ungleich sey,
Er sagt mir ferner auch dabei:
Gleich wie das Eisen, Holz und Spreuer
Verbrennet werden von dem Feuer,
Doch härter eines denn das ander,
So werden alle miteinander,
Durch ihre Sünd und Uebermuth
Stets braten in der Höllen Glut.
Ach du Verdammniß in Ewigkeit,
Durch Gottes Zorn so schwer bereit',
Von Hitz und Feur so inflammirt,
Daß, wenn man dich schon nimmer schürt,
Jedoch so thust du ewig brennen,
O weh, o weh, all meiner Sinnen.
Wo hab ich doch nur hin gedacht,
Daß ich sie hab darein gebracht?
Ach, was für Noth und höchste Pein
Muß man allda gewärtig seyn?
Ach, was für Trübsal, Traur'n und Schmerzen

Muß einer leiden in dem Herzen?
Mit weinenden Augen, Knirschen der Zähn,
Und kann doch nimmer fliehen hin,
Mit G'stank der Nasen, Jammer der Stimmen,
Mit Schrecken der Ohren und großem Grimmen,
Mit Zittern aller Händ und Füß',
Ach, daß man mich nur draußen ließ,
Wöllt mich des Himmels gern verzeihen,
Wann ich nit dürft an diesen Reihen.
Noch muß ich gar des Himmels entbehren
Und mich zu allen Teufeln kehren.
Ach, wer wird mich doch nur erretten
Aus diesem Feur, von's Teufels Ketten,
Von unaussprechlicher Pein und Qual?
Da ist kein' Rettung überall,
Da hilft kein Weinen über d'Sünd,
Das Elend währt ohn' alles End,
Von Pein und Qual ein großer Last,
Weder Tag noch Nacht kein Ruh noch Rast.
Wo ist mein Zuflucht und mein Hilf,
Nach der ich aneinander gilf?
Wo ist mein Schutz und Aufenthalt?
O weh, ich werd's erfahren bald.
Wo ist mein' feste Burg und Rath?
Wo ist mein Trost in aller Noth?
Was hab ich doch hierinn zum besten?
Was ist, was mich mög wieder trösten?
Zu'n Sel'gen Gottes komm ich nicht,
Denn ich weiß gar wohl, was geschicht.
Kein Antwort werden sie mir geben,
Sie thun mir alle widerstreben,
So schäm ich mich, sie anzusprechen,
Ach weh, mein Herz will mir zerbrechen.

Wann will sich doch mein Kummer stillen?
Mein Ang'sicht muß ich stets verhüllen,
Daß ich die Freud nicht sehen mag,
Ach weh, ach weh der großen Klag,
Es ist mit mir durchaus gefehlt,
Die Teufel han mich auserwählt.
Ach weh, was mach ich mit der Klag,
Da kein Hilf nimmer kommen mag?
Kein Trost der Klag kann haben ich,
All' Creaturen hassen mich,
Verloren bin ich ganz und gar,
Ach Amen, Amen, das bleibt wahr.
Dieweil ich solch's hab wöllen haben,
Muß ich den Spott han zu dem Schaden,
Ach weh, ach weh, und immer weh,
Kein Hülf, kein Trost ist nimmermeh.

Folget nun von D. Fausti greulichem und erschrecklichem End, ob welchem sich ein jeder Christenmensch g'nugsam zu spiegeln und dafür zu hüten hat.

Die vierundzwanzig Jahre nun,
Die waren jetzt vorhanden schon,
In welchen Doctor Faustus bald
Mußt seyn in's Teufels Macht und G'walt,
Und eben in derselben Wochen
Erscheint der Geist mit großem Pochen,
Und übergibt ihm seinen Brief,
Der ihm dann sehr viel Kummer schief.
Denn also lautet diß Verschreiben:
Er müßt des Teufels ewig bleiben,
Solch's all's verkündt er ihm jetzt eben,
Er müß sich kurzum drein ergeben,

Denn noch bis auf die ander Nacht
Will ich dich hol'n mit ganzer Macht,
Deß sollst du dich fürsehen g'wiß.
Als Doctor Faustus höret diß,
Faht er erbärmlich an zu klagen,
Mit großem Zittern und mit Zagen,
Und hat die ganze Nacht geweint,
So gar, daß ihm der Geist erscheint,
Und tröstet ihn in solcher Pein,
Er soll doch nit so traurig seyn.
Er sagt: mein Fauste, hör doch mich,
Was thust du lang bekümmern dich?
Wann du jetzt schon verleurst dein Leben,
So mußt du doch gedenken eben,
Es sey doch noch sehr lang dahin,
Bis dein Gericht recht wird angehn,
Du thust nit also gar verderben,
Du mußt doch letztlich einmal sterben,
Und wann du gleich in solcher G'stalt
Viel tausend Jahr sollt'st werden alt:
All' Türken, Juden und darneben
All' gottlos' Kaiser, die da leben,
Die müssen alle einmal sterben
Und in der Höll zumal verderben,
Die werden deine G'sellen seyn
In deiner höchsten Qual und Pein.
Dein' Sach ist nit so bös gericht,
Wer weiß noch, was mit dir geschicht,
Du weißt noch nit das Ende dein,
Noch was dir mag aufg'setzet seyn,
Drum sey beherzt, thu nit verzagen,
Der Teufel hat dirs dargeschlagen,
Und auch verheißen, dir zu geben

Ein stählen Leib und Seel darneben,
Und soll das ganze Leiden dein
Nit wie sonst ein's Verdammten seyn.
Dergleichen Tröst hat er ihm geben,
Die alle thäten widerstreben
Dem Gotteswort heiliger Schrift,
Es war all's falsch und lauter Gift.
Der Doctor Faustus wußte wohl,
Daß solches alles g'schehen soll,
Wie dann sein theur' Versprechen laut,
So mußt er zahlen mit der Haut.
Drum geht er eben an diesem Tag
(An dem der Geist hört seine Klag,
Von's Teufels Treu und seiner Höllen)
Zu seinen allerbesten G'sellen,
Magistris und sonst mehr Studenten,
Die oft bei ihm war'n und ihn kennten,
Die bittet er, daß sie mit ihm
Spazieren wollten bald dahin
Wohl in ein Dorf, Rimlich genannt,
Denselben allen wohl bekannt.
Welch's ist von Wittemberg zu gegen
Fast auf ein' halb Meil' Wegs gelegen,
Allda ein Mahlzeit anzustellen,
Sie sagten, daß sie mit ihm wöllen.
Drauf sind sie miteinander gangen
Und 's Morgenessen angefangen,
An welchem man hat tragen ein
Viel köstlich Speis' und guten Wein,
Es zwingt sich Faustus also sehr,
Als wenn er mit ihn' fröhlich wär,
Doch gings ihm gänzlich nit von Herzen
Durch seinen jämmerlichen Schmerzen.

Darneben er sie wieder bitt',
Sie wöllens ihm versagen nit,
Und diese Nacht voll'ns bei ihm bleiben,
Die Weil ihm helfen zu vertreiben,
Und wieder mit ihm essen z'Nacht,
Er hab sich auf ein' Sach bedacht,
Er müßt ihn' etwas Wicht'ges sagen,
Sie thätens wieder mit ihm wagen.
In dem seind sie zusammen g'sessen
Und miteinander fröhlich g'essen,
Als als der Schlaftrunk hatt' ein End,
Zahlt Faustus selbst den Wirth geschwind,
Bat die Studenten auch dazu,
Auf daß sie wär'n in guter Ruh.
So wöll er auch jetzund mit ihn'
Gleich in ein' andre Stuben gehn,
Ein' Weil mit ihm Geduld zu tragen,
Er wöll ihn' etwas Heimlich's sagen.
Als solch's geschah, fing Faustus bald
Zu reden an in solcher G'stalt.

Eine Oration oder Rede Doctor Fausti an die Studenten, seine Gesellen.

Mein' liebe Herren insgemein,
Die mir vertraut und günstig seyn,
Daß ich euch kurz die Ursach sag,
Darum ich euch berufen hab.
Es ist euch nunmehr lang bewußt
Mein Weis' und Art, Begierd und Lust,
Mein schwarze Kunst und Zauberei
Und andre Sachen mancherlei,
Die ich mir ganz hab auserlesen,

Und was ich für ein Mann gewesen.
Welch's alles nur herkommen ist
Von's Teufels Trug und argem List,
Zu welcher teufelischer Kunst
Hat mich gar nichts getrieben sonst,
Dann bös' Gesellschaft in einer Summ,
So mit den Stücken gehen um,
Darnach mein nichtswerths Fleisch und Blut,
Mein großer Stolz und Uebermuth,
Mein' fliegend teufelisch Gedanken
Mit stetem Hin- und Wiederwanken,
Mein's bösen Sinn's Halsstarrigkeit,
Mein's Herzens groß Leichtfertigkeit,
Die ich mir hatte fürgesetzt
Und für mein höchstes Glück geschätzt,
Daher ich mich versprechen müssen
Mit Leib und Seel, mit Händ und Füßen,
Dem Teufel in die ewig Pein,
Wann vierundzwanzig Jahr aus sein.
Nun hat mich das Unglück getroffen,
Und seind die Jahr schier gar verloffen,
Jetzunder steht das Stundglas mir
Vor meinen Augen für und für,
Auf solchs muß ich gewärtig seyn,
Wann's auslauft zum Verderben mein:
Denn er mich die Nacht holen wird
Zu allen Teufeln, mit Begierd,
Weil ich mich ihm verschrieben hab
Zum zweitenmal durch sein Eingab,
Mein Leib und Seel, mein Sinn und Muth,
Und solches mit mei'm eignen Blut.
Darum, ihr Herren allesammt,
In Lieb und Treu mir wohlbekannt,

Mit Gunst und höchster Freundlichkeit,
Zu klagen euch mein großes Leid,
Hab ich auch vor mei'm letzten End
Mich noch einmal zu euch gewendt,
Und als mit meinen besten G'sellen
Den S. Johannstrunk trinken wöllen.
Und, weil mich wird der Teufel holen,
Hab ich euch nit verbergen sollen
Mein' Abschied, so mit großer Pein.
Drum liebe Brüder und Herren mein:
So bitt ich euch, habt so viel Müh
Und grüßet mir ganz freundlich die,
So meiner in dem Besten g'denken,
Ihr wöllt euch auch nichts lassen kränken,
Und mir gar nichts für übel haben,
Wann ich euch etwan meiner Tagen
Beleidigt hab in meinem Scherzen,
Verzeiht mir das von ganzem Herzen.
Was anbelangt mein' Abenteur,
Ganz lustig oder ungeheur,
Und was ich sonst mehr hab erfahren
In diesen vierundzwanzig Jahren,
Was ich gethan hab und getrieben:
Das werd't ihr finden aufgeschrieben,
Doch solches alles nach mei'm Tod.
Und bitt, laßt euch die greulich That,
Mein schrecklich End und schwere Pein
Eur Lebtag ein Erinnrung seyn,
Und bildet euch solch's täglich für,
Daß euch nit geh, wie jetzund mir.
Habt Gott vor Augen allezeit
Und seyd auch im Gebet bereit,
Daß er euch b'hüt zu aller Frist

Vor's Teufels Strick, Betrug und List,
Und führ' euch in Versuchung nicht.
Hernacher ich euch weiter bitt,
Ihr wöllet ihm gehorsam sein
Und lieben ganz von Herzen rein,
Haugt ihm allein an in dem Leben,
Thut euch ihm ganz und gar ergeben,
Nach seinem Will'n und Wohlgefallen,
Thut nit so leichtlich von ihm fallen,
Wie ich, gottloser verdammter Mann,
Der ich mein' Tauf' verachtet han,
Das Nachtmahl Christi und noch mehr
Gott, und sein himmelisches Heer:
Ein' solchen Gott, der nicht begehrt,
Daß je ein Mensch verloren werd.
Thut, was euch thut allein gebühren,
Laßt euch die G'sellschaft nicht verführen,
Wie ihr seht, daß mir ist ergangen,
Drum, daß ihr nit auch werd't gefangen,
So seiet allzeit wohl gerüst
Mit starkem Glauben an Jesum Christ,
Daß ihr mögt in dem ganzen Leben
Dem Teufel tapfer widerstreben.
Zum B'schluß so bitt' ich endlich euch,
Ihr wöllet euch ohn' allen Scheuch
Zu Bett begeben in die Ruh,
Und allein schlafen tapfer zu.
Laßt euch darneben nichts anfechten,
Damit ihr nicht erschrecken möchten,
Wenn ihr im Haus hört ein Gewerr,
Ein Ungestümm und groß Geplärr,
Es soll euch gar kein Leid geschehen,
Drum sollt ihr nit vom Bett aufstehen.

Und so ihr mein Leib finden werden,
So laßt ihn b'statten zu der Erden,
Denn ich sterb als ein guter Christ,
Weil noch ein' Reu im Herzen ist,
Und weil ich bitt um Hülf und Gnad,
Daß mein' Seel komm aus solcher Noth.
Auch wie ein böser Christ ich stirb,
Dieweil ich ganz und gar verdirb,
Und weil der Teufel alsobald
Mich führet hin mit ganzem G'walt:
Dem wollt' ich lassen alle Glieden,
Ließ er mir nur mein' Seel zufrieden.
Jetzt bitt ich, laßt euch nicht betrügen
Und thut euch nur zu Bett verfügen.
In meinem Herzen wohl betracht,
Wünsch ich euch All'n ein' gute Nacht,
Mir aber armen Mann allein
Die allerärgst mit schwerer Pein,
Und gräulichem Schrecken auserlesen,
So jemals in der Welt ist g'wesen.
Die ganze Declaration
Hat Faustus frisch herausgethon,
Damit er's nit in solcher Sach
Kleinmüthig und erschrocken mach'.
Darauf verwundern sie sich sehr,
Daß Faustus so verwegen wär,
Und sich allein um's zeitlich Gut,
Aus großem Stolz und Uebermuth,
Begeb in solche Schelmerei,
Mit Fürwitz zu der Zauberei,
Und müßt jetzt scheiden allbereit,
Das wär ihn' Allen herzlich leid,
Denn sie ihn Alle liebten sehr.

D'rauf sprachen sie: ach lieber Herr,
Was habet ihr euch nur geziegen,
Daß ihr so lang habt stillgeschwiegen?
Warum habt ihr's nit eh' gesagt,
So wollten wir euch unverzagt,
Durch g'lehrte Männer heil'ger Schrift
Genommen haben solches Gift,
Und euch von's Teufels Netz erlöst,
Das wär das Allerbest geweßt,'
Nun ist es aber jetzt zu spat,
Weil schon vorhanden ist die Noth,
Das Wetter groß und schrecklich Bad,
Eur'm Leib und auch der Seelen Schad.
D'rauf antwort' Faustus solchermaßen:
Er dürft sich dieß nit merken lassen,
Ob er schon solchen Willen hätt,
Daß er sich zu fromm'n Leuten thät,
Bei ihnen Hülf und Rath zu suchen,
So thät ihm gleich der Teufel fluchen.
Wie mich denn auch ein alter Mann,
Mein Nachbaur, hat geredet an,
Daß ich mich sollt zur Buß bekehren.
Als ich wollt folgen seinen Lehren,
Da kam der Teufel an das Ort,
Und wollt mit mir von Stund an fort.
Er sprach: du weißt wohl, was es gilt:
Sobald du dich bekehren willt,
Und folgen nit in meinen Sachen,
So will ich dir den Garaus machen.
D'rauf sagten sie ihm also frei:
Dieweil nichts anders z'gwarten sei,
So soll er noch von Gott, dem Herren,
Verzeihung seiner Sünd begehren,

Durch seinen Sohn, Herrn Jesum Christ,
Der unser Mittler worden ist.
Er glaub an Gott und sprech dabei:
Mir armen Sünder gnädig sei,
Geh ein mit mir nit in's Gericht,
Ich kann vor dir bestehen nicht,
Wenn schon der Teufel nimmt den Leib,
Daß doch die Seel erhalten bleib,
Ob Gott auch wieder gnädig wär.
  Darauf fing an zu beten er,
Es wollt ihm aber gar nicht ein.
Denn er gedacht der Sünden sein,
Die wären größer hie auf Erden,
Denn daß s' ihm möcht'n verziehen werden:
Er hätt's gemachet gar zu grob:
Ist also gar verzweifelt d'rob.
  Darauf han die Studenten bald
Den Faustum ganz freundlicher G'stalt
Gesegnet, b'weinet und umfangen,
Sein also von einander gangen,
Doch Faustus voller Angst und Pein
Blieb also in der Stub' allein.
  Die Herren dachten in dem Bett
Von Allem, so hat Faustus g'redt,
Von seinem End und schweren Strafen,
Deßhalben konnt' ihr' Keiner schlafen,
Denn sie auch wollten hören eben,
Wie sich der Ausgang wollt' begeben.
  Indem nun Faustus sitzt und wacht,
Zwischen zwölf und ein Uhr in der Nacht,
Da ging bald gegen diesem Haus
Ein sehr erschreckenlich Gebraus,
Mit einem Wind sehr ungestümm,

Mit schwerem Sturm und großem Grimm,
Der hat das Haus so gar umgeben,
Daß Jedermann vermeinet eben,
Als wollte Alles in den Grund
Zu Boden reißen in der Stund,
D'rob die Studenten mit groß Klagen
Vermeinten gänzlich zu verzagen.
Sie seind gesprungen aus dem Bett,
Und haben mit einander g'redt,
Mit Tröstungen in der Geschicht,
Sie wollten aus der Kammer nicht.
Der Wirth der lief alsbald hinaus,
Aus seinem in ein ander Haus,
Es lagen die Studenten zwar
Nah bei der Stub, da Faustus war,
Die hörten pfeifen, und dazwischen
Ein gräulichs Sausen, Brausen und Zischen,
Als ob das Haus voll Schlangen wär,
Viel schädlich Würm und Andres mehr.
Indem ging d'Stub' auf also baar,
Darinnen Doctor Faustus war,
Da hub er an zu schreien so
Erbärmlich: Mordi Helfio,
Doch kaum mit halber Stimm daher,
Bald d'rauf hört man ihn nimmermehr.
Als es war wieder um den Morgen,
Und die Studenten voller Sorgen
Nicht g'schlafen hatten die ganze Nacht,
Hand sie sich in die Stub gemacht,
In welcher Faustus g'wesen wär,
Doch sahen sie kein' Faustum mehr,
Und sonst auch nichts, das etwas nützt,
Denn nur die Stub mit Blut bespritzt.

Das Hirn das klebet an der Wand,
Weil ihn der Teufel in der Schand
Von einer Wand zur andern g'schlagen.
Hernach auch in der Stuben lagen
Sein' Augen und etliche Zähn,
Das war ein' groß und schwere Pön,
Erschreckenlichen allda g'schehen,
Ein greulich Spectakel anzusehen.
D'rauf die Studenten in der Stuben
Ihn b'weinten, sich sehr übel g'huben,
Sie suchten ihn an manchem Ort,
Bis letzlich funden sie ihn dort
Heraußer liegen bei dem Mist,
Welch's greulich anzusehen ist,
Denn alle Glieder insgemein
Die seind sehr schlotterig gesein,
Der Kopf der war ihm umgetrieben
Und nichts Gerad's an ihm geblieben.
Die obgemeldte gute Herren
Die thäten in dem Dorf begehren,
Daß man ihn allda soll begraben,
Welch's sie alsbald erlanget haben.
Hernach sie mit einander sein
Gen Wittenberg gezogen ein,
Und alsobald mit groß Verlangen
In Doctor Fausti B'hausung gangen.
Allda sie haben in den Stunden
Sein Famulum, den Wagner, g'funden,
Der war durch seines Herren Pein
Betrübet sehr im Herzen sein.
Sie funden auch in sein'm Gemach
Die ganz Histori hintennach,
Von Fausto b'schrieben, wie gemeld't,

Doch hat allein das End gefehlt,
Welch's die Studenten wohlbedacht
Hernach hand an das End gebracht.
Und was sein Diener hat gewißt,
Solch's Alles aufgeschrieben ist.
Deßgleichen an demselben Tag,
Nach solch geschehener Pein und Klag,
Ward Helena, die g'zaubert nun,
Mit ihrem schönen jungen Sohn
Nicht mehr gesehen zu den Stunden:
Sondern sein all beid zumal verschwunden.
Es war auch ung'heur in sein'm Haus
Und ungeheimlich überaus,
Daß Niemand drinnen wohnen konnt,
Denn er erschien so manche Stund
Sein'm Diener selbst bei Nacht gestreng,
Und offenbart ihm heimlich Ding,
Es haben auch die Leut gemein,
So da fürüber gangen sein,
Ihn oft bei Nacht in seinem Haus
Zum Fenster sehen gucken 'naus.
So endet sich der wahr Bericht
Von Doctor Fausti ganz Geschicht:
Daraus ein Christ soll lernen wohl,
Daß er die Hoffarth fliehen soll,
Nicht haben Lust an Zauberei,
Noch andren Sünden mancherlei,
Dem Teufel abzusagen gar,
Daß er nit komm in solch' Gefahr,
Vielmehr sich in der Gott'sfurcht üben
Und Gott von ganzem Herzen lieben,
Allein ihm dienen und anbeten,
Daß er ihn zeitlich thu erretten

Von's Teufels List auf dieser Erden,
Und mögen endlich selig werden.
Das wünsche ich von Herzens Grund
Mir, und uns All'n zu dieser Stund,
Daß wir mit Christo allzugleich
Erlangen das ewig Himmelreich.
Amen.

Ende dieser Historien.

M. J. M. G. F. S. G. S.

Vollendet den 7. Januarii im Jahr 1588.

(Gedruckt zu Tübingen bei Alexander Hock, im Jahr MDLXXXVIII.)





